

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Wochenblatt 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Bedingungen
betragt für die sechsstelligen Kolonnen
jede oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Berichte
und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonnabend, den 20. April 1901.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Spiritusmonopol.

Gleichzeitig mit dem Süßstoff-Gesetz, das dem Zuckerring
zu Hilfe kommen soll, haben die verbündeten Regierungen
dem Reichstag einen Gesetzentwurf zur Abänderung des
Brennstoff-Gesetzes zu gehen lassen, der dem Spiritus-

ring eine unantastbare Monopolstellung schaffen
würde. Seit 1. April 1899 besteht der „Verwertungs-Ver-
band deutscher Spiritus-Fabrikanten, eine
genossenschaftliche Vereinigung von Landwirten, die den ge-
samten Spiritus vertragsmäßig einer Gesellschaft von Sprit-
fabriken zur Verwendung übergibt, der „Centrale
für Spiritusverwertung.“ Die Einnahme fließt
nach Abzug der Unkosten zu neun Zehntel den Brennern,
und zu einem Zehntel den Spiritusfabrikanten zu. Die Centrale
setzt den Preis des Spiritus fest, und hat dabei
selbstverständlich das Interesse, ihn so hoch wie möglich zu
gestalten. Deshalb bemüht sie sich, den Einfluß der freien
Konkurrenz, die den Preis nach Angebot und Nachfrage regelt,
auszuschließen; es ist ihr bisher gelungen, 95 Proz. der
Brennereien mit 75 Proz. der gesamten Spiritusherzeugung
zu einem Ringe zu vereinigen, der seine Abnehmer in
despotischer Weise zwingt, sich den von der Centrale
gestellten Bedingungen zu fügen. Wiederholt sind
der Öffentlichkeit bereits Verträge unterbreitet worden, aus
denen hervorgeht, wie terroristisch die Centrale
vorgeht; wer sich ihr nicht willig anschließt, gegen den braucht
sie Gewalt und zwar durch Boykott, Sperre und ähnliche
Kampfmittel, die von denselben Schnapsbrennern mit einem
Zuchthausgesetz bedroht werden, sobald die Arbeiter von
diesen Mitteln Gebrauch machen.

So ist es denn der Centrale gelungen, den Preis für
Spiritus bedeutend in die Höhe zu treiben; während er von
1888 bis 1895 im Durchschnitt 37 Mk. für 100 Liter
100 gradigen Spiritus betrug, ist der Durchschnitt von 1896
bis 1900: 42,80 Mk. Dabei ist die Durchschnittsziffer für
1888 bis 1895 dadurch noch besonders hoch, weil 1891 infolge
ungünstiger Kartoffelernten ein ausnahmsweise hoher
Preis von 51,40 Mk. für Spiritus gezahlt wurde. Läßt man
dieses Jahr 1891 und das ebenfalls noch 38,60 Mk. Spiritus-
preis liefernde Jahr 1892 weg, so ergibt sich für
1893 bis 1895 ein Durchschnittspreis von 38,60 Mk.,
während er seitdem auf durchschnittlich 42,80 Mk. stieg; 1900
notierte der Spiritus sogar mit 48,80 Mk. Die Preiserhöhung
seit 1896 ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß das im
Jahre 1896 vom Reichstag beschlossene Brennsteuer-
Gesetz, das die Brennereien je nach ihrer Größe mit einer
Staffelsteuer von 50 Pf. bis 6 Mk. für 1 Hektoliter Spiritus
belegte, die Mittel dazu gab, sowohl für den nach dem Auslande
exportierten Spiritus eine gesteigerte Exportprämie zu zahlen,
als auch für den zu gewerblichen Zwecken verwendeten
denaturierten Spiritus eine Preisermäßigung eintreten zu
lassen. Für den exportierten Spiritus wurden 1899/1900
1 1/2 Millionen Mark vergütet, für den zur Essigfabrikation
verwendeten Branntwein rund 1 Million Mark, für den
mit dem allgemeinen Denaturierungsmittel denaturierten
Branntwein 2,6 Millionen Mark. Im ganzen sind
4 1/2 Millionen Mark Vergütungen gezahlt worden — selbst-
verständlich nicht aus der Tasche der Brenner,
sondern, wie dies bei jeder indirekten Steuer der Fall ist,
aus der Tasche der Konsumenten, was ja auch
daraus hervorgeht, daß, wie wir oben zeigten, der Spiritus-
preis seit Bestehen der Brennsteuer stieg.

Die Brenner haben also mit der Brennsteuer ein sehr
gutes Geschäft gemacht und deshalb beeilt sich die Regierung,
dafür zu sorgen, daß das am 30. September 1901 außer Kraft
tretende Brennsteuergesetz weiter bestehen kann.

Aber damit nicht genug! Den Brennern ist es so gut
gegangen, daß die Gefahr droht, es könne ihnen später trotz
Beibehaltung des Brennsteuer-Gesetzes um so schlechter gehen
und die Reichseinnahmen dabei in Mitleidenschaft gezogen
werden. Die Ausgaben für Vergütungen haben nämlich in den
beiden letzten Jahren (1898/99 u. 1899/1900) 1,4 Mill. Mk. mehr
betragen als die Einnahmen aus der Brennsteuer und nur, weil
in den Vorjahren Rücklagen gemacht wurden, konnten bis jetzt
die Vergütungen nicht nur weiter gezahlt, sondern für den
denaturierten Branntwein von 1,50 Mk. auf 4,50 Mk. pro
Hektoliter gesteigert werden! Jetzt sind aber diese
Rücklagen erschöpft und wie der Gesetzentwurf mit-
teilt, müßte künftig, wenn sich die Einnahmen aus der Brenn-
steuer nicht erhöhen, die Vergütungsfähigkeit ermäßigt
werden, was den Abgang oder den Gewinn der Brenner schädigen
würde. Außerdem aber hat die gute Lage des Brennereiverbandes
zur Folge gehabt, daß sich die Zahl der Landwirte, die
mit aus dieser Staats-Futtertruppe gespeist werden wollen,
erhöht hat; es vermehrte sich die Zahl der
Brennereien, und eine noch größere Vermehrung ist für
das nächste Jahr in Aussicht genommen; auch haben viele
bereits bestehende Brennereien ihren Betrieb vergrößert.

Es ist also das alte Spiel, das sich bei jeder Steuer-
und Zollbegünstigung einer Industrie wiederholt: damit dem
„notleidenden Gewerbe“ aufgeholfen wird, kommt eine auf
Kosten der Volksmassen die Besitzer der Betriebe mit Gold
überhäufende Gesetzgebung zu stande — und wenn eine Zeit
verstrichen ist, hat der Goldregen als Giftregen gewirkt,
indem er die Produktion treibhausmäßig

steigerte und durch das Ueberangebot die Preise
wieder herabdrückte.

In dieser neuen „Notlage“ befinden sich die Brenner
zwar noch nicht, aber sie steht ihnen bevor, und deshalb wird
nach dem Niquesschen Rezept: „Beuge vor!“ die Gesetz-
gebungsmaschine wieder in Bewegung gebracht, um neue
Vorteile den „Notleidenden“ und neue Lasten dem Volke auf-
zuerlegen.

Es ist ein sehr geschickt ausgeklügeltes System, das die
Regierung in dem Gesetzentwurf vorschlägt — Frhr. v. Thiel-
mann zeichnet dafür aber eigentlich nur als Stipendiat
denn der Plan ist im Bunde der Landwirte respektive in
dessen Filiale, der Spiritus-Centrale, ausgeheckt worden. Es
soll nämlich für diejenigen Brennereien, welche mehr als
150 Hektoliter hundertgradigen Spiritus brennen, eine neue,
sogenannte „weitere Brennsteuer“ von 15 Mk. für den Hektoliter
erhoben werden, aber nur von demjenigen Spiritus, der
nicht als vollständig denaturierter von der
Brennerei abgegeben wird und nur von einem Teile der
Reinherzeugung von Trinkspiritus; die Größe dieses Teils hat
alljährlich der Bundesrat zu bestimmen, der sich demnach
zu einem agrarischen Mädchen für alles ent-
wickeln soll.

Mit dieser Strafsteuer-Bestimmung hoffen die Agrarier
zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen zu können. Erstens
soll eine Ueberproduktion an Trinkbranntwein
und dadurch ein Sinken des Preises verhindert werden, denn
die Brenner rechnen darauf, daß der liebe Bundesrat die von
der Strafsteuer freie Menge in so engen Grenzen halten
wird, daß kaum der Bedarf gedeckt wird, mithin noch
eine Preissteigerung für Trinkbranntwein eintritt.
Zweitens soll ein Ueberangebot von denaturiertem
Spiritus hervorgerufen, dadurch dessen Preis verbilligt und
das Publikum an die Verwendung von Spiritus
für Koch-, Heizungs- und Beleuchtungszwecke gewöhnt
werden. Ist das erst einmal geschehen, dann
läßt sich auch wieder eine Preissteigerung
für den denaturierten Spiritus herbei-
führen, zumal da ja die Brenner hoffen, daß
der neue Zolltarif auch eine Erhöhung des
Petroleumszolls und damit eine Verteuerung
des Petroleums bringen wird. Sobald dies erreicht ist, werden
die Brenner sofort mit einer Erhöhung der Brennspiritus-
Preise kommen, und dies um so leichter können, als der Geset-
zentwurf die freie Konkurrenz noch mehr als dies sogar durch
die Centrale geschah, ausschaltet, so daß für die Ringbrenner
eine Monopolstellung geschaffen wird.

Die Branntwein-Novelle kommt aber hauptsächlich den ost-
elbischen Junkern zu gute. Diese freilich behaupten, und Prof.
M. Delbrück hat das am 28. Febr. d.J. „vor Mitgliedern aller
Parteien des Deutschen Reichstags“ in einem Vortrage ebenfalls
ausgesprochen, daß gerade die ärmere Bevölkerung Deutschlands
einen Vorteil von der Centrale und der Branntwein-Novelle habe,
denn der Brennspiritus sei doch durch die Centrale billiger
geworden und werde durch die Novelle noch billiger werden.
Das ist aber nicht richtig. So wie der Spirituspreis im
ganzen seit Bestehen der Brennsteuer und besonders der
Centrale teurer wurde — wie wir oben zeigten —
so ist auch der denaturierte Spiritus seit-
dem teurer geworden. 1899/1900 und 1900/1901
kostete 87 gradiger Brennspiritus 16 Pfennige, seit dem
Bestehen der Centrale stieg er für den Wiederverkäufer bis
auf 27 Pfennige und kostet gegenwärtig 23 Pfennige. Auch
bei dem letzteren Preise setzen die Brenner nichts zu, sondern
verbienen noch recht gründlich, zumal die Preise für Brenn-
kartoffeln gegen 1898 nicht gestiegen sind.

Eine Vergrößerung des Absatzes von Brennspiritus zu
fördern, sind auch wir gern bereit; die Novelle aber und der
Spiritusring will diese Förderung durch eine Preisermäßigung
herbeiführen, die schließlich von den Ärmsten der Armen,
nämlich den Branntweintrinkern zu zahlen wäre!
Der Schnaps soll verteuert werden, damit der
Brennspiritus billiger wird. Sicherlich werden da sich wieder
einige Böse in den Schapselz hüllen und erklären, diese Schnaps-
verteuerung sei gerade im Interesse des Volkswohls zu er-
streben, denn dadurch werde der Schnapspest Einhalt getan.
Diese grundsätzliche Behauptung ist schon oft genug widerlegt
worden; die Schnapspest wird nicht durch höhere Brannt-
weinpreise eingedämmt, wohl aber durch höhere Lebensmittel-
preise und dadurch hervorgerufene schlechtere Ernährung
erhöht.

Die Branntwein-Novelle wird dem Volke nur neue Nach-
teile, den Schnapsbrennern neuen Nutzen schaffen und ihnen
zu der Liebesgabe von 44 Millionen Mark, die
sie 1899/1900 auf Kosten der Branntweintrinker bezogen, noch
neue Vorteile verschaffen, die von den ärmsten Bevölkerungs-
schichten zu zahlen sind!

Politische Ueberblick.

Berlin, den 19. April.

Der Reichstag

hat Freitag einen tüchtigen Schritt nach vorwärts: er be-
endete die zweite Lesung des Verlagsrechts bis auf die Re-
solutionspunkte. Im Gegensatz zu den vergangenen Tagen wurden
heute einige ziemlich einschneidende Änderungen an der
Kommissionsfassung vorgenommen. Zunächst wurde der § 24

im Anschluß an den § 23 konsequenter gestaltet und eine
weitere Erleichterung für die Fabrikanten mechanischer Musik-
instrumente herbeigeführt.

Wichtiger noch war die Entscheidung, die das Haus beim
§ 33 traf, der auf Antrag Richter gestrichen wurde. Dieser
Paragraph sollte die 30jährige Schutzfrist, die gegenwärtig
ein Bühnenwerk nach dem Tode des Autors noch ge-
nießt, auf 50 Jahre verlängern. Diese Verlängerung
bekämpfte Eugen Richter, der sich damit wieder in Gegen-
satz zu einem Teil seiner Parteigenossen, namentlich mit
Herrn Dr. Müller-Rehningen setzte. Genosse Dietz
schloß sich ihm an. Er wies nach, daß nicht die
Autoren, sondern die Verleger den Hauptvorteil von dieser
Verlängerung haben würden. Sie schließen auf Grund ihrer
ökonomischen Uebermacht Verträge mit den Komponisten, die
ihnen alle Vorteile und Rechte sichern. Das Muster eines
solchen Vertrags hat ein Leipziger Musikalienverlag auf-
gestellt, der selbst die Vorteile, die beim Abschluß künftiger
internationaler Verträge für den Autor herauspringen könnten,
sich selber zuschanzt. Anders wäre die Sachlage, wenn Re-
gierung und Reichstags-Mehrheit sich entschließen könnten, die
Bestimmungen des Gesetzes über das Urheberrecht zu
ändern und dem Recht zu machen; aber von diesem radikalen
Eingriff in die Vertragsfreiheit will man nichts wissen, ob-
wohl so allein das gute Recht der ökonomisch schwächeren
Partei, der Schriftsteller und Komponisten, den Verlegern
gegenüber sichergestellt werden könnte.

Mit knapper Mehrheit wurde der Antrag Richter auf
Streichung des § 33 schließlich angenommen. Hier ließ selbst
Herr Spahn und mit ihm die große Mehrheit des Centrums
den Kommissionsbeschuß, der sich mit der Regierungsvorlage
deckt, im Stich.

Zu § 39 wurde von uns und von demokratischer Seite
ein Zusatzparagraph beantragt, der in diesem Gesetz den
fliegenden Gerichtsstand der Presse aufheben
wollte. Die Gründe für die Beseitigung der ungerechten
Benachteiligung, die besonders die Redacteurs der oppositionellen
und ganz besonders der socialdemokratischen Presse trifft, und
die von unsren Genossen Sidelum und Stadthagen und von dem
süddeutschen Volksparteiler Gaußmann mit allem Nachdruck vor-
getragen wurden, waren zwar vortrefflich, aber das Centrum und
die Nationalliberalen wollten der Regierung nicht wehe thun, die
mit der Drohung operiert hatte, daß sie die Neuordnung des
Urheber- und Verlagsrechts scheitern lassen würde, wenn die
Beseitigung des fliegenden Gerichtsstands in diese Materie
mit eingearbeitet würde. Sie ist eben gewohnt, nur die
Forderungen der Kanalgegner hinunter zu schlucken. Herr
Riederding suchte die unbehaglichen Dränger mit Versprechungen
abzuspeisen: man solle sich nur in Geduld fassen, es würde
schon etwas geschehen. Um ihr Gewissen zu salbieren, stellten
die Nationalliberalen eine Resolution in Aussicht, die den Reichs-
kanzler auffordert, unverzüglich den fliegenden Gerichtsstand zu
beseitigen.

Die Linke war so respektlos, laut zu lachen; sie hat die
Papierforbearbeit für den hohen Bundesrat satt.

Die Abstimmung blieb zunächst zweifelhaft, da die Bänke
der Opposition so stark besetzt waren, daß die Linke die Mehr-
heit des Hauses gebildet hätte, wenn nicht im letzten Augen-
blick eine Schar Centrumsabgeordneter, die sich lieber in den
Restaurationsräumen vergnügt hatten, statt an der Beratung
der einschneidenden Frage teilzunehmen, herangekostet worden
wären. Und noch schwankte das Jünglein an der
Bage, aber der Wabelstrümpfer Dr. Bachmide, der gerade die
Linke im Präsidium allein repräsentierte, ließ sich „über-
zeugen“, sodas der Präsident konstatieren konnte, daß der
Zusatzantrag abgelehnt worden sei.

Die Beratung des Urheberrechts wurde dann ohne
Zwischenfälle zu Ende geführt; die des Verlagsrechts sowie
die zum Urheberrecht gestellten Resolutionen wurden nach
einer an komischen Momenten reichen Geschäftsordnungs-
debatte auf Sonnabend vertagt.

Den Strafrichter spielt nunmehr die Militärverwaltung gegen
die Veroffentlichung von Hunnenbriefen aus. Nachdem vor
kurzem bereits gegen ein Mitglied der Redaktion des „Vorwärts“
ein Strafverfahren wegen einer Nachricht aus dem chinesischen Feld-
zug eingeleitet worden ist, sind jetzt zwei andre Redacteurs unsres
Blattes vor den Untersuchungsrichter geladen worden, unter deren
Verantwortlichkeit Hunnenbriefe erschienen sind.

Das gegen den Redacteur der „Volkstimme“ in Frankfurt a. M.
ein Verfahren schwebt, wurde schon mitgeteilt. Jetzt wird gemeldet,
daß auch unser Parteigenosse Landtags-Abgeordneter Haas, Re-
dacteur der „Mainzer Volkszeitung“, wegen angeblicher Verleibung
des deutschen Expeditionskorps in Ostasien von dem Untersuchungs-
richter vernommen worden ist.

Von einer Ausdehnung der Verfolgung auf die zahlreichen
Hunnenbriefe nicht-socialdemokratischer Blätter ist bis-
her nichts bekannt geworden.

Unsre Redaktion und ebenso unsre Genossen in andren Städten gehen
einer etwaigen Erörterung der Vorkommnisse des chinesischen Kriegs-
zugs an Gerichtsstätte mit derselben Sicherheit entgegen, die ihnen
das Bewußtsein giebt, im Dienste der Menschheit und Menschlichkeit
gelämpft zu haben.

Der Seniorenkonvent

hat sich am Freitag unter dem Vorsitz des Präsidenten verständigt,
nach Beendigung der zweiten Beratung der Besche über das
Urheber- und Verlagsrecht, sowie des Gesetzes über die Unfall-
fürsorge für Militärpersonen, die ersten Beratungen des Saccharin-
gesetzes, des Branntweinggesetzes und des Gesetzes betreffend die



Central-Eisenbahn in Ostafrika vorzunehmen. Inzwischen hofft man, daß die Kommissionsberichte über die Privatversicherungs-Anstalten, Gewerbeverträge, Seemannsordnung, sowie über die Wirtschafts- und das Haus gelangen. Nach Erledigung der ersten Lesungen der drei bezeichneten Vorlagen soll die dritte Lesung der in zweiter Beratung fertiggestellten Vorlagen erfolgen, denen sich die weitere Beratung der übrigen Vorlagen anschließen wird. Im Seniorenkongress möchte sich der Wunsch, die Session vor Pfingsten zu schließen, lebhaft geltend.

Falls sich diese Absicht nicht verwirklichen läßt, beabsichtigt der Präsident vom 14. Mai bis 3. Juni Pfingstferien einzutreten zu lassen, während wenn der Sessionsschluß vor Pfingsten eintritt, bis zum 23. Mai getagt werden soll.

Ueber die definitive Regelung der Ferkel bezw. der Geschäftslage hat sich der Seniorenkongress die Entscheidung noch vorbehalten.

Bei der Fülle der noch zu erledigenden Regierungsvorlagen, zu denen noch in erster Linie das Kriegsinvaliden-Pensionsgesetz gehört, wird vermutlich die Beratung der Initiativanträge nicht erheblich gefördert werden können.

Dem Anschein nach wird auch der neue Zolltarif in der laufenden Session dem Reichstag nicht vorgelegt werden.

### Die Finanzen des Reichs

befchäftigt die Steuerprojektmacher eifrig. Besonders die Biersteuer wird lebhaft empfohlen. Diese soll von der Regierung nach einer Miquel'schen Vorstudie als Staffeltsteuer gedacht sein, so daß die größeren Brauereien höhere Steuerätze zahlen sollen als die kleineren.

Die Brauereien würden die Steuer schnell auf die Konsumenten abwälzen und die Bierverkümmung würde erhebliche Bevölkerungssteile wieder zu schlechterem, gesundheitsgefährlichem Getränk drängen.

Die Projektmacher mögen es sich schon heute gesagt sein lassen: Die Socialdemokratie im Lande und im Reichstage wird sich mit allen Mitteln gegen neue indirekte Steuern zur Wehr setzen. Stützt die militärische und weltpolitische Mißwirtschaft der regierenden Klassen das Reich in schwere Finanzbedrängnis, so sollen diese Klassen selbst aus ihren Vermögen und hohen Einkommen wenigstens einen Teil der stets wachsenden Kosten zahlen! —

**Wer ist Schuld an der Chafipolitik?** Während noch im Herbst v. J. die „Post“ einmal konstatierte konnte, daß der vaterlandlose „Vorwärts“ und die Socialdemokratie ganz allein in ihrer Beurteilung der Chinafrage stünden, sind die jetzigen Auslassungen fast der gesamten Presse kaum noch unterschieden von unserer damaligen Haltung. Alles, was wir warnten, ratend und aufliegend gegen dieses weltpolitische Abenteuer gesagt und geschrieben haben — in der That lange Zeit völlig isoliert, Beschimpfung und Verfolgung — wird jetzt fast allgemein als berechtigt angesehen. Und was man insgeheim denkt, äußert noch mehr den einflussigen socialdemokratischen „Vaterlandlosigkeiten“, als man öffentlich zu äußern wagt. Vereinzelt ist der „Vorwärts“ so groß, daß die verantwortlichen Staatsmänner begreifen, sich von der einseitigen „Schuld“ loszusprechen. In der „Freisinnigen Zeitung“ liest man:

„Die Herrschaft Hohenzollern jetzt nach seinem Ausscheiden aus dem Amt offen kundigt, ist es gerade Graf Waldersee gewesen, der mehr als der verantwortliche Reichskanzler selbst die letzten falschen Phasen unserer Chinapolitik beeinflusst hat. Die Verhandlungen in China würden auch schon weiter gediehen sein, wenn man nicht gerade auf deutscher Seite, anstatt die Entschädigungsfrage von vornherein mit Nachdruck zu erörtern, die ganze diplomatische Kunst verwannt hätte auf die Frage, ob und welche Großmandarine geköpft werden sollten oder sich den Bauch aufschneiden müssen.“

Unsere Weltpolitik ist in der That so weit gediehen, daß kein Mensch mehr die Reizung haben kann, für sie verantwortlich zu sein. —

### Der Zollkanal.

Die Kanal-Verschleppungskommission hat am Freitag ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Sie hat sofort eine Doppelung, je eine vormittags und nachmittags, abgehalten und ist am Ende derselben weniger weit als zu Beginn. Die Ober-Verschleppungshauptlinge Camp und Reichert von Jedlich haben von neuem eine ganze Serie von Anfragen über alle möglichen und unmöglichen Dinge an die Regierung gestellt, deren Beantwortung die langwierige Sammlung und Bearbeitung weitläufigen Materials erfordert. Vergeblich hat Minister von Tzielen um „Einsparung“ der Wünsche, da die Erfüllung derselben zu viel Zeit beansprucht und oft nur Interesse für die Antragsteller, aber nicht für die Allgemeinheit hätte. Die Kommission aber beschloß, die Beantwortung sämtlicher gestellten Anfragen zu erbitten!

Wer wird sich als bester Meister der Verschleppungskunst erweisen: die Regierung, die den Zolltarif zurückhält, oder die Konservativen, die erklären: erst den Tarif, dann den Kanal?

Auch die „Deutsche Tageszeitung“ beschwert sich wiederum über die Verzögerung des Tarifs:

„Die nächstliegende und leider immer noch unbeantwortete Frage ist die, wann der Zolltarif an den Bundesrat gelangen werde. Die Lösung dieser Frage ist neuerdings nicht im mindesten gefördert worden.“

Die agrarische Ungeduld wird nicht einmal besänftigt durch die erneute bestimmte Versicherung des Gewährungsmanns des „Gamm. Couriers“, daß im neuen Zolltarif der Kornzoll für die Vertragsstaaten von 3,50 auf 5 Mark erhöht ist.

Die Agrarier fordern bedingungslos und endgültige Sicherheit eines wucherischen Mindestzolls. Dann kann die Kanal-Kommission des Abgeordnetenhauses getroßt den Kanal abzeichnen. —

**Die Einschermung des unbrennbaren Koberhauses** des Grafen Waldersee hat, wie wir schon gestern konstatierten, auf den größeren Teil der bürgerlichen Presse gar nicht wie eine Sensation, sondern viel eher wie eine Chamade gewirkt. So schreibt die „Ahn. Westf. Ztg.“, die ja in ihrer Beurteilung der China-Aventure öfter lichte Momente zeigte, in ähnlichem Sinne, wie die von uns bereits citierten konservativen Blätter:

„Das Mißgeschick, das dem Grafen Waldersee und seinem Koberhaus zugefallen ist, verneint die Reihe jener unerfreulichen Ereignisse, die uns die China-Expedition bisher gebracht hat. Dazu gehört das Salustische in der Neujahrsnacht mit seinen schrecklichen Folgen, der Tod des Obersten Grafen von Wartenberg, die Ermordung des Hauptmanns Vaxth, Abgesehen von der Verkümmung der Falufurts, an der dem deutschen Kanonenboot „Miß“ und seinem tapferen Kommandanten, Kapitän: Vans, der Löwenanteil zukommt, haben unsere Truppen bisher wenig Gelegenheiten gefunden, sich auszuzeichnen. Wie könnte das auch sein gegenüber einem unehrbürdigen Feind, bei dem stets Vorsicht den besseren Teil der Tapferkeit bedeutet!“

Graf Bälow hat bei der letzten China-Debatte im Reichstag erklärt, je eher wir aus Peking herauskämen, desto besser, und das ganze Haus stimmte ihm zu. Nun, das letzte Ereignis ist nur dazu angethan, diese Stimmung zu fördern, und jeder gute Patriot wird sich freuen, einen so mächtigen General und Soldaten wie den Grafen Waldersee lieber zu Hause

zu wissen, damit er eintretendenfalls für eine schwierigeren und seiner würdigeren Aufgabe bereit ist als draußen in China, wo ihm die gefährlichen Vögel und Genossen das Dach überm Kopf ansetzen und er nicht einmal in seinem „unverwundbaren Koberhaus“ vor Feuer sicher ist.“

Die offene Ironie, mit der das Wort von den „gefährlichen Vögeln“ und ihrer Einschermung des „unverwundbaren Koberhauses“ spricht, entspringt vielleicht einer Vorahnung der neuesten Meldung der „Ahn. Westf. Ztg.“, nach der die Ursache der Feuersbrunst nicht in chinesischem Brandstiftung, sondern in einer Nachlässigkeit in der Küche gesehen wird. Der Zehntausend Mark-Koch des Grafen Waldersee wird doch nicht etwa zum Verhängnis des Koberhauses geworden sein?!

Während der größte Teil der Presse sich mit mehr oder minder großer Ergebung dem rätselhaft waltenden Schicksal beugt, bringt es doch, zur Kuriosität sei es bemerkt, ein Blatt fertig, in grimmigen Trotz gegen — das Fatum, zum heiligen Vergeltungskrieg gegen — die Chinesen aufzufordern! Die „Staatbürger-Zeitung“ ist es, die groß und rachschnaubend besetzt:

„Warum müssen denn immer Deutsche einem unseligen Geschick zum Opfer fallen? Es ist, als wenn das Schicksal unsere ersten Schritte in die Welt-politik ganz besonders erschweren will. Doch das darf uns nicht abschrecken. Die deutsche Ehre ist engagiert. Daß gerade die tüchtigsten Männer ihr Leben verloren, ist ein trauriges Geschick; ihr Tod aber legt uns die heilige Pflicht auf, jetzt erst recht mit aller Energie den Vergeltungskrieg zu führen. Hauptsächlich erlernen die verdammten Mächte endlich, daß die Vergeltungspolitik gegenüber dem asiatischen Gesindel das Verheerendste ist. Jede weitere Zögerung und Milde wäre jetzt ein Verbrechen — der Ernst des Kriegs muß endlich in China eintreten und den Selbstmord sühnen.“

Die heidnischen Rationen des Altertums sahen in dergleichen auffallenden Schicksalsschlägen die Zeichen einer warnenden oder zürnenden Gottheit, deren Willen sie zu erforschen, deren Joren sie zu verstehen suchten. Für unsere christlichen Nationen gibt es kein Schicksal, keinen zürnenden Dämon, in jedem „Fatum“ offenbart sich der Finger Gottes. Und nur beachte man den Fortschritt der christlich-germanischen Auffassung: „Doch das darf uns nicht abschrecken“. Der Tod eines Generals, den eine Nachlässigkeit in der Küche verschuldet, legt uns die heilige Pflicht auf, jetzt erst recht den Vergeltungskrieg zu führen.“

Ein Blick nur, daß die Chinesen von derartigen antisemitischen Roboter keine Ahnung haben, wie wähen sie die christliche Kultur sonst erst verachten! —

**Große Aufgaben jenseits der Meere.** Ein Weilsch-Telegramm, das der Kaiser aus Kiel an die Kaiserin des in Tientsin am Apphus verstorbenen Oberstabsarztes Dr. Kohlschöld richtete, lautet:

„Ich habe mit tiefem Bedauern die Nachricht vom Hinscheiden Ihres Sohnes, des Oberstabsarztes Dr. Kohlschöld, erhalten und belege aufrichtig den Verlust eines Arztes, der als einer der Ersten sich in den Dienst der großen Aufgaben stellte, welche die Söhne Deutschlands jenseits der Meere zu erfüllen haben und hingebend wie kein zweiter sein Leben dem Dienste seines Kaisers und seines kühnen Berufs zum Opfer brachte. Möge Gott Sie trösten und sein verlassenes Kind in seine gnädige Obhut nehmen.“

Die China-Expedition, der auch Dr. Kohlschöld zum Opfer fiel, begwärt, wie stets erklärt wurde, Sühne für den Tod des deutschen Befehlshabers in Peking zu erhalten. Es ist daher schwer, Verurteilungen auszusprechen, wäherstiel „große Aufgaben jenseits der Meere“ der Kaiser meint, deren Durchführung den militärischen Apparat erfordern könnte. —

### Ein Interview mit dem ersten Sekretär der chinesischen Gesandtschaft in Berlin.

Der Herausgeber der „Polemischen Korresp.“ hatte dieser Tage eine Unterredung mit King-ying-thai, der seit 25 Jahren erster Legationssekretär bei der Berliner chinesischen Gesandtschaft ist. Die Unterredung betraf den gegenwärtigen Stand der Dinge in China und das voraussichtliche Ende der Chinawirren. Wir teilen daraus folgendes mit, das bei der weiteren Entwicklung der chinesischen Angelegenheit beherzighendwert erscheint:

Frage: Befürchten Sie nicht einen vollständigen Ruin des Handels, namentlich des Außenhandels, infolge der kriegerischen Ereignisse?

Antwort: In keinem Fall. Vorderhand freilich wird nicht viel anzufangen sein; in einem Jahre aber ist alles vergessen und dann wird auch der Handel aufblühen. Es ist zu bedenken, der Chiure ist in erster Linie Handelsmann. Ob dabei Deutschland in Frage kommt oder England und Rußland, steht noch dahin. Der Chiure vergißt schnell die That, nicht aber den Thäter.“

Wie denken Sie über die Umwandlung des Tsung-li-Tamen in ein Ministerium für auswärtige Angelegenheiten?

„Das halte ich für eine unbedingte Notwendigkeit. Allerdings stelle ich mir die Sache anders vor als die Mächte. An die Spitze gehört ein Prinz — und deren giebt es ja genug in Peking — der etwa die Stellung eines Reichskanzlers einnehmen müßte mit einem Staatssekretär als Berater. Mehr wäre vom Uebel, da dann eine Einigkeit im Ministerium nie zu erzielen wäre und Quartreibern ein gedehliches Zusammenwirken unmöglich machen würden. Freilich ist alsdann immer noch mit dem Einfluß der Kaiserin-Zante zu rechnen, der meiner Meinung nach nicht zu beseitigen ist, so lange der Chiure dem Alter die traditionelle Ehrerbietung und Pietät entgegenbringt.“

Jedenfalls aber dürfte, wenn ich Sie recht verstehe, nach völliger Beilegung des Konflikts auf den Ausbruch einer neuen Aera in China zu rechnen sein?“

Nicht früher, glaube ich, bis die nach Europa und speziell nach Berlin gehende Sühne-Mission, an deren Spitze der Bruder des Kaisers, Prinz Tschun, stehen wird, an Erfahrungen reich, nach China zurückgekehrt sein wird, früher dürfte an eine Wandlung der Dinge nicht zu denken sein. Inzwischen wird man sich noch auf manche Zwischenfälle gefaßt machen müssen.“ —

### Ein verhindertes Brotwucherprotest.

Aus Posen wird uns geschrieben: Dem Protest gegen die Erhöhung der Getreidezölle wollten sich in ihrer letzten Sitzung auch die Stadtverordneten Posens anschließen. Vor Eintritt in die Beratung verlor aber der Vorsitzende ein Schreiben des Regierungspräsidenten, in dem dieser nach § 180 der Städte-Ordnung nur eine Behandlung der Zollfrage in ihrer Wirkung auf die Stadt Posen gestatten, aber nicht eine allgemeine Befreiung erlauben könne. Vom Stadtverordneten Bewinski als Referenten wurde ausgeführt, daß eine Erhöhung der beiden genannten Gesichtspunkte, von denen aus die Frage zu behandeln sei, nicht möglich wäre. Er löste nur die Kornzollfrage im allgemeinen besondern und dann ihre Rückwirkung auf die Stadt Posen beleuchten. Auf seinen Antrag wurde die Angelegenheit, die von prinzipieller Bedeutung ist, einer siebenköpfigen Kommission überwiesen. In der nächsten Sitzung, am 24. d. M., steht dann die Frage der Getreidezoll-Erhöhung zum zweitenmal auf der Tagesordnung. Wir wollen hoffen, daß die weisungsmäßige Mehrheit der Stadtverordneten Mächtig genug hat, keinen Rückzug anzutreten, sondern, wie Stadtverordneter Lewinski bereits angedeutet hat, es eventuell auf eine Klage gegen den Regierungspräsidenten beim Ober-Verwaltungsgericht ankommen läßt. —

**Der verjüngte Bund der Landwirte.** Die führenden Antisemitischen Kreise jetzt von ihrer kleinbürgerlichen Gesellschafte befehrt zu sein, daß es ihr nicht einfallt, sich um der Junker willen das Brot verteuern zu lassen. Die „Staatbürger-Zeitung“ erklärte, daß es ihr nicht einfallt, die Forderungen des Bundes der Landwirte hinsichtlich der Getreidezölle zu unterstützen. Die „Deutsche Tagesztg.“ wies in der Antwort darauf hin, daß die antisemitischen Abgeordneten Grafen, Rode und Brenner dem Bund der Landwirte ihre Wahl verdankten. Die antisemitische „Deutsche Wacht“ in Dresden erklärte hinwiederum, die Antisemiten seien keine Feinde des Bundes der Landwirte, zumal der auch-antisemitische Bund der Landwirte meint, mit jüdischem Geld seine Ziele fördern zu können.

Wo die arischen Brotwucherer Kompromittieren das Judentum durch ihre eigene Verjüngung. Wer ist nun noch ganz rassenrein? —

Die „Märkische Volkszeitung“ mag es durchaus nicht dulden, daß der Socialdemokratie „Religion Privatfache“ ist. Sie giebt jetzt einen angeleglichen Wortlaut der Unterredung zwischen der Frau des Kassierers vom Verein Berliner Zimmerer mit der Witwe des verstorbenen Vereinsmitgliedes, dem die Kronspende nicht genehmigt wurde, weil die Witwe sie verweigerte. Es scheint, das Centrum-Blatt hat die Unterredung in Vorahnung ihrer Ausnahmbarkeit freigegeben aufzueichnen lassen. Die Darstellung ist schon deshalb ungläubig, weil sie die wortgetreue Genauigkeit eines am 3. April gefolgten Gesprächs von 2 Frauen behauptet, die für geschuldierte Sterbliche unerreichtbar ist und höchstens den Centruströmmen durch besondere Erleuchtung zugänglich sein mag.

Wir haben keinen Anlaß, die Frau des Vereinskassierers hochnotpeinlich zu vernehmen, was sie in jenem Gespräche wirklich gesagt hat. Es genügt vollst, daß der Verein Berliner Zimmerer in zahlreichen Fällen bewiesen hat, daß er nicht so verfährt, wie ihm die Fabelhaft der „Märk. Volksztg.“ vorwirft. In dieser anschlagegebenden Feststellung geht das Centruströmmen-Blatt lantlos vorüber. —

**Zum Kampf gegen die Lungenschwindsucht.** Die Dresdner Stadtverordneten beschloßen Donnerstagsabend mit großer Mehrheit, den Rat der Stadt zu ersuchen, dahin zu wirken, daß das Schleifen und Schleppen der Frauenkleider und Mäntel auf dem Straßenboden verboten werde. Zur Begründung des Antrages wurde angeführt, daß die nun wieder sehr modernen Schleppen der vornehmen Damen durch Aufwirbeln des Straßensaubes, der durch das Auspfeien der Lungenschwindsüchtigen verunreinigt sei, die Gefahr der Ansteckung durch Tuberkelbacillen für die Straßengänger in hohem Maße vermehren. Die Damen mit großen Hähnen würden zwar nie zu bewegen sein, Fußstühe Nöde zu tragen, eine solche Forderung wolle man auch nicht aufstellen. Die Schleppe an sich solle deshalb nicht verboten sein, nur das Schleifenlassen der Schleppe möge durch Polizeitrain zum allgemeinen Wohle unterdrückt werden. Die Minderheit, die nachher überstimmt wurde, eskamte wohl die Berechtigung des Verbots des Schleppenschleifens an, glaubte aber, daß es aussichtslos sei, gegen eine Frauenmode anzukämpfen. —

### Ueber den polizeilichen Schutz für den Kaiser in Berlin.

Verichtet die Korrespondenz Detmold:

Die Polizeidirektoren, welche an der alltäglichen „Strecke“ liegen, wie zum Beispiel die Reblers 8, 33, 70, die beiden Tiergarten-Wachen, Revier 32 und die inneren Charlottenburger Reviere haben speciell die „Strecke“ zu belegen, daß heißt den Weg, welchen der Kaiser bei seinen Spazierfahrten, Gängen oder Ritten vermittels benutzen wird, zu beaufsichtigen und im gegebenen Moment abzusperren. So kommt jetzt fast täglich morgens gegen 8 Uhr und nachmittags gegen 2 Uhr die Depeche an die Reviere: „Die Wagen — (oder Pferde) — für Se. Majestät sind zu 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> resp. 2 Uhr (oder später) bestellt.“ Dann wird es auf den Wagen lebendig. Alle Beamten, die irgend verfügbar sind, müssen auf die Strecke, so daß auf einzelnen Wochen außer dem Telephonposten und den Schreibern nur ein Mann zur Beforgung notwendiger Gänge zurückbleibt. Auch die Reviervorstände (Reviere) sind verpflichtet, sich auf den verkehrsvollsten, also auch gefährlichsten Punkten der Strecke anzuhalten. Nachdem die Beamten nun durch die Wächter verteilt worden sind, beginnt die Zeit des Wartens. Wenn auch die Wagen zu 2 Uhr bestellt wurden, so wird es doch gewöhnlich 1<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Uhr, manchmal auch noch viel später, ehe der Kaiser ausfährt. Ebenso häufig kommt es vor, daß der Kaiser einer eignen Anordnung zufolge einen ganz andern als den angelegten Weg nimmt. Dann weiß von den entlegeneren Reviere, wie z. B. 22 und 33, niemand, wo sich der Kaiser befindet, der vielleicht irgendwo im Tiergarten oder im Grunewald spazieren geht. In solchen Fällen wird es mitunter 6 Uhr und die Strecke ist noch immer besetzt, ohne daß man vom Kaiser irgend etwas gesehen oder gehört hat. Abgelöst darf vor der Präsidialdepeche: „Posten einziehen“ niemand werden. Sonst soll der Schutzmann dem Kaiser auf spezielle Anordnung des Monarchen „auf Strecke“ nicht erweisen. Er muß mit „halber Front“ stehen, d. h. der Beamte soll sich mit dem Gesicht nach der Richtung hin ausstellen, von welcher der Kaiser erwartet wird, so daß er die Strecke bis zum nächsten Beamten übersehen kann. Der Schutzmann muß sowohl das Publikum, als auch den Straßendamm und den kaiserlichen Wagen übersehen können. Was nicht er sieht, das bemerken die Kriminalbeamten, welche ebenfalls auf der ganzen Strecke verteilt stehen und mit Argusaugen das Publikum überwachen. Geht der Kaiser im Tiergarten spazieren, so sind die dort postierten Beamten in eine schwierige Lage versetzt. Es ist ein strenger Befehl, daß diese Schutzeute „alles“ sehen sollen, aber sie dürfen sich von dem Kaiser unter keinen Umständen erblicken lassen. Sieht der Monarch einen Schutzmann, so schickt er fast stets einen seiner Begleiter zu ihm und läßt ihm etwas sagen, was nachher zumeist eine Klage zur Folge hat. Bekanntlich hat der Kaiser einmal vor einigen Jahren geäußert, daß er nicht unter Polizeiaufsicht stehen wolle. Entgegen allen andern Meldungen können wir heute schon verraten, daß demnächst in der polizeilichen Ueberwachungs-Organisation auf Anregung des Monarchen eine umfassende Aenderung eintreten wird, da sich das oben geschilderte, nach der Natur aufgenommene System zu auffeherregend gestaltet und sich auch zum größten Teil nicht praktisch genug zeigt.

### Die Reorganisation der Grundschulbank.

Am 20. April findet vor dem Kontursgericht eine Versammlung der Grundschulbank-Dolligationsäre statt, um über 1. einen Vergleich mit der Preussischen Hypothekbank, 2. einen von der Bank für Handel und Industrie garantierten Reorganisationsplan zu beschließen.

Der Vergleich mit der Hypothekbank bezieht sich auf die im Laufe der öffentlichen Erörterung oft erwähnten Sicherungen, die von der Clique Sonden unter den verschiedenen Gesellschaften des Alltags vorgenommen worden sind und bei denen die Grundschulbank org. beizogen wurde. Die Vertreter der Grundschulbank-Besitzer erklären nun, daß aus diesen Sicherungen ein Anspruch an Hypotheken, die in den Besitz des Treuhänders der Hypothekbank übergegangen sind, nicht zu erheben sind. Und erstens das sehr zweifelhaft, denn, wenn auch auf dem Umweg über eine andre Gesellschaft des Alltags, sind doch der Grundschulbank Hypotheken verrentet zu müssen der Hypothekbank. Der Ansicht ist weit mehr Aufklärung schuldig über diese Frage; der Kontursverwalter wird diese Auskunft voraussichtlich geben und auch das Gericht sich darüber äußern.

Wenn die Ansicht richtig ist, daß von den eingetragenen Hypotheken der Hypothekbank für die Grundschulbank nichts zu haben ist, bleibt es immer noch zweifelhaft, ob die Schuldbrief-Gläubiger der letzteren auch thun, den Vergleich zu genehmigen. Nach diesem Vergleich soll nämlich die Grundschulbank das Bargeld, die Wertpapiere, die Grundstücke und Möbel und endlich die Regrehanprüche der Hypothekbank übernehmen; die letzteren Ansprüche sind nur durch Prozesse zu realisieren. Die Grundschulbank soll 5 Prozent für die Liquidierung erhalten, in den Rest aber sich mit den Pfandbriefbesitzern der Hypothekbank teilen.



Auf diese Weise wird die Hypothekendarstellung aller Prozesse ent-  
hoben, die sie für die Grundschuldbank zu führen hätte. Als  
Gegenleistung, die allerdings wertvoll ist, verpflichtet sich die  
Hypothekendarstellung, ihre Hypotheken, hinter denen noch solche von der  
Grundschuldbank stehen, 10 Jahre lang nicht zu kündigen, auch auf  
1 Proz. Zinsen zu Gunsten der Grundschuldbank zu verzichten, end-  
lich Zinsen für Territorialhypotheken, die noch ohne Vertrag sind, nicht  
in bar von der Grundschuldbank zu verlangen, sondern buchmäßig  
zu verrechnen.

Die Grundschuldbank selbst aber soll dadurch aus dem Konkurs  
befreit werden, daß man in einer genialen Umgestaltung des Aktien-  
gesetzes und dem belnapfe postenhaften Ableger der Sandenbanken,  
der „Neuen Berliner Baugesellschaft“, ein neues Institut mit  
25 Millionen Aktien und 25 Millionen Obligationen macht und  
auf diese Firma die sämtlichen Pfandschulden und  
Konkurskosten der Grundschuldbank und zugleich deren sämt-  
liches Vermögen überträgt. Komme soll den Grund-  
schuldbriefbesitzern 5 1/2 Proz. ihrer Forderungen bewilligt werden,  
den übrigen Gläubigern, die darauf nicht eingehen wollen, bietet die  
Bank für Handel und Industrie, welche den Plan verbürgt,  
40 Proz. in bar. Diejenigen Gläubiger, die aber  
25 Proz. in Aktien nehmen, bleiben natürlich Teilhaber  
aller Ausichten, die in der Waise liegen, und die ja auf die neue  
Gesellschaft übergehen, so daß sich sehr wohl ein höherer Wert der  
Aktien herausstellen mag, besonders wenn die Regrehanprüche ver-  
sorgt werden; gegen die Erben des Baron Cohn sind Schritte ge-  
than, um die Verjährung zu verhindern. Im übrigen scheint dieser  
Anspruch sehr nachlässig verfolgt zu werden.

Auffällig ist das Schweigen des Reichs des Ausschusses  
über den Besitz der bisherigen Aktien der Neuen Berliner Baugesell-  
schaft. Ein Viertel dieser Aktien befand sich nach Ausweis des ersten  
Berichts der Revisionskommission der Aktionäre der Hypothekendarstellung  
in den Händen des inzwischen verstorbenen Otto Sanden. Wer  
besitzt diese Aktien heute? Darüber wird ebenfalls Aus-  
kunft gegeben werden müssen.

Im übrigen ist — von Einzelheiten abgesehen — der Plan im  
Prinzip anerkennend. Die Höhe der Vorzahlung ist von neuerer  
Bedeutung, weil es ja den Gläubigern frei steht, sich ihren Anteil  
an der Waise durch Aktienübernahme zu wahren. —

## Ausland.

### Kosten der Weltkriege.

Bei der Finanzdebatte im englischen Unterhause führte  
Harcourt in der Donnerstags-Sitzung aus:

Die Rede des Schatzkanzlers zeigte sich durch Offenheit aus.  
Die Regierung nehme für den Krieg insgesamt 127 Millionen  
Pfund Sterling auf, oder mehr als viermal so viel, wie  
für den Kriegerkrieg geborgt worden sei. Die Kosten  
des südafrikanischen Kriegs betragen bisher 148 Millionen,  
und er glaube, daß bevor er zu Ende sei, die Re-  
gierung die ganzen 200 Millionen aufgebraucht haben werde,  
die in den letzten 50 Jahren erspart worden seien. Wilsons  
Reise nach London zeige, daß es in Südafrika immer weiter bergab  
gehe. Der Krieg habe alle Reformen in England lahm gelegt und  
England im Auslande verhaßt gemacht. Die Südafrikapolitik der  
Regierung habe zu der traurigen Finanzlage geführt, die  
jemand von einem englischen Schatzkanzler abgeben worden  
sei. Redner bemerkte ferner, als Vertreter eines Wahlkreises mit  
Kohlengruben sei er gegen den Ausfuhrzoll auf Kohle.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen über das Budget  
sprachen sich mehrere Abgeordnete gegen den beantragten  
Kohlenausfuhrzoll aus. Hids Beach erwidert, daß das  
Gesetz in Bezug auf im voraus abgeschlossene Verträge betreffend  
Kohle und Zucker so gefaßt werden müsse, daß es den inländischen  
Kontrahenten in den Stand setzt, den Vertrag zu brechen, falls der  
auswärtige Kontrahent sich nicht bereit erklärt, die Abgabe zu zahlen.  
Was den Zuckerzoll betreffe, so sei es nicht die Absicht der Regierung,  
die englischen Zuckerraffinerien auf Kosten der aus-  
wärtigen Raffinerien zu schützen. Hierauf wurde mit  
163 gegen 123 Stimmen der Vorschlag betreffend Einföhrung  
des Zuckerzolls und mit 171 gegen 127 Stimmen der  
Vorschlag betreffend die Einföhrung des Kohlen-Aus-  
fuhrzolls angenommen. Dieses Stimmverhältnis  
wurde mit lauten Beifallsbezeugungen von seiten der Opposition  
begrußt. —

### Frankreich.

**Prozess Vera Gelo.** Der Prozess gegen die russische Studentin  
Vera Gelo, die im Januar d. J. auf das Mitglied der Akademie  
und den jetzigen Kammerpräsidenten Deschanel ein Revolver-  
Attentat machte, bei dem die das Ziel fehlende Kugel eine Fremdling  
der Studentin tödlich verwundete, hat am 18. April vor  
einem Pariser Gerichtshof begonnen. Vor dem Untersuchungs-  
richter erklärte Vera Gelo, daß sie das Attentat begangen habe, um  
sich für einen ihrer weiblichen Ehre angehenden Schimpf zu rächen,  
daß sie sich jedoch infolge einer Verhinderung in der Person geirrt  
habe. Deutlichere Auskunft verweigerte sie hartnäckig. Auch in der  
jetzigen Verhandlung scheint die Angeklagte sich über das Motiv ihrer  
That nicht näher äußern zu wollen. Ein Pariser Telegramm besagt:

Die Angeklagte weigert sich, irgend welche Angabe über die  
Art der Verschimpfung zu machen, deren Opfer sie war und deren  
Urheber, wie sie sich überzeugt habe, nicht der Professor Deschanel  
sei. Sie erklärt nur, daß jenem Mann ein Finger fehlte, daß die  
Verschimpfung ihr in Genf zugefügt wurde, sowie daß sie den Ur-  
heber derselben auf dem Paradeplatz in Paris wiedergesehen,  
ihn dann aber aus den Augen verloren habe. Hierauf beginnen  
die Zeugenvernehmungen. Der erste Zeuge ist Prof. Deschanel. —  
Prof. Deschanel tritt schwankeuden Schritts, unterstützt von einem  
Sekretär, an die Schranke. Er schildert den der Anklage zu Grunde  
liegenden Vorgang, fügt hinzu, er sei seit 27 Jahren nicht in Genf  
gewesen und kündigt in bewegten Worten dem Opfer des Angriffs.  
Die Angeklagte wendet sich an Deschanel, den sie um Verzeihung  
bittet; sie giebt ihr Ehrenwort, daß sie sich getäuscht habe, und  
bricht in Schluchzen aus. Hierauf werden weitere Zeugen ver-  
nommen.

Nach dem Zeugenverhör geben die Ärzte ihr Gutachten dahin  
an, daß die Angeklagte für ihre That nur in beschränktem Maß ver-  
antwortlich gemacht werden könne. Hierauf beginnt der Staats-  
anwalt sein Plaidoyer.

Die Angeklagte wurde vom Gerichtshof freigesprochen.

**Der Marineminister Lanessan** hielt am Donnerstag in einer  
Versammlung seiner Wähler in Lyon eine Rede, in welcher er  
Rechenhaft gab über die Ausübung seines Deputiertenmandats.  
Sodann sprach Lanessan von seinen Aufgaben im Marineministerium,  
zu denen auch die Vermehrung des Flottenmaterials  
gehöre. Die Fochsoda-Angelegenheit hätte die Anzulänglichkeit der  
Flotte dargeboten und die beabsichtigte Verstärkung würde die  
französische Flotte Ende 1906 in den Stand setzen, allen Haupt-  
erfordernissen der maritimen Verteidigung des Landes zu entsprechen.  
Der Minister wies darauf hin, daß die französischen Kriegsschiffe in  
ihrem Bau den fremden Kriegsschiffen überlegen seien, und schloß:  
„Wenn wir langsamer bauen als die Engländer und die Deutschen,  
so sind unsere Schiffe vollendeter, solider und eleganter, als die-  
jenigen der übrigen Nationen.“ —

**Delcaßés Petersburger Mission.** Der „Petit Parisien“, das  
Organ des Außenministers, schreibt zur Reise Delcaßés nach  
Petersburg, die Unterredung, welche Delcaßés mit dem Kaiser Nikolaus  
und dem Grafen Lambdorski haben werde, werde dazu beitragen,  
ein einträchtiges Vorgehen in Ostasien zu erzielen.

wo erste Probleme zu lösen seien. Es sei auch nicht  
unmöglich, daß die Bedingungen für das internationale  
Gleichgewicht im Mittelmeer ins Auge gefaßt würden im  
Hinblick auf ein Ereignis, für welches ein Einvernehmen zwischen  
allen europäischen Staaten wünschenswert wäre. Der Besuch der  
italienischen Flotte in Toulon sei hierfür von guter Bedeutung ge-  
wesen. —

### Russland.

**Zur Arbeiterbewegung in Russland.** In Wilna fand am  
7. April bei der Beerdigung eines Arbeiters eine Demonstration von  
hundert Arbeitern und Arbeiterinnen statt. Einige Hundert Mann  
nahmen an der Demonstration teil. In Minsk wurden am  
31. März 8 Mann verhaftet und 25 Hausdurchsuchungen vorgenommen.  
In Kiew (bei Kiew) fiel eine geheime Druckeri der Partei  
der „Revolutionären Sozialisten“ in die Hände der Gendarmerie. —

### Asien.

**Drohende Kabinettkrise in Japan.** Dem Reuterschen  
Bureau aus Yokohama vom 18. April gemeldet: Da der  
Finanzminister es ablehnt, für die Hinauschiebung  
der Eisenbahn- und anderer staatlicher Unternehmungen persönlich die  
Verantwortung zu übernehmen und darauf besteht, daß  
das Kabinett gemeinsam die Verantwortung für seine — des Finanz-  
ministers — Handlungsweise trage, wird der Rücktritt des  
geheimen Ministers erwartet. Die meisten Minister,  
mit Ausnahme des Finanzministers, würden dann aber in das neue  
Kabinett wieder eintreten. —

## Der Boeren-Krieg.

### Eine englische Schlapp.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria, den 18. d. M.: Eine  
Abteilung des 9. Lancers-Regiments geriet in einen Hinterhalt.  
Ein Lieutenant und drei Mann fielen, fünf Mann wurden  
verwundet.

### Das Umfichgreifen der Pest.

Der „Standard“ meldet aus Kapstadt vom 17. April: Amt-  
lich wird mitgeteilt, daß die Pest zunimmt. Es wird befürchtet,  
daß noch eine beträchtliche Anzahl von Erkrankungen verheimlicht  
wird. — Nach einer Meldung verschiedener Blätter aus Kapstadt ist  
die Pest auch in Port Elizabeth ausgebrochen.

Das Kolonialamt veröffentlicht eine Aufstellung über die  
Pestfälle in Kapstadt in der vergangenen Woche. Danach  
wurden im Krankenhaus aufgenommen: 12 Europäer,  
28 Schwarze, 3 Malaien und ein Eingeborener, im ganzen  
44 Personen. Verstorben sind vier Europäer, 14 Neger, zwei  
Malaien und zwei Eingeborene. Bis zum 13. April sind außerdem  
41 Pestfälle festgestellt worden, darunter sieben mit tödlichen Aus-  
gängen unter den Personen, welche der militärischen oder Marine-  
kontrolle unterstehen. Kapstadt und die ganze Daidinsel, Simonstown  
mit einbegreifen, gehören zu dem verzeichneten Gebiete. Am 18. April  
waren sechs neue Pestfälle zu verzeichnen, darunter zwei an  
Europäern. Die große Hitze ist der Ausbreitung der Krankheit  
äußerst günstig.

## Parlamentarisches.

Die Budgetkommission setzte in ihrer Freitagssitzung die Be-  
ratung über die Versorgung der Militärunvaliden  
und deren Hinterbliebenen beim § 9 fort, welcher die Zulage für  
die Nichtbenutzung des Civil-Versorgungsscheins nur für diejenigen  
Untersoffiziere festsetzt, welche den Anspruch auf den Civil-Versorgungs-  
schein durch zwölfjährige aktive Dienstzeit erworben haben. Von  
sozialdemokratischer Seite wird angeregt, daß denjenigen  
Invaliden, denen jetzt die Zulage für Nichtbenutzung des Civil-  
Versorgungsscheins zusteht, dieselbe auch weiterhin zugesagt werde.  
Ein diesbezüglicher Antrag wird vom Abg. Paasche (natl.) for-  
muliert. Nach sehr langer Diskussion, in der die Wünsche für Besser-  
stellung der Invaliden der 5. Klasse wiederholt werden, wird der Antrag  
Paasche mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Es ist zweifellos,  
daß diese Anregung in zweiter Lesung wiederholt werden wird.

Die Beratung wendet sich dann zu den in der Novelle vor-  
gesehenen Bestimmungen für die Pensionen der invaliden Militärs-  
beamten (§ 11, 12 und 13), die unverändert angenommen werden.  
Ebenso wird Artikel IV der Vorlage, Fürsorge für die Hinter-  
bliebenen (§ 14) und der § 15, a) Witwenbeihilfe, b) Erziehungs-  
beihilfe, c) Elternbeihilfe ohne Widmung angenommen. §§ 16  
und 17 wollen, falls die Gesamteinkommen der Witwen von  
invaliden Offizieren, Beamten und Mannschaften, die durch die Vor-  
lage bestimmtes Minimum nicht erreichen, die Witwenbeihilfe die-  
dahin aufheben. Beantworte hierin ist für die Witwe eines Generals  
3000 M., für die Witwe eines anderen Offiziers 2000 M., für die  
Witwe eines Feldwebel-Lieutenants oder eines Desoffiziers 1500 M.,  
für die Witwe eines Feldwebels oder Unterbeamten 600 M., für die  
Witwe eines Sergeanten oder Untersoffiziers 500 M. und für die  
Witwe eines Gemeinen 400 M. Die Vorlage wird unverändert an-  
genommen.

In den allgemeinen Bestimmungen wurde beantragt, daß die  
durch die vorliegende Novelle gegen früher zugelassenen Wehreträge  
den in Civildienst des Staats oder des Reichs übertretenden Militärs-  
invaliden nicht gekürzt werden dürfen. Die nach dem bestehenden  
Gesetz bezogenen Pensionen werden bekanntlich den im Civildienst  
des Staats oder des Reichs übertretenden angerechnet. Eine  
umfangreiche Diskussion über diesen Punkt erzieht die Ueber-  
einstimmung der Kommission, daß die einheitliche Regelung der An-  
rechnung bezug. Nichtanzrechnung von Invalidenpensionen beim Eintritt  
in den Reichs-, Staats-, Provinzial- oder Kommunaldienst der be-  
vorstehenden allgemeinen Revision der Pensionsgesetzgebung vor-  
behalten bleiben soll.

Der vorgeschlagenen Zeit wegen wird die Beratung vertagt.  
Die nächste Sitzung findet Dienstag statt, in der die erste Lesung  
beendet werden wird.

Die Toleranz-Kommission beendigte heute die Debatte über  
den § 1. Bei der Abstimmung wurden die sämtlichen Abänderungs-  
anträge abgelehnt und hierauf der § 1 in der ursprünglichen Fassung  
mit allen gegen die Stimmen der Nationalliberalen angenommen.  
Nächste Sitzung findet Dienstag statt.

Schutz abermaliger Verlängerung des englischen Handels-  
provisoriums wird dem Reichstag demnächst eine Vorlage zugehen.

## Die chinesischen Truppen ziehen sich zurück.

Die Gefahr eines neuen blutigen Zusammenstoßes zwischen den  
chinesischen und den deutsch-französischen Truppen scheint doch ver-  
mindert werden zu sollen. Londoner Blätter melden aus Peking, daß  
Li-Hung-Tschang an den Kaiser und den Gouverneur von  
Schantz Telegramm geschickt habe, worin er sich erfußt, die chinesischen  
Truppen doch von der Grenze von Tschili zurückzuziehen. Die  
„Agence Havas“ meldet vollends vom 19. April aus Peking:  
Auf die der chinesischen Regierung, namentlich von dem  
französischen Gesandten gemachten energischen Vorstellungen hat  
der Kaiser unter dem 18. d. M. ein Dekret erlassen,  
durch welches die regulären chinesischen Truppen  
in Quaitun angewiesen werden, sich sofort bis  
jenseits der großen Mauer zurückzuziehen.  
Es ist wohl anzunehmen, daß die Truppen aus der Anweisung  
Folge leisten werden.

Ueber die deutsch-französischen Rüstungen liegen noch folgende  
Meldungen vor:  
Ein Peking Telegramm der „Kölnischen Ztg.“ vom 18. April  
berichtet: Drei Compagnien des 2. Bataillons des 1. Ostasiatischen  
Infanterie-Regiments (Major v. Wahlenfeld) und die ganze Garnison  
von Paoingfu mit Ausnahme von 400 Mann sind gestern unter dem  
Befehl der Generale v. Lefel und v. Reitel nach den Quail-

Pässen abgerückt. Es ist der Befehl erteilt worden, der General Liu  
anzureisen, dessen Streitkräfte aus den früheren Kanting-Truppen  
bestehen. Der Oberquartiermeister General Freiherr v. Gayl ist nach  
Peking zurückberufen worden.

Und ein Telegramm des „New York Herald“ aus Peking besagt,  
daß General Lefel mit dem französischen General Balloub und  
1000 Mann nach Paoingfu aufbrach. Die französische  
Expedition zählte 8000 Mann. Ueber die militärischen Vor-  
bereitungen werde das größte Geheimnis beobachtet und das diplo-  
matische Corps zeige sich ohne Ausnahme durch das Wiederaufleben  
der militärischen Aktion überrascht.

Nach einer englischen Meldung aus Tientsin vom 18. April sollen  
freilich die Chinesen starke Aushebungen vornehmen, um  
einer nach Singanfu geplanten Expedition Widerstand  
entgegenzusetzen. Man darf das abermalige Projekt einer Expedition  
nach Singanfu einstweilen für eine englische Erfindung halten.

Unkontrollierbar ist auch die englische Meldung aus  
Shanghai, daß

### Tuan und Tungtschang

sich in Kansu befinden, wo sie mit den russischen We-  
armen in Transbailien in Verbindung ständen.

Ueber die

### Feuerbrandst im Kaiserpalast

meldet die „Köln. Ztg.“ aus Peking vom 18. April:

Die Ursache des großen Feuers im Winterpalast wird nicht  
in Hinesigkeit der Brandstiftung, sondern in einer Nachlässigkeit in der  
Räucherung gesehen. Aus den brennenden Gebäuden war  
nichts zu bergen; auch Graf Waldersee rettete  
nur das nackte Leben. Die Leiche des Generals v. Schwarz-  
hoff wurde heute morgen gefunden. Der General war in  
das Haus zurückgekehrt, um Dokumente zu retten, und wurde  
von der Hitze und dem Rauch überwältigt. Die Leiche wurde voll-  
kommen verlohrt, mit dem Gesicht nach unten liegend, nahe  
dem Ausgang gefunden. Das Feuer verbreitete sich mit unglaub-  
licher Schnelligkeit. Niemand sind Vorwürfe zu  
machen. Die Waustoffe der Häuser sind Holz und  
Papier.

### Schließung der Forts.

Die Londoner Blätter melden aus Peking: Die Gesandten  
genehmigten in ihrer gestrigen Zusammenkunft die Grundzüge  
des Plans der Generale zur Schließung der Forts,  
zur Errichtung von Militärposten und zur allmäh-  
lichen Räumung Chinas, welche in Paoingfu beginnen soll,  
falls kein Zusammenstoß mit der jetzt von Paoingfu ausbrechenden  
Expedition erfolgt.

### Russlands Entschädigungsforderung.

Englischen Blättern zufolge hat Russland den Mächten  
seine Bereitwilligkeit angezeigt, seine Entschädigungsforde-  
rung an China auf 10 Millionen Pfund Sterling zu  
ermäßigen, falls China den kürzlich abgeschlossenen Handelsver-  
trag annehme und noch einige mit der trans-  
sibirischen Bahn zusammenhängende Konzessionen  
gewähre.

### Russland und Japan.

„Daily Mail“ meldet aus Yokohama: Russland hat sich an  
Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag be-  
treffend ein gegenseitiges Einvernehmen im fernem  
Osten gewandt.

## Partei-Nachrichten.

**Ein Wahlsieg.** Der Genosse Redacteur Hofmann-Saal-  
feld behauptete bei der Wahl zum meiningischen Landtag im  
zweiten Sommerkreise diesen gegen den freisinnigen Kom-  
merzienrat Krämer. Genosse Hofmann erhielt 902, sein Gegner  
716 Stimmen. Hofmann hatte sein Mandat freiwillig nieder-  
gelegt, da wegen vorgekommener Wahl-Unregelmäßigkeiten sein  
Gegner die Ungültigkeitserklärung beantragt hatte. Am Hofmann's  
Wiederwahl zu vereiteln, hatten sich die bürgerlichen Parteien auf  
Krämer's Kandidatur geeinigt. Um so elatanter ist der Sieg  
unser Genossen.

Die jüngste Parteiorganisation. Endlich, so wird uns aus  
Lippstadt (Westfalen) geschrieben, hat auch der Wahlkreis  
Vaderborn-Büren seine politische Parteiorganisation. Am  
14. d. M. fand eine Konferenz der Genossen des Kreises statt, an  
der Delegierte aus fünf Orten teilnahmen; außerdem war das  
Agitationskomitee für das östliche Westfalen durch Jenker-Biele-  
feld vertreten. Das Resultat war die Gründung einer Partei-  
organisation und die Wahl des Genossen Stiefelstipp-Prinze zum  
Vertrauensmann. In der Hoffnung, daß diese geringen Anfänge in  
jenem schwarzen Kreise zu kräftiger Entfaltung der Sozialdemokratie  
führen werde, trennte man sich.

Gegen den Dr. Lütgenau in Dortmund ist jetzt,  
wie die „Bessensrüchener Zeitung“ mitteilen weiß, Anklage  
wegen Betrugs erhoben und die Sache dem Schöff-  
engericht zur Aburteilung überwiesen. Die gegen Dr. Lütgenau  
erhobene Anklage ist eine Folge einer Beleidigungsklage, die  
Dr. Lütgenau gegen den früheren Redacteur der „Rhein-Westf.  
Krb.-Ztg.“, Genossen A. Wredenbed, angestrengt hatte. In  
diesem Prozesse erhob der Privatbelleagte gegen Dr. Lütgenau eine  
Reihe Anschuldigungen, wonach letzterer sich u. a. auch Agitations-  
gelder von einer sächsischen Tour doppelt habe auszahlen lassen.  
In der Verurteilungsinanz wurde das gegen Wredenbed schwebende  
Beleidigungsverfahren verlagert, da gegen Dr. Lütgenau Strafanzeige  
wegen Betrugs eingereicht worden war.

## Aus der Frauenbewegung.

Die erste medizinische Prüfung einer Dame hat jetzt auch  
an der Berliner Universität stattgefunden. Es handelt sich  
um die ärztliche Vorkprüfung, das sogenannte Physikum. Die Kandi-  
datin war Fel. Dr. med. Martha Wjgodzinski aus Berlin. Sie  
hat das Examen recht gut bestanden, was allerdings nicht weiter  
verwunderlich ist, da sie in ihren Studien schon weiter vor-  
geschritten war und in Peking bereits promoviert hatte. Fräulein  
Dr. Wjgodzinski gedenkt sich später auch der ärztlichen Staatsprüfung  
zu unterziehen.

„Vorschläge zur Lösung der Frauen- und Kinderfrage“  
macht Josef Berger in den „Documenten der Frauen“ in Wien, welche  
oft sehr interessante Artikel aus dem Frauenleben bringen. Inter-  
essant ist auch dieser, insofern er zeigt, wie sich ein bürgerlicher  
liberaler Deutscher in Oesterreich zur Frauenfrage stellt. Die Grenzen,  
die er zieht, sind so enge, daß zu der einleitenden Darlegung der  
Mißstände in schreiendem Gegensatz stehen. Zunächst nügen, seiner  
Meinung nach, die Frauen die Gewerbebetriebe nicht genügend aus;  
hier sei das Feld ihrer Thätigkeit. Hier mögen sie in Massen ein-  
dringen; jede Berufsart überflutet werden, die männlichen Kon-  
kurrenten an die Wand drücken. Da jedoch Herr Berger sich aus-  
drücklich und energisch dagegen verwahrt, daß die Konkurrenz in die  
Familie getrieben werde, und da er die für die weibliche Ueber-  
schwemmung geeigneten Berufe nicht nennt, läßt sich mit diesem  
guten Rat wenig anfangen.

Ein deutsch-österreichischer Frauenbund schwebt ihm als Ideal vor:  
bürgerlich und national. Eindringlich warnt er vor den Gefahren  
eines Bündnisses mit den Sozialdemokraten, welches Mißerfolg  
bringen müsse und: „wie nach einer verunglückten Revolution  
wäre für eine Generation die bürgerliche Frauenbewegung unmöglich  
geworden.“ Auch sonst sei es unpraktisch, denn: „Die Social-  
demokraten stellen im Reichsrat 9 oder 10 Mann, darunter sechs  
Deutsche, die deutsche Partei zählte rund 200 Mann. Darunter  
ca. 140 mehr oder weniger Freisinnige, welche wenigstens für die  
schrittweise Durchführung der Frauenforderungen nach  
und nach zu gewinnen wären.“

Nirgends besser als hier läßt sich Schillers Wort citieren:  
„Man muß die Stimmen wägen und nicht zählen.“ Der bescheidene



Reformator, welcher die 140 Stimmen nach und nach zu gewinnen gedenkt, könnte nachgerade wissen, daß die „schrittweise Durchführung“ von den tapferen Vorkämpfern den Widerwilligen abgerungen, nicht den zögernden und bescheidenen Bittenden auf dem Präsentierteller dargebracht wird. Was den Eifrigen und Mutigen als Abschlagszahlung zukommt, nehmen die, welche vor jeder principiellen Forderung ängstlich zurückweichen, als ihren Erfolg in Anspruch, weil es den Inhalt ihrer bescheidenen Wünsche ausmacht. Ein Gebrauch, den sein hohes Alter noch lange nicht ehrwürdig machen kann.

Instrument der fortschrittlichen Bewegung der Frauen“ soll der Verein sein; aber: „Wir fordern keine politischen Rechte“, denn: „sie würden nur den Merkmalen zu gute kommen“. Welch vernichtendes Urteil über jene Partei, von welcher die Förderung des Vereins ausgehen soll. Und wie unnötig war dies Bekenntnis einer schönen Seele! Denn das Vereinsgesetz verbietet auch in Oesterreich jede Politik in Frauenvereinen; ob die Polizei sich national-deutschen Damen gegenüber nachsichtig zeigen würde, ist mindestens zweifelhaft. Im übrigen kann ein Frauenverein, der seine Ziele nach den 140 Mann deutscher Liberaler bemißt, weder sich noch andere nützen, als Dekoration zum Feiern von Festen kann er höchstens zu verwenden sein. Die Forderungen der Frauen in vollem Umfange vertritt einzig die Socialdemokratie; wer weniger anstrebt, kann mit einem Specialverein gute Erfolge erzielen, wenn er die Leitung mit Geschick und Umsicht führt. Ein großer allgemeiner Bund aber, der nur das erstrebt, was ihm die bürgerlichen nationalen fortschrittlichen Deutschen nicht länger mehr vorenthalten können, ist eine Privatunterhaltung bürgerlicher Damen. Die Frauen Oesterreichs werden darin nie eine Vertretung ihrer Interessen, ihrer Forderungen suchen; sie wissen besser, wo sie beides finden können.

**Verein der Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.** Montag, den 22. April, abends 8 Uhr, in Bernauer Festalen, Schwedterstraße 23/24: Vortrag des Herrn Dr. S. Wehl über das Thema: „Wie können die Arbeiterinnen ihre Gesundheit schützen?“ Gäste willkommen. Der Vorstand.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

Die Lohnbewegung der Barbiergeschilfen wurde am Donnerstag in sieben Versammlungen besprochen. Ueber die Forderungen der Geschilfen wird bekanntlich schon seit einiger Zeit mit den Korporationen der selbständigen Barbier verhandelt. Während die „Freie Vereinigung“ den Geschilfenforderungen sympathisch gegenübersteht und bereit ist, dieselben gleichzeitig mit einer Preiserhöhung dem Publikum gegenüber zur Einführung zu bringen, wollen die drei in Betracht kommenden Innungen von den aufgestellten Lohnforderungen nichts wissen. Sie lehnen auch die Verhandlung mit der Lohnkommission ab und wollen nur die Geschilfen-Ausschüsse der Innungen als maßgebend anerkennen. Die Prinzipals-Korporationen setzen jedoch ihre gemeinsamen Kommissionsberatungen über die Lohnbewegung fort, und die Vertreter der „Freien Vereinigung“ hoffen, ihre Kollegen von den Innungen dahin bringen zu können, daß zu Pfingsten eine Preiserhöhung eingeführt wird und dann auch die Forderungen der Geschilfen berücksichtigt werden könnten. — Dies ist nach den in den Versammlungen gegebenen Darlegungen die augenblickliche Situation der Lohnbewegung. In allen Versammlungen gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Aus dem Verhalten der Selbständigen, mit Ausnahme der „Freien Vereinigung“, dem von der öffentlichen Versammlung der Geschilfen am 28. Februar aufgestellten Lohnsatz gegenüber ersehen die Versammelten, daß die große Mehrheit der Arbeitgeber nicht gewillt ist, diesen Forderungen näher zu treten, indem alle Versuche der Lohnkommission, eine gütliche Einigung herbeizuführen, an der ablehnenden Haltung der Innung scheiterten. Deshalb beauftragen die versammelten Geschilfen die Lohnkommission, nochmals Verhandlungen zu versuchen. Sollten diese abermals scheitern, so wird hiermit die Lohnkommission beauftragt, das Einigungsamt anzurufen.“

Die Lohnkommission der Barbier teilt mit, daß irrtümlich die Geschäfte der Herren Machow, Schillerstr. 108, und Kleischauer, Schloßstraße, als gesperrt bezeichnet wurden. In beiden Geschäften sind die Forderungen der Geschilfen bewilligt. Als gesperrt gelten: P. Redmann, Schillerstraße 94; J. van Klaveren, Sophie-Charlottenstr. 87; A. Schröder, Rummelstraße 79; F. Janowski, Wallstr. 26; E. Schulz, Rosinenstraße 6; A. S. Jona, Cauerstr. 3.

### Deutsches Reich.

Auch die Landarbeiterinnen regen sich. Auf dem Dominiun des Herrn Hauptmann Ritsche in Grlachsdorf, Kreis Neichenbach in Schlesien, legten 19 Arbeiterinnen wegen Lohnminderungen die Arbeit nieder. Die Frauen bekommen jetzt bei einer Arbeitszeit von früh 5 bis abends 7 Uhr den horrenden Lohn von 90 Pfennigen pro Tag. Da nun auf den meisten großen Gütern 70 bis 80 Pf. pro Tag gezahlt werden, so glaubten die Arbeiterinnen dies auch verlangen zu können, weshalb sie bei Herrn Ritsche vorstellig wurden. Herr Ritsche ließ sich auf nichts ein. Einmütig legten darauf die Arbeiterinnen die Arbeit nieder, fest entschlossen auszubarren, bis ihre Forderung bewilligt ist.

Die Anklagen gegen streikende Arbeiter zu stande kommen, dafür liefert eine Verhandlung vor der Strafkammer in Hannover einen interessanten Beitrag. Angeklagt waren vier Metallarbeiter, die nach der Anklage den Arbeiter Pilarezel durch Drohungen zwingen wollten, an einem Streik teilzunehmen. Aus der Weisungsaufnahme ging nun hervor, daß Pilarezel wegen unmoralischen Lebenswandels seiner Zeit von der Firma Steinfeld u. Blasberg entlassen wurde, sofort aber wieder Aufnahme fand, als bei der Firma gestreift wurde. Ueber das Verhalten des P. entsand in der Anklage mehrfach eine Auseinandersetzung mit den Streikenden, und eines Abends setzte der Arbeitswille einem von den Angeklagten den in Verhaftung gehaltenen Revolver auf die Brust. Ueber dieses Gebahren hat eine Empörung Platz gegriffen, die schließlich zur Folge hatte, daß Pilarezel fortlief. Am andern Morgen ist er dann zur Polizei gegangen und hat dort angegeben, die Angeklagten hätten ihn mit „Kaltmachen“ bedroht und ihn dadurch sowie durch Steinwürfe zu zwingen versucht, an der Streikbewegung teilzunehmen. Der edlich vernommene Zeuge Pilarezel mußte zugeben, die insinuierte Verurteilung sei ihm gegenüber am Tage nach dem Vorfall „von einem andern Arbeiter“ gemacht, während er bezüglich der Angeklagten nichts weiter bekunden konnte, als daß sie ihn nach der Revolver-Affaire „Rondy“ und „Schweinehund“ genannt hätten, sowie daß einer ihn mit einem Fahrrad verfolgt und mit einem Gummischlauch bedroht hätte.

Während der Staatsanwalt sämtliche Angeklagten mit Gefängnis bestrafen wollte, fällt der Gerichtshof ein freisprechendes Urteil, weil dem Zeugen, der stark dem Alkoholgenuss ergeben ist, kein Glauben beizumessen sei.

Die Zimmerer in Schwerin haben, um die Anerkennung eines Stundenlohns von 45 Pf. zu erreichen, die Arbeit eingestellt. Vom Ausstand sind 105 Mann betroffen. Die Maurermeister bemühen sich, ihre bedrängten Kollegen in Grabow zu unterstützen. Sie haben nach diesem Ort 18 Lehrlinge geschickt, um dort den Streik der Maurer zu schädigen. Wahrscheinlich werden sich aber die Eltern der Lehrlinge gegen die sehr eigenmächtige Verfügung der Herren Maurermeister wenden und schon aus dem Gesichtspunkt, daß die jungen Leute an diesem Ort ohne Aufsicht und genügende Verpflegung untergebracht sind, die Aenderung dieses Zustands fordern.

### Ausland.

Der internationale Bergarbeiter-Kongress wird in diesem Jahre in London und zwar vom 26. bis 29. Mai abgehalten werden. Man erwartet diesmal auch die Beteiligung der etwa 300 000 Mann umfassenden amerikanischen Bergarbeiter-Organisationen.

## Sociales.

Das internationale Zinkartell dürfte sehr bald ins Leben treten. Eine Zusammenkunft von Vertretern schlesischer, rheinischer, belgischer und französischer Zinkhütten hat bereits in Berlin stattgefunden. Man verständigte sich über eine Vereinigung zur Verminderung der Produktion. Es wurden Delegierte bestimmt, welche in den einzelnen Gruppen: der englischen, belgischen, französischen, rheinischen und schlesischen die Beteiligungsquoten der einzelnen Werke zu vereinbaren und festzustellen haben. Ferner wurde vereinbart, in allerzürstiger Frist eine Versammlung sämtlicher Werke resp. der Delegierten der Gruppen einzuberufen, um den formalen Vertrag für diese internationale Vereinigung zu vollziehen.

## Gerichts-Beilage.

Die furchtbar hart auch eine geringfügige Gefängnisstrafe oft in die Existenz eines Arbeiters eingreift, lehrte folgender Fall: Das Schwurgericht des Landgerichts I verhandelte gestern gegen die Arbeiter Gorny und Kaplerala wegen schwerer intellektueller Urkundenfälschung bezw. wegen Anstiftung dazu. Beide räumten die ihnen zur Last gelegte Straftat offen ein. Kaplerala war im verflochtenen Herbst wegen eines geringen Vergehens zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Als ihm die Aufforderung zum Strafantritt zuzuging, hatte er gerade eine gute Beschäftigung in einer Gasanstalt, wodurch er fünf Mark täglich verdiente. Durch ein dreitägiges Fernbleiben mußte er sein Brot verlieren und seine Familie in Not geraten. Da traf er eines Tags zufällig mit Gorny zusammen, einem armen polnischen Arbeiter, dem es gerade sehr schlecht erging. Seine Wirtin hatte ihm die Schlafstelle gekündigt, da er ihr 10 M. schuldete. Kaplerala machte ihm den Vorschlag, die Strafe für ihn abzulösen, dann wäre ihnen beiden geholfen. Als Entgelt wollte er ihm 12 M. zahlen. Gorny griff mit beiden Händen zu, er erhielt die an Kaplerala gerichtete Justizvollzugsurkunde, gab bei der Gefängnisverwaltung dessen Personalien an und verbüßte die Strafe auf dessen Namen. Die Geschichte wurde entdekt und die beiden Beteiligten wurden in Haft genommen. Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig unter Zuhilfenahme von mildern Umständen, während die Verteidiger ausführten, daß die beiden auf einer niedrigen Bildungsstufe stehenden Angeklagten überhaupt nicht gewußt hätten, daß sie etwas Strafbares begingen und daß ihnen deshalb der Dolus gefehlt habe. Die Geschworenen gaben ihren Spruch im Sinne des Staatsanwalts ab, worauf Gorny zu einem Monat, Kaplerala zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

Wegen Verleumdung des Schiedsgerichts Oberhausen ist am 5. Februar vom Landgericht Dortmund der Redakteur der „Rhein-Westf. Arbeiterzeitung“, Anton Vredendick, zu 200 M. Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte am 12. September vorigen Jahres einen Artikel unter der Ueberschrift: „Das brachte dem Industrie-Arbeiter die gute Konjunktur?“ veröffentlicht. Am Schlusse desselben ist davon die Rede, daß es den Arbeitern, die im Dienste des Kapitals zum Krüppel geworden seien, sehr erschwert werde, eine angemessene Rente zu erhalten, und dann wird von dem Schiedsgericht Oberhausen behauptet, es sei unter dem Namen „Abweisungsgericht“ bekannt. Hierin ist die Verleumdung erblickt worden. — Auf die Revision des Angeklagten hob gestern das Reichsgericht das Urteil auf, weil der Strafantrag nicht ordnungsgemäß gestellt ist.

Ueber den weiteren Verlauf des Militärbesetzungs-Prozesses zu Elberfeld wurde heute eine Anzahl verurteilter Fälle behandelt, in denen zuerst Baumann beschuldigt wird, Gestaltungs-pflichtige dorthin geschickt zu haben, wo Dr. Schimmel miszierte. Auf Befragen des Rechtsanwalts Dr. Wallach giebt Schimmel zu, in dem Rufe gestanden zu haben, daß er oberflächlich und schnell unterzeuge und an die Dienstunfähigkeit hohe Anforderungen stelle; letzteres sei wahr. Baumann bestreitet in allen Fällen Schuldig zu sein und erklärt, er kenne die Leute nicht. Hierauf wird beschlossen, den Generalarzt A. D. Dr. Lindemann in Münster und mehrere andre Militärärzte als Zeugen zu laden und sodann die Verhandlung auf Montag verlagt.

Aus wech' wichtigen Gründen mitunter dem Revolver das letzte Wort erteilt wird, zeigte eine Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung, die gestern den Maurer Gustav Frey vor die I. Strafkammer des Landgerichts I führte. Am 18. Januar d. J. waren in einem Lokale der Strommannstraße eine Anzahl von Bau- besessenen, die den sogenannten „Verein Strahmann“ bilden, zu harnloser Unterhaltung versammelt. Da erschien dafelbst der Angeklagte, um mit einem der Herren über einen demnächst zu beginnenden Reuban Rücksprache zu nehmen. Er ärgerte sich darüber, daß sich ein Maurermeister Müller in das Gespräch mischte und deutete diesem in unliebamer Weise an, daß er doch nicht so groß thun solle, da er ja früher auch nichts dafelbst habe und nun als Hausbesitzer nicht so stolz zu sein brauche. Darüber kam es zu einem lärmenden Austritt, der damit endete, daß der Wirt den Angeklagten zur Thür hinausdrückte und die Ladenjalousie herunterließ. Unmittelbar darauf verließ auch Herr Müller mit seinem Bruder und zwei andern Herren das Lokal. Aus einem Hausflur, an dem sie vorbeikamen, trat dann plötzlich der Angeklagte hervor, der sich angegriffen glaubte, schaltete mit einem Revolver in der Luft umher und rief seinen Gegnern zu: „Weißt mir vom Leibe oder ich schicke!“ Gleich darauf fielen auch drei Schüsse. Der eine drang einem der Bedrohten durch den Hut, der andre streifte einem zweiten die Wacke, durch den dritten wurde der Maurermeister nicht merklich verletzt; die Kugel drang ihm in den linken Oberarm, er verlor die Besinnung und mußte nach dem Krankenhause gebracht werden. Die Kugel sedt noch heute im Fleische fest und bereitet dem Verletzten mancherlei Beschwerden. Da der Angeklagte bei dem Vorfall auch einige Wunden davongetragen hat, machte Rechtsanwält Bronker für ihn geltend, daß er sich im Stande der Notwehr befunden und aus Furcht und Verunsicherung die Grenzen derselben überschritten habe. Der Gerichtshof nahm Notwehr nicht als vorliegend an. Mit Rücksicht auf die Leichtfertigkeit, mit welcher der Angeklagte wegen einer Lappalie zur Schußwaffe gegriffen, verurteilte ihn der Gerichtshof zu einem Jahre Gefängnis und verfügte seine sofortige Verhaftung.

Die Verführung. Mit verblühender Dreistigkeit hat der Hausdiener Karl Viermann, ein 19-jähriger, völlig unbescholtener Mensch, der in einem Weingehäuse in der Leipzigerstraße angestellt war, am 6. April dieses Jahres auf offener Straße einen an Raub grenzenden Diebstahl begangen. Die Frau des Rechtsanwalts Dr. Strahmann stand am gedachten Abend an einem Bierkasten, der an einem Hause der Leipzigerstraße angebracht ist und hatte ihr Portemonnaie offen in der Hand. Plötzlich trat der Angeklagte an sie heran, entriß ihr das Portemonnaie und stürzte davon. Die Gestohlene war erst ganz bestürzt, dann aber veranlaßte sie die Verfolgung des Entführenden und dieser wurde in der Friedrichstraße festgenommen. Gestern stand er vor dem Schöffengericht. Staatsanwalt Braut empfahl für diese Frechheit eine exemplarische Strafe, die abschreckend wirke, denn er wisse nicht, wohin es kommen solle, wenn in dieser Weise, die sehr nahe an Raub grenze, in einer Großstadt Personen auf offener Straße bedrängt werden dürfen. Er beantragte ein Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof nahm jedoch Rücksicht auf die Jugend und Unbescholtenheit des Angeklagten, sowie auf die Thatfache, daß das Opfer in der Hand gehaltenen Portemonnaie für ihn wohl eine zu große Verführung gewesen sei, und verurteilte ihn nur zu einem Monat Gefängnis.

## Versammlungen.

Der socialdemokratische Wahlverein für den 4. Wahlkreis (Osten) hielt am Dienstag eine gut besuchte General-Versammlung ab. Der Bericht des Vorsitzenden ergab, daß der

Verein im letzten Halbjahre um ca. 400 Mitglieder gestiegen ist, so daß zur Zeit 2550 berechnete Mitglieder vorhanden sind. Es haben im letzten Halbjahre 6 Versammlungen, 6 Vorstandssitzungen und 2 Kommissionsitzungen stattgefunden. Verstorben sind 5 Mitglieder. Am 18. März ist im Namen des Vereins ein Kranz auf den Gräbern der Märzgefallenen niedergelegt worden. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 3567,70 M., eine Ausgabe von 3543 M. (darunter 1900 M. für Agitation), so daß ein Kassenbestand von 24,70 M. vorhanden ist. Die Wahl des Vorstands ergab nachstehendes Resultat: 1. Vorsitzender Vaber, 2. Vorsitzender Kunert, 1. Kassierer Thiele, 2. Kassierer Enders, 1. Schriftführer Tempel, 2. Schriftführer Lefebvre; Beisitzer Grugi, Revisoren: F. Zimmermann, D. Zimmermann und Kahn. Hierauf hielt Genosse Dr. Steiner einen Vortrag über „Hädel's Welttrüffel und die geistigen Strömungen der Gegenwart“. Der Vortrag wurde von den Mitgliedern mit regem Interesse verfolgt und mit großem Beifall belohnt. Schmidt fragt an, ob es nicht möglich ist, eine Sitzung in Berlin dahin zu erzielen, daß die Parteiversammlungen an einem bestimmten Tage in der Woche stattfinden können und dann den Gewerkschaften aufgegeben wird, an diesem Tage (vielleicht der Dienstag) keinerlei Versammlungen abzuhalten. Wengels verpricht, die Angelegenheit den Vertrauensmännern zu unterbreiten.

Der Verein der Tischler (Vertrauensmänner-Centralisation) hielt am 14. April seine zahlreich besuchte Generalversammlung im „Freischütz“, Fruchtstr. 38a, ab. Gütler erstattete im ersten Punkt der Tagesordnung den Bericht des Vorstands. Es fanden im letzten Vierteljahr 13 Vorstandssitzungen, darunter 3 Gesamtsitzungen, 3 Sitzungen, 3 Mitglieder- und 3 Vertrauensmänner-Sitzungen statt. Ausgenommen wurden 37, gestrichen 22 Mitglieder. Rechtschutz wurde 5 Mitgliedern gewährt; 2 Klagen sind zu Gunsten der Kollegen beendet, 3 schweben noch. Die Wahrnehmung des Kollegen Zinke wurde der Agitationskommission zur Untersuchung überwiesen. Den Bericht der Agitationskommission erstatteten die beiden Obleute Winkler und Flor. Der Bericht zeigte eine intensive und ausgedehnte Arbeit der Kommission und erliefen auch in einzelnen Fällen sehr interessant. Bedauerlich ist es, daß bei der jetzigen schlechten Konjunktur in verschiedenen Werkstätten Ueberstunden gemacht werden, so unter andern auch in der sogenannten Plasterwerkstatt Stroßburg, Fruchtstraße, wo die Kollegen nach 8 Uhr abends noch in hohler Thätigkeit zu finden sind. Fünf Kollegen kamen zur Einsicht, die übrigen dreizehn wollen sich die günstige Gelegenheit, nach Feierabend zu arbeiten, nicht nehmen lassen. Die Kommission bittet die Kollegen, denen Mißstände in Werkstätten bekannt sind, diese anzugeben, damit sie zur Beseitigung einschreiten kann. Den Kassenbericht erstattete Sühle. Einer Einnahme von 1565,60 M. stand eine Ausgabe von 918,72 M. gegenüber, mithin verblieb ein Ueberschuß von 646,88 M. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Gütler erster, Heyden zweiter Vorsitzender; A. Kunisch erster, Sühle zweiter Kassierer; Rudolf erster, Jacob zweiter Schriftführer; Revisor: Deutschmann. In die Agitationskommission wurden hinzugewählt: Neumann, Warsch, Dreher, Seefeld, Wegner und Marienfeld. Zum Vertrauensmänner wurde für die Warschauerstraße Riedel und für die Mantelstraße Steffien gewählt. Der Antrag, dem Kassierer in Zukunft 2 Proz. Managelgelber zu gewähren, wurde angenommen. Betreffs der diesjährigen Kasseier gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

Der Verein der Tischler Berlins und Umgegend (Vertrauensmänner-Centralisation) beschließt, den 1. Mai tritt durch Arbeitsruhe zu feiern. Die Kollegen treffen sich vormittags 9 Uhr im Vereinslokal bei Franke, Ballisadenstr. 9, und besuchen geschlossen die vom Gewerkschaftsartell einberufene, gemeinsame Versammlung. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden, folgte Schluß der Versammlung.

Schöneberg. Der Socialdemokratische Wahlverein für Schöneberg hielt am 16. April seine Generalversammlung im Klubhause, Hauptstr. 5/6 ab. Nachdem der Kassierer den Kassenbericht gegeben hatte und unter Vereinsangelegenheiten besprochen worden war, am Himmelfahrtstage eine Herrenpartie zu veranstalten, hielt Genosse Adolf Hoffmann einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Wohin steuern wir.“

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 21. April, vormittags 8 1/2 Uhr, in der Aula der 60. Gemeindeschule, Kleine Frankfurterstr. 6: Versammlung: Freireligiöse Versammlung. Am 10/11 Uhr vormittags Gedächtnis: Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille: „Jesus Weltanschauung neu beleuchtet. II.“ Vor- und Nachspiel auf dem Pariser Musik-Harmonium. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. Filiale Berlin 3. Sonnabend, den 10. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Wegener, Reichenderstraße 157: Mitglieder-Versammlung. — Filiale Berlin 4. Sonnabend, den 20. April, abends 9 Uhr, bei Fritz Wille, Andreaskirche 25: Mitglieder-Versammlung. — Filiale Berlin 5. Sonnabend, den 20. April, abends 9 Uhr, bei Koplin, Vorkämpferstraße 68: Mitglieder-Versammlung. — Filiale Rummelsburg. Sonnabend, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Rudolf Müller, Türschmidstraße 37: Mitglieder-Versammlung.

## Englands Finanzen.

Im Unterhause wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Der Erste Lord des Schatzes Balfour erklärte, die Regierung werde nicht eher andere Gesetzesvorlagen einbringen, als bis die Finanzgeschäfte und die Civilisten erledigt sind. Sodann wird über eine Resolution beraten, durch welche die Regierung ermächtigt wird, eine Anleihe von 60 Millionen Pfund Sterling aufzunehmen. Schatzkanzler Hicks Beach erklärte, die Frage, ob nach bereits abgeschlossenen Verträgen zu Liefernde Kohle von der neuen Steuer frei zu lassen sei, werde von ihm noch erwogen.

Eine Versammlung der Mitglieder der Börse von Newcastle beschloß, bei dem Schatzkanzler Hicks Beach den Erlaß der Kohlenanfuhrsteuer für vor dem 18. April abgeschlossene Kontrakte nachzusuchen, und stimmte einem Antrag zu, in welchem gegen die Kohlenanfuhr im Prinzip Einspruch erhoben wird. Depeschen aus Hull, Goole und Grimsby melden, die Anfuhrsteuer verurtheilt erweise Verluste für die Exporteure; mehrere hätten große Kontrakte mit dem Auslande abgeschlossen. In Cardiff rief die Annahme der Anfuhrsteuer Besorgnis hervor. Eine große Versammlung von Grundbesitzern, Schiffseigentümern und Kaufleuten beauftragte den Vorsitzenden der Cardiffer Handelskammer, den Schatzkanzler zu ersuchen, eine Abordnung zu empfangen, welche auf den durch die Steuer dem Cardiffer Handel zugefügten Schaden aufmerksam machen soll. Ein Berichterstatter in Sheffield meldet, viele Fabrikanten billigten die Kohlensteuer, sie glaubten, dieselbe werde die Preise niederhalten und die Konkurrenz des Kontinents in Eisen, Stahl und andern Metallwaren vermindern. Unter den Grundbesitzern in Süd-Yorkshire, welche Gas- und Dampfkohlen nach dem Kontinent exportieren, rief die Steuer Verwirrung hervor.

## Lezte Nachrichten und Depeschen.

Krebitz (Böhmen), 19. April. (B. Z. V.) Der in Berlin aufgestiegene Luftballon der internationalen Ballonfahrt ist bei Wandorf in Böhmen glatt gelandet. Er hat eine Höhe von 5500 Meter erreicht.

Genua, 19. April. (B. Z. V.) Heute sind drei Dampfer in See gegangen. Weitere Dampfer werden morgen mit neu angemittelten Mannschaften die Ausreise antreten. Die Fahrten der „Navigazione generale“ finden wieder regelmäßig statt.

London, 19. April. Der Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, erklärt, er könne keine Bürgschaft dafür übernehmen, daß die Regierung ihren Einfluß ausüben werde, um die Einführung billiger chinesischer Arbeitskräfte in irgend einem Teil des Reichs zu verhindern.



Reichstag.

77. Sitzung vom Freitag, den 19. April 1901, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Rieberding.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst wird bei § 23 fortgesetzt. § 23 wird debattellos angenommen.

Nach § 24 ist die Vervielfältigung eines fremden Werks auf Grund der §§ 19 bis 23 nur zulässig, wenn an den wiedergegebenen Stellen keine Aenderung vorgenommen wird. Jedoch sind, soweit der Zweck der Wiedergabe es erfordert, Uebersetzungen eines Schriftwerkes und solche Bearbeitungen eines Werks der Tonkunst gestattet, die nur Auszüge oder Uebersetzungen in eine andere Tonart oder Stimmlage sind.

Nach einem Antrage der Abgg. Dr. Dertel (L.) und Dr. Müller-Reiningen (fr. Vp.) sollen auch zulässig sein Einrichtungen für Instrumente, die mittels Scheiben, Platten, Walzen etc. zur mechanischen Wiedergabe von Tonsüden dienen und bei welchen das Tonwerk auf die mit dem Instrument fest verbundenen Teile übertragen wird.

Die Abgg. Lurz (L.) und Dr. Südekum (Soe.) beantragen, die Einrichtung auch für solche Instrumente zu gestatten, bei denen die Scheiben, Platten, Walzen etc. auswechselbar sind, sofern die Einrichtungen nicht für solche Instrumente anwendbar sind, durch die das Werk hinsichtlich der Stärke und Dauer des Tons und hinsichtlich des Zeitemaßes nach der Art eines persönlichen Vortrags wiedergegeben werden kann.

Abg. Richter (fr. Vp.) schließt sich diesem Antrag an und beantragt eventuell im Antrag Müller-Reiningen und Dertel die Worte zu streichen: „bei welchen das Tonwerk auf die mit dem Instrument fest verbundenen Teile übertragen wird.“

Abg. Wellstein (L.):

In Konsequenz unserer Beschlüsse zu § 22 bitte ich Sie, die Fassung des Antrags Lurz-Dr. Südekum anzunehmen.

Präsident Graf Vassekrem:

Der Abg. Müller-Reiningen hat seinen Antrag zurückgezogen. Dadurch wird auch das Eventual-Amendement Richter hinfällig.

Geheimrat Hauff

empfiehlt die Annahme des Antrags Lurz-Südekum.

Abg. Richter (fr. Vp.):

Mein Antrag ist in der That eine unbedingt nötige Konsequenz unserer gestrigen Beschlüsse. Wir haben gestern keinen Unterschied gemacht zwischen auswechselbaren und festen Bestandteilen der mechanischen Musikinstrumente und dürfen es daher auch hier nicht thun.

Abg. Dr. Dertel (L.):

Die Fabrikanten mechanischer Musikinstrumente werden in diesem Gesetzentwurf außerordentlich bevorzugt. Sie können mit dem Eigentum des Autors schalten und walten, wie sie wollen. Dies zu verhindern, war der Zweck des Antrags Müller-Reiningen, der ja jetzt zurückgezogen ist. Mit Rücksicht auf die Stimmung des Hauses verzichte ich aber auf eine Wiederaufnahme des Antrags.

Abg. Spahn (L.)

erklärt, sich ebenfalls dem Antrage Lurz anschließen zu wollen.

In der Abstimmung wird der Antrag Lurz (L.)-Dr. Südekum (Soe.)-Richter (fr. Vp.) mit großer Mehrheit angenommen, ebenfalls § 24 in der dadurch veränderten Fassung. §§ 25-32 werden debattellos angenommen.

§ 33 lautet in der Kommissionsfassung, die der Regierungsvorlage entspricht:

Für die ausschließliche Befugnis zur öffentlichen Aufführung eines Bühnenwerkes oder eines Werks der Tonkunst tritt an die Stelle der Frist von dreißig Jahren eine fünfzigjährige Frist. Abg. Richter (fr. Vp.) beantragt, diesen Paragraphen zu streichen.

Abg. Richter (fr. Vp.):

Gegen die Verlängerung der Schutzfrist hat sich in der „Deutschen Juristenzeitung“ auch der Herr Abg. Spahn, der Vorsitzende der Kommission, sehr energisch ausgesprochen. Bei der gegen früher viel leichteren Verbreitung der geistigen Erzeugnisse unserer Autoren wäre eine Verlängerung der Schutzfrist viel eher angebracht. Herr Spahn hat neulich schon darauf hingewiesen, daß die Inhaber von Patenten für industrielle Erfindungen nur höchstens 15 Jahre geschützt werden. In Frankreich, wo die 50jährige Schutzfrist besteht, schlägt der Urheber-Industrialismus sippig ins Kraut. Ich bitte Sie daher dringend um Annahme meines Antrags.

Staatssekretär Rieberding:

Sie haben gestern mit Rücksicht auf die Interessen der Allgemeinheit bei § 22 einen erheblichen Eingriff in das Besitzrecht der Autoren vorgenommen, indem Sie die Vervielfältigung von Werken der Tonkunst ganz freigegeben haben. Das Interesse der Autoren würde aber allzu sehr geschädigt werden, wenn hier nicht andererseits die Schutzfrist auf 50 Jahre erhöht würde. Das neue Gesetz würde dann insbesondere für die musikalische Welt eine Verschlechterung gegenüber dem bestehenden Zustande bringen. Privatleben und Vereinsleben scheiden bei dieser Frage ganz aus, sie brauchen sich um die Schutzfrist nicht zu kümmern. In Betracht kommen nur Theater und Konzerte. Diese werden schon aus Konkurrenzrücksichten an eine Erhöhung der Eintrittspreise bei Aufführung von Werken, für die sie Autoren Lantemen zahlen müssen, nicht denken. Also das Publikum hat aus der Verlängerung der Schutzfrist keinen Nachteil. Geschädigt werden allein die Konzerte- und Theaterunternehmer, aber die Interessen dieser Herren müssen selbstverständlich hinter denen der Autoren zurückstehen. Der 50jährige Schutz für Komponisten besteht übrigens bereits in Frankreich und Belgien. Wenn in Deutschland die dreißigjährige Frist bestehen bleibt, so zwingen Sie die deutschen musikalischen Autoren geradezu, ihre Werke nicht in der Heimat, sondern in Brüssel oder Paris verlegen zu lassen. Die nächste Folge davon würde natürlich sein, daß die großen deutschen Verleger musikalischer Werke sich im Auslande ein ergiebigeres Tätigkeitsfeld suchen. Im Interesse des deutschen Musiklebens bitte ich Sie, die Fassung der Regierungsvorlage anzunehmen.

Abg. Diez (Soe.):

Die Furcht, daß der kapitalistische Musikalienverleger ins Ausland wandern würde, wenn wir die fünfzigjährige Frist annehmen, ist ganz unbegründet. Das ist die alte Drohung: wenn man das große Kapital verliert, erklärt es, erklärt es auszuwandern zu wollen. In der That habe ich noch keinen Kapitalisten gesehen, der diese Drohung zur That gemacht hätte. Wenn der Autor nicht so unverständlich ist, sein Urheberrecht vor vornherein aufzugeben, so verdrängt er auch bei der dreißigjährigen Schutzfrist heute schon fremde. Die Verlängerung der Schutzfrist liegt allein im Interesse der großen Verleger, die sich mit dem Musikalienverleger beschäftigen. Dr. Fr. Streifler hat eine Broschüre veröffentlicht, in der sich folgender Vertrag einer großen Leipziger musikalischen Verlagsfirma befindet, den sie allen Autoren, die mit ihr abschließen, zur Unterschrift vorlegt. Er lautet: „Hiermit bestätige ich Ihnen, daß ich Ihnen für Sie selbst, Ihre Erben und Ihre Rechtsnachfolger das ausschließliche und unbeschränkte Verlags- und Aufführungsrecht, überhaupt das gesamte Urheberrecht im weitesten Sinne, für alle Länder und Staaten der Erde, für alle Auflagen und Veröffentlichungen, für immerwährende Zeit an meinem nachgenannten Werke im Original sowohl als auch für alle beliebigen Bearbeitungen überlassen habe, ferner daß ich alle Vorteile, welche etwa in Bezug auf das Urheberrecht des vorliegend genannten Werks in den bestehenden Landesgesetzen durch bereits ab-

geschlossene internationale Verträge oder durch mit Ländern oder Staaten in Zukunft noch abzuschließende internationale Verträge erwachsen könnten, ohne weiteres und ausschließlich auf Sie, für Sie, Ihre Erben oder Rechtsnachfolger übertragen habe.

Ich erkläre, daß ich in Bezug auf Honorar ein für allemal und vollständig befriedigt bin und daß ich auch bereit bin, diese Erklärung notariell beglaubigen zu lassen.“

Wenn solche Verträge seitens der großen Verlagsfirmen möglich sind, dann sollen wir so thöricht sein, diese Frist zur Ausbeutung, die ihnen auf 30 Jahre gegeben worden ist, auf 50 Jahre zu verlängern, weil eventuell einzelne von den Komponisten, die einen solchen Vertrag nicht unterschrieben haben, höheren Nutzen haben? Fast alle großen Verlagsbuchhandlungen, die sich mit Musikalien beschäftigen, haben ähnliche Normen aufgestellt.

Man spricht nun von der neuen Lantemen-Gesellschaft, die die Rechte der Komponisten wahren soll. Was ist bis jetzt davon gehört habe, läßt mich aber glauben, sie wird auch bei der 50jährigen Frist nicht zu stande kommen. Sie kann nur zu stande kommen durch die Energie der Komponisten. Warum haben sie sich nicht schon früher organisiert? Nun erklären sie, sie können nur bestehen, wenn sie das Besetzungsrecht der Vereine und der auswechselbaren Scheiben sowie die 50jährige Schutzfrist haben. Eine einzige Familie in Deutschland scheint einen so großen Einfluß auf die Verfasser dieses Gesetzes gehabt zu haben, daß es ihr gelungen ist, die Gesetzgebung in ihrem Interesse zu beeinflussen. (Hört! hört!) In der Kommission wurde zwar diese Behauptung bestritten, aber sie hat doch viel Wahrscheinlichkeit für sich. Die Annahme dieses Paragraphen würde eine Subvention von über einer Million für die Familie des verstorbenen Komponisten Richard Wagner bedeuten. Dazu ist der Reichstag nicht da. Ich habe zwar in der Kommission für die 50jährige Schutzfrist gestimmt, aber nur unter dem Vorbehalt, daß ich mich bis zur zweiten Lesung genauer über die Verhältnisse informieren wolle. Einen Fraktionsbeschluss haben wir in dieser Frage nicht gefaßt, aber aus allen den von mir angeführten Gesichtspunkten glaube ich, muß man dazu kommen, für den Antrag Richter zu stimmen.

Staatssekretär Rieberding:

Die Andeutungen des Herrn Vorredners in Bezug auf die Familie Wagner habe ich bereits in der Kommission zurückgewiesen. Sein erneuter Hinweis auf diese Vermutung giebt mir Anlaß zu folgender Erklärung: Weder mir noch irgend einem andern der Herren, die an diesem Werke mitgearbeitet haben, ist irgend eine Publication direkter oder indirekter, persönlicher oder schriftlicher Art seitens irgend eines Mitglieds der Familie Wagner zugegangen. Ich kenne überhaupt kein Mitglied der Familie Wagner. Auch von dem Herrn Reichstagsler ist mir niemals ein Wort gesagt oder eine Andeutung gemacht worden, die auf diesen Gegenstand Bezug hätte. Ich muß also die von dem Herrn Vorredner wieder vorgebrachte Vermutung als vollkommen grundlos bezeichnen.

Abg. Dr. Müller-Reiningen (fr. Vp.):

Herr Kollege Diez ist in der Kommission selbst für die 50jährige Schutzfrist eingetreten. (Abg. Diez: Ja wohl, hab' ich ja zugehört.) Aber nur, weil der Vergleich mit der Patentschutzfrist unangebracht ist ganz unangebracht. Bei den musikalischen Werken kommt außerordentlich viel auf den Erfolg der ersten Aufführung an. Wenn diese mißlingt, werden viele Autoren erst lobige noch ihrem Lode genügend bekannt. Ich erinnere daran, daß die große Bedeutung der IX. Sinfonie Beethovens, der 1820 starb, erst 1848/49 erkannt wurde. Der Vertrag, den Herr Diez vorlas, beweist gerade, daß wir die Rechte der Komponisten möglichst gegenüber den Verlegern schützen müssen; er meinte, die Lantemengesellschaft würde doch nicht zu stande kommen. Das ist ein merkwürdiger Standpunkt. Wir müssen gerade alles thun, um das Zustandekommen der Organisation der Komponisten zu erleichtern. Nach den Ausführungen des Herrn Kollegen Diez glaube ich zu dem Vorwurf berechtigt zu sein, daß er diese Organisation geradezu zu hintertreiben sucht. Die Verlängerung der Schutzfrist auf fünfzig Jahre ist auch aus internationalen Gründen geboten, damit eine Uebereinstimmung dieser Gesetzgebung möglichst herbeigeführt werde. Denn alle übrigen Kulturstaaten mit Ausnahme der Schweiz und Dänemark-Langarns gewähren eine längere Schutzfrist, als wir sie jetzt haben. Jetzt wird der deutsche Komponist im Ausland geschädigt, weil er auch dort nur die Schutzfrist von 30 Jahren hat, die Deutschland gewährt, da für die Bemessung der Schutzfrist die Bestimmungen des Ursprungslandes entscheidend sind. Frankreich, Belgien, Norwegen haben eine Schutzfrist von 50 Jahren, England von 42 Jahren, Spanien von 30 Jahren, Italien von 30 Jahren vom Erscheinen des Werkes an usw.

Abg. Spahn (L.):

Wenn wir die Aufführungs-Schutzfrist auf 50 Jahre verlängern, dann würden wir bald dazu gedrängt werden, die Schutzfrist für die Vervielfältigung der Musikalien auf 50 Jahre zu verlängern. Ich will nicht für und nicht gegen die Verlängerung sprechen, ich überlasse die Entscheidung dem Hause. Ich selber werde gegen die Verlängerung stimmen.

Abg. Dr. Arendt (Vp.)

erklärt sich für die Verlängerung der Schutzfrist. Die Befürchtung des Vorredners ist unbegründet, daß die notwendige Folge auch eine Verlängerung des musikalischen Verlagsrechts sein würde. Das ist ein Schreckensrede. Redner bittet, den Paragraphen in der Fassung der Vorlage anzunehmen.

Damit schließt die Diskussion.

§ 33 wird abgelehnt. Die Mehrheit für den Antrag Richter auf Streichung dieses Paragraphen besteht aus den Socialdemokraten und dem größten Teil der Freisinnigen und des Centrums. Die folgenden Paragraphen werden debattellos angenommen.

Als § 33a beantragt Abg. Hausmann-Wöblingen (född. Vp.) einzuschalten:

„Eine strafbare Handlung des verantwortlichen Redacteurs oder Herausgebers einer Druckschrift gilt als am Ort der Herausgabe der Druckschrift begangen.“

Eventuell: „Wird wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung der Redacteur oder Herausgeber einer Druckschrift als für deren Inhalt verantwortlich verfolgt, so sind hierfür ausschließlich die Gerichte zuständig, in deren Bezirk die Druckschrift herausgegeben wird.“

Einen dem Eventualantrage des Abg. Hausmann-Wöblingen (född. Vp.) gleichen Antrag stellen die Abgg. Diez, Fischer-Berlin, Stadthagen und Dr. Südekum (Soe.)

Abg. Hausmann-Wöblingen (född. Vp.)

begründet seinen Antrag. Es gilt, den fliegenden Gerichtsstand für diejenigen Delikte anzuschließen, die auf Grund dieses Gesetzes begangen werden. Es ist aber auch sofort daran gedacht worden, bei dieser Gelegenheit den fliegenden Gerichtsstand der Presse überhaupt zu beseitigen. Es ist eine heillose Ungerechtigkeit, wenn der Redacteur seinem Richter durch die heutige Praxis entzogen wird. Der Angeklagte muß unmitelbar Reisekosten tragen, und es wird ihm schwerer fallen, an einem fremden Orte sich einen Rechtsbeistand zu besorgen, als in seinem Wohnorte. Die Regierung meint, die Frage sei noch nicht spruchreif, Erhebungen wurden in Aussicht gestellt. Ich mache der Regierung einen Vorwurf daraus, daß sie solche Erhebungen nicht schon lange veranstaltet hat. (Bravo! links.) Seit der Erklärung der Regierung hätte das Material längst beschafft werden können. Die Erhebungen, von denen hier die Rede ist, haben viel Ähnlichkeit mit den Erhebungen, die der Abgeordnete v. Jellbig jetzt bei der Kanalvorlage immer erneut für nötig hält. (Sehr richtig! links.) Auch auf die Revision der Strafprozess-Ordnung verweist man uns. Darauf werden wir wohl noch

lange warten können, ich bin überzeugt, daß die sogenannte lex Kintelen ein tobgeborenes Kind ist. — Die Regierung sollte doch etwas mehr Rücksicht auf den Reichstag nehmen. In der Kommission wurde aber erklärt, bei Annahme meines Antrags wäre das Gesetz für die Regierung unannehmbar. Ein solcher Standpunkt entspricht nicht der Gleichberechtigung, die dem Reichstag neben dem Bundesrat zukommt. (Sehr richtig! links.) Im Volke wird es nicht mehr verstanden, wenn die berechtigtesten Forderungen des Reichstags, die dieser mit großer Mehrheit faßt, von der Regierung unbeachtet gelassen werden. (Sehr richtig! links.)

Staatssekretär Rieberding:

Der bestehende Zustand ist nicht erst seit gestern in Geltung, sondern seit Jahrzehnten. Von einer Ungeheuerlichkeit kann deshalb keine Rede sein. Der Regierung kann es nicht verübelt werden, wenn sie bei Einschlebung eines solchen ihr nicht genehmen Paragraphen das Gesetz für unannehmbar erklärt. Auch dem Reichstag würde es wenig gefallen, wenn die Regierung in ein Gesetz, über das im allgemeinen Einverständnis herrscht, einen Paragraphen einschleiben wollte, von dem sie weiß, daß er den Intentionen des Reichstags nicht entspricht. Was die Erhebungen der Regierung in dieser Frage anlangt, so sind die Erhebungen zu einem abschließenden Standpunkte noch nicht gekommen. Ich glaube aber nach den bisherigen Äußerungen annehmen zu können, daß die Frage eine Lösung finden wird, mit der vielleicht das Haus zufrieden sein kann, wenn nicht denjenigen Ansprüchen, die in den vorliegenden Anträgen gekennzeichnet sind, nicht entsprochen werden wird und kann. In den beiden letzten Jahren sind Offiziallagen auf Grund des fliegenden Gerichtsstands in Deutschland nur 20 erhoben worden. Vergehen gegen Reichsgesetze sind darunter nur 21, also 11 in jedem Jahre. Von ungeheuren Missethäten kann doch nicht gesprochen werden. Mit diesem Gesetz haben die Anträge Hausmann und Südekum jedenfalls nichts zu thun. Der verantwortliche Redacteur kann als solcher wegen Nachdruck niemals bestraft werden, sondern nur wegen der im Gesetz vorgesehenen strafbaren Handlungen. Ich bitte Sie, die beiden Anträge abzulehnen.

Abg. Südekum (Soe.):

Es ist keine Quantitätsfrage, um die es sich hier handelt. Wenn der Staatssekretär sagt, 20 Fälle sind noch nicht viel, so ist das gerade so, als wenn die Direction der Berliner Straßenbahn sagt: in einem Monat sind ja nur drei totgefahren worden, das ist doch nicht viel. (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Socialdemokraten.)

Es handelt sich hier um Dinge, die den verantwortlichen Redacteur kaum zu einer ruhigen Arbeit kommen lassen. Im wesentlichen ist es die oppositionelle Presse, die darunter zu leiden hat. In zwei Staaten haben wir ein privilegiertes Gerichtsverfahren bei Preßvergehen, in Bayern und Württemberg. Dort werden Preßvergehen vor den Schwurgerichten abgeurteilt. Uns wäre es sehr erwünscht, wenn der fliegende Gerichtsstand dahin führen sollte, daß wir bei Preßvergehen aus Preußen und Sachsen hinaus nach Bayern hineinziehen könnten, aber der umgekehrte Zustand gefällt uns ganz und gar nicht. Die Verschiedenheit des Strafmaßes in den verschiedenen Staaten ist für die Staatsanwaltschaft das Ziel, wenn sie solche Prozesse einleitet, worauf sie bei Einleitung solcher Prozesse hinarbeitet. Erhebungen wären gar nicht mehr nötig, die Sache ist vollkommen klar. Im Volke würde man es nicht verstehen, wenn wir nicht wenigstens versuchen würden, bei diesem Gesetz den fliegenden Gerichtsstand zu beseitigen. Bei einem Gesetze, bei dem man fortwährend vom Autor spricht, den Schutz des Redacteurs fordert, darf das wichtigste Recht des Redacteurs, das Recht auf einen sicheren Gerichtsstand nicht unbeachtet gelassen werden. Auf die Aufhebung des Herrn Staatssekretärs, daß der Reichstag es sich auch nicht gefallen lassen würde, wenn die Regierung etwas ihm nicht Genehmes in ein Gesetz hineinziehen würde, ist gar kein Wort zu legen. Das ist nicht das richtige Verhältnis zwischen Reichstag und Bundesrat, daß sie wie Kage und Hund sich gegenübersehen, aber es ist ja nun einmal so und vielleicht auch ganz gut so. (Große Heiterkeit.)

Präsident Graf Vassekrem:

Herr Abgeordneter, Sie dürfen nicht sagen, daß Bundesrat und Reichstag sich wie Hund und Kage gegenüberstehen. (Große Heiterkeit.) Das ist unparlamentarisch.

Abg. Südekum (Soe.) (fortf.):

Hier handelt es sich darum, einen schweren Schaden aus der Welt zu schaffen. Gewiß hat man die Absicht, auch bei der lex Kintelen etwas Aehnliches zu thun; aber dort ist schon der Versuch gemacht, die Antragsdelikte überhaupt auszuheben. Das wäre nicht gehalten und nicht gefaßt! Auch der Herr Staatssekretär hat bei seiner Statistik nur auf die Offizierslagen Bezug genommen und die Antragsdelikte nicht erwähnt. Ich empfehle Ihnen unsern Antrag zur Annahme, und hoffe, daß der Reichstag darauf bestehen wird, daß die Regierung diesen Paragraphen schickt, wenn sie das ganze Gesetz haben will. (Lebhaftes Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Abg. Spahn (L.):

Der Antrag Hausmann ist gut, der Antrag Südekum besser, am besten ist es, beide abzulehnen. (Heiterkeit.) Die Regelung dieser Materie vertritt sich nicht mit einem Gesetz, das das Autorenrecht behandelt. Auf die Kompetenzfrage würde ich mich nicht verweisen.

Abg. Beth-Roburg (fr. Vp.)

empfiehlt den Antrag Hausmann umsomehr, als der Staatssekretär ganz ausweichende Erklärungen abgegeben habe. Heute haben die Justizverwaltungen Verfügungen gegen den ambulanten Gerichtsstand erlassen, morgen werden vielleicht wieder andere Verfügungen erlassen. Uebrigens kommen trotz der Verfügungen noch immer Fälle des fliegenden Gerichtsstands vor. Die Gelegenheit ist hier günstig, man sollte sie auch ausnützen.

Abg. Werner (Antif.)

befürwortet den Antrag Hausmann. Auf die Versprechungen der Regierung ist nicht allzu viel zu geben.

Abg. Hausmann-Wöblingen (född. Vp.):

Ich ziehe meinen Principalantrag zurück zu Gunsten meines Eventualantrags, der sich mit dem Antrag Südekum deckt. Wir halten den Antrag für durchaus einwandfrei. Ich kann nicht glauben, daß die Regierung die Vorlage scheitern lassen würde, wenn unser Antrag angenommen würde. Die preussische Regierung wird sich in die Kanalvorlage noch ganz andre Dinge, als sie gern drin haben möchte, hineinreiben lassen müssen und zwar von den Konventionen. (Sehr gut! links.) Es hat mich gefreut, daß Herr Kollege Spahn die Kompetenz des Reichstags, einseitig Anträge zu Gesetzentwürfen zu stellen, anerkennt, auch wenn ich auch bedauere, daß bei ihm gesetzliche Bedenken die Oberhand gewonnen haben. Wenn wir jetzt die Gelegenheit nicht ausnützen, so fürchte ich, werden wir noch ebenso lange auf die Regelung der Angelegenheit warten können, wie wir schon gewartet haben. Für die dritte Lesung werden wir jedenfalls eine namentliche Abstimmung über den Antrag in Erwägung ziehen.

Abg. Wasing (natl.):

Schließlich stehen meine Freunde genau auf dem gleichen Standpunkt wie die Vorredner, wir halten es aber gesetzgeberisch für sehr bedenklich, die Regierung auf solche Weise zwingen zu wollen. Wir können deshalb den Anträgen Hausmann-Südekum nicht zustimmen. Um aber gar keinen Zweifel an unserer Stellungnahme aufkommen zu lassen, beantrage wir eine Resolution (Lautes Lachen links), in der der Reichstagsler ersucht wird, dem Reichstag unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem die Straf-



prozess-Ordnung in der Weise abgeändert wird, daß der Redacteur einer Druckchrift ausschließlich in dem Bezirk vor Gericht gestellt werden kann, in welchem die Druckchrift herausgegeben wird. Bitte Sie, dieser Resolution zuzustimmen. (Sachen links.)

#### Abg. Stadthagen (Soc.):

Der Herr Vorredner meint, der Gegenstand gehört nicht in den Gesetzentwurf hinein, dann kann doch aber auch die von ihm beantragte Resolution nicht in das Gesetz hineingehören. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Uebrigens möchte ich doch Herrn Wising daran erinnern, daß er und seine Freunde früher nicht auf dem Standpunkt gestanden haben, daß in ein Gesetz nicht Materien hineinkommen dürften, die nicht unmittelbar damit zusammenhängen. Ich erinnere Sie daran, daß Sie die Sonntagstraße in Wedding mit dem Polizeigesetz in Verbindung gebracht haben. Die Regierung und zwar der starke, feste Herr v. Podbielski erklärte die Einschlebung für unannehmbar, aber der Reichstag blieb fest. Ich habe mich damals gefreut, daß Herr Wising erkläre, die Regierung müsse die Forderung des Reichstags annehmen, sie befänden sich in einer Kollage. Versuchen Sie doch Ihre Partei und sich nun nicht auf schlechtere Wege zu führen. (Heiterkeit und Beifall bei den Socialdemokraten.) Es wäre insofern von Ihnen, wenn Sie jetzt unseren Antrag ablehnen wollten, bloß deshalb, weil derselbe mit dem Gesetz nicht in Verbindung stehen soll. Im übrigen kann ich absolut nicht zugeben, daß dies der Fall ist. Es handelt sich hier um den Schutz des geistigen Eigentums. Wenn nur ein Staatsanwalt in Frage kommt, ist das etwa kein Raub eines geistigen Eigentums, wenn hier der körperliche Gegenstand, der dieses geistige Produkt des Reducteurs enthält, einfach konfiszieren wird? (Große Heiterkeit.) — Sie haben übrigens den steigenden Gerichtsstand auf einem beschränkten Gebiete bereits einmal aufgehoben und zwar indem § 12 des Socialistengesetzes, für den auch die Nationalliberalen gestimmt haben. Also jetzt ist die Presse schärfer gestellt, als selbst zu der socialistengesetzlichen Zeit der unter Ausnahmegesetz stehende Teil der Presse stand. Ist das jetzt gemäß heute, wo wir ein Urheberrecht schaffen wollen? Ich glaube nicht, und ich bitte Sie auch, durch die That zu zeigen, daß Sie die Presse nicht vogelfrei machen wollen. (Lebhaftes Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Damit schließt die Diskussion. Für den Antrag Hauptmann-Eubelmann stimmen Freisinnige und Socialdemokraten. Da die Linke verhältnismäßig sehr stark besetzt ist, bleibt die Abstimmung zunächst zweifelhaft. Nachdem aber die Gegenprobe gemacht ist, ist das Bureau einstimmig der Ansicht, daß der Antrag abgelehnt sei. — Die §§ 40—63 werden debattelos angenommen.

§ 64 lautet in der Fassung der Vorlage: „Soweit eine Vertriebsfertigung, die nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes unzulässig ist, bisher erlaubt war, dürfen die bereits vorher vollendeten Exemplare verbreitet werden. Unter der gleichen Voraussetzung darf der bereits begonnene Druck von Exemplaren vollendet werden; die zur Zeit des Inkrafttretens vorhandenen Vorrichtungen, wie Formen, Platten, Steine, Stereotypen, dürfen noch bis zum Ablauf von sechs Monaten benutzt werden. Die Verbreitung der gemäß dieser Vorschriften hergestellten Exemplare ist zulässig.“

Nach dem Ablauf von sechs Monaten seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes finden die Vorschriften des Abs. 1, 2 nur auf solche Exemplare Anwendung, welche vor diesem Zeitpunkt mit einem besonderen Stempel versehen sind. Die näheren Anordnungen über die Abstempelung werden vom Reichsanwalt erlassen.“

Die Abg. Diez (Soc.), Lurz (L.), Dr. Müller-Meintingen (fr. Sp.), Dr. Derrtel (L.), Limpau (natl.) beantragen für den § 64 folgende Fassung:

„Soweit eine Vertriebsfertigung, die nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes unzulässig ist, bisher erlaubt war, darf der bereits begonnene Druck von Exemplaren vollendet werden. Die vorhandenen Vorrichtungen, wie Formen, Platten, Steine, Stereotypen, dürfen noch bis zum Ablauf von sechs Monaten benutzt werden. Die Verbreitung der gemäß dieser Vorschriften hergestellten sowie der bereits vor dem Inkrafttreten vollendeten Exemplare ist zulässig.“

Der Antrag und der so veränderte Paragraph werden ohne Debatte angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes. Ferner liegen einige Resolutionen vor.

Abg. Richter (fr. Sp.) (zur Geschäftsordnung): Ich beantrage mit Rücksicht auf die Resolutionen, bei denen es sich um wichtige principielle Fragen handelt, und die vorgedachte Zeit, die Beratung der Resolutionen bis zur dritten Lesung zu vertagen.

Präsident Graf Ballestrem: Ich glaube nicht, daß es sich empfiehlt, die Resolutionen erst bei der dritten Lesung zu beraten, da wir dann wohl in einer bedrängten Geschäftslage sein werden.

Abg. Spahn (L.): Vielleicht empfiehlt es sich, die Resolutionen mit denen zum Verlagsrecht zusammen zu beraten. Wenn das nicht möglich ist, wäre ich auch für den Antrag Richter.

Präsident Graf Ballestrem: Ich glaube, es wäre am besten, wenn wir die Weiterberatung auf morgen vertagen, so daß dann die Resolutionen zuerst zur Beratung kämen.

Abg. Spahn (L.): Ich wollte nur bemerken, daß ich morgen verhindert bin, an der Sitzung teilzunehmen. (Heiterkeit.)

Präsident Graf Ballestrem: Das ist sehr bedauerlich.

Abg. Veck-Roburg (fr. Sp.): Auch ich kann meinerseits dieselbe Erklärung abgeben. (Stürmische Heiterkeit.)

Präsident Graf Ballestrem: Das ist auch sehr bedauerlich.

Abg. Veck-Roburg (fr. Sp.): Im übrigen wäre es wünschenswert, daß die Resolutionen bei beschlußfähigem Hause verhandelt würden, und ich glaube nicht, daß wir morgen ein solches haben werden.

Präsident Graf Ballestrem: Ich schlage Ihnen also vor, sich jetzt zu vertagen, und gegen die Festsetzung der Tagesordnung können ja die Herren dann ihre Widersprüche eventuell erheben. Ich schlage vor, die Tagesordnung wie folgt festzusetzen: 1. Gegenstand: Fortsetzung der Beratung des Urheberrechts, 2. Verlagsrecht, 3. Schiffssteuer-Gesetz.

Abg. Richter (fr. Sp.) (zur Geschäftsordnung): Ich glaube, es ist nicht richtig, von heute auf morgen das Sacharrangeesetz auf die Tagesordnung zu setzen, das wir doch erst gestern bekommen haben.

Präsident Graf Ballestrem: Ich glaube nicht, daß dies Gesetz morgen zur Verhandlung kommen wird, es sollte nur eine Andeutung sein, daß dies der nächste Verhandlungsgegenstand nach dem Urheber- und Verlagsrecht sein soll. Erhebt sich gegen die Tagesordnung ein Widerspruch? (Rufe: Nein!) Sie steht somit fest.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr.  
Schluß 2 1/2 Uhr.

#### Tokales.

##### Platz da, die Vorschüler kommen!

Der von der Stadtverordneten-Versammlung vor einiger Zeit gefasste Beschluß, das Friedrich-Realgymnasium von der Albrechtstraße nach der Tempelhofer Vorstadt zu verlegen, hat bereits die Wirkung gehabt, daß sich für die untere Klasse der Vorschule dieser Anstalt nur noch sehr wenig Schüler gemeldet haben. Es mag eben niemand gern sein Kind einer Anstalt überweisen, von der er weiß, daß sie in ein paar Jahren nach einem ganz andren Stadtteil übersiedeln wird. Andererseits dürfte es in der Tempelhofer Vorstadt manchem erwünscht sein, wenn er seinen demnächst schulpflichtig werdenden Jungen bereits jetzt der später hierher zu verlegenden Anstalt zuführen könnte. Mit Rücksicht darauf wird beabsichtigt, für die Vorschule des Friedrich-Realgymnasiums schon vorher, jedenfalls schon in diesem Jahre, in der

Tempelhofer Vorstadt eine Klasse zu eröffnen. Diese Klasse soll bis auf weiteres in dem Hause der 13. Gemeindegasse in der Bartenburgstraße untergebracht werden. Dagegen wäre nur an sich gewiß nichts einzuwenden, wenn nicht befürchtet werden müßte, daß die Vorschulkasse einer Gemeindegasse den Platz wegnehmen wird. Die Schule in der Bartenburgstraße hat nur 15. Klassen, und die sind, soviel wir wissen, in den letzten Jahren stets sämtlich besetzt gewesen. Wenn hier eine Vorschulkasse hineingelegt werden soll, so bleibt nur übrig, daß eine Klasse „steigt.“ Wir haben aber Grund, anzunehmen, daß man das nicht der Vorschulkasse, sondern einer Gemeindegassenkasse zumuten wird, falls man es nicht vorzieht, durch das beliebte Mittel der zwingweisen Umföhlung einen Teil der Gemeindegassenschüler in eine andre Schule abzuschleichen und so in der Bartenburgstraße den nötigen Platz zu schaffen. Das wäre durchaus nichts Ungewöhnliches oder Neues. Es ist in den letzten 15 Jahren wiederholt vorgekommen, daß ganze Gemeindegassen nur deshalb in Mietshäusern untergebracht wurden, weil das betreffende Schulhaus zunächst einer neueröffneten Realschule überwiesen wurde. Möglicherweise wird es auch in dem vorliegenden Falle hinterher noch zur Ausquartierung einer ganzen Gemeindegasse kommen, damit das Friedrich-Realgymnasium schon vor Vollendung des in der Tempelhofer Vorstadt notwendig werdenden neuen Schulhauses in diesen Stadtteil übersiedeln kann. Die eine Vorschulkasse, der ohnedies schon in den nächsten beiden Jahren eine zweite und dritte zugefügt werden muß, ist vielleicht nur der Quartiermacher für die ganze Anstalt, die bald nachfolgt. Die Gemeindegasse hat ja von jeher den höheren Schulen gegenüber die Rolle des Aschenbröckels übernehmen müssen — warum soll's denn jetzt mit einem Male anders sein!

Aus der Magistratsitzung am Freitag. Der Magistrat beschloß, die Teilnehmer des internationalen Feuerwehrt-Kongresses, der vom 6. bis 8. Juni d. J. hier aus Anlaß der internationalen Ausstellung für Feuerlöschung und Rettungswesen stattfindet, im Rathaus zu empfangen. Aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums des Bestehens der Berliner Feuerwehr bewilligte das Kollegium vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten zum Vessien der Königin Augusta-Stiftung der Feuerwehr 10 000 M. und 5000 M. aus demselben Anlaß für die festliche Bewirtung der Feuerwehr-Mannschaften mit ihren Angehörigen. Ferner wurde beschlossen, das Orisariat über die Veranlagung von öffentlichen Gebäuden zu den Kanalisationsgebühren zu revidieren. Eine Subkommission von 7 Magistratsmitgliedern wurde mit den Vorarbeiten betraut. — Gewählt wurden: zum Mitglied des Kuratoriums der Stiftung: „Mädchenheim“ an Stelle des ausgeschiedenen Schulrats Prof. Dr. Vertman, der Schulrat Dr. Gerstenberg; an Stelle des verstorbenen Stadthaltersten L. Rospat im Kuratorium der Albert-Löwe-Stiftung der Kaufmann Wauke und an Stelle des ausgeschiedenen Stadthaltersten Neubrunt im Kuratorium der Köstlich-Stiftung der Stadtrat v. Bohm. Zum Vorsitzenden des Kuratoriums der Weidinger- und Schreiner-Stiftungen, sowie des Nicolau-Bürger-Hospitals wurde der Stadtrat Heller vom Kollegium gewählt. — Zur Aufnahme von 15 Hospitaliten soll nach einem von der Stiftergutsdeputation vorgelegten, vom Magistrat schon genehmigten Bauentwurf auf dem Hinterlande des Grundstücks Köpnickstr. 47, das der Kaiser-Stiftung gehört, ein dreistöckiges Gebäude errichtet werden. Die Hospitaliten sollen nach den Bestimmungen des Stifter'schen Wobnung in dem Hause erhalten. Die Baukosten sind auf 70 000 M. veranschlagt. — Die Photographen Jander und Lawisch beantragen die Erlaubnis, den Magistrats-Sitzungsraum zu photographieren, wobei eine Gesamtaufnahme der anwesenden Magistratsmitglieder gestattet.

Die Stadt Berlin als Agrariern. Der Magistrat hat durch Abschlüsse mit den Besitzern von Ländereien in Schönow, Warkusch und Jepernitz sich den Erwerb von rund 585 Hektar im Werte von mehr als 1 100 000 M. gesichert. Die Uebergabe dieser Ländereien muß am 1. April 1903 erfolgen, wozu die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung erforderlich ist.

Auf den städtischen Mieselfeldern sind die Anbauversuche mit Zuckerrüben fortgesetzt worden. Befriedigen konnten diese Versuche insofern, als die Rüben trotz der bis fünfmaligen Vereisung während der Vegetation doch noch mit 13 Proz. polarisierten und anstandslos von der Fabrik angenommen wurden. Der Ertrag war dagegen mäßig, doch bleibt noch zu versuchen, ob nicht durch Anwendung geeigneter Düngemittel, durch Ausbau anderer Vorfrucht oder durch schwächere Vereisung die Erträge unbeschadet der Güte der Rüben noch erhöht werden können.

Zum Achnur-Ladenschluß. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat jetzt auf eine diesbezügliche Eingabe des Vereins Berliner Lederhändler, der, wie wir seiner Zeit berichteten, mit der gesetzlich vorgeschriebenen Majorität beschlossen hatte, für alle Leder- und Schuhwaren Handlungen den Achnur-Ladenschluß einzuführen, den Bescheid erteilt, daß für Berlin und die Vororte, außer Weiskow, Steglitz und Friedenow, das Polizeipräsidium in Berlin zuständig sei. Der Vorstand des Vereins, Herr Victor Klein, hat nun eine bezügliche Eingabe an den Polizeipräsidenten v. Windheim gerichtet und hofft man, daß der Achnur-Ladenschluß bereits zum 1. Juni d. J. verfügt werden wird. Dieses wäre dann der erste, zum Teil zwangsweise Achnur-Ladenschluß in Berlin.

Ueber den Ankauf weiterer Straßenbahnen durch die Stadt Berlin wird jetzt der „National-Zig.“ zufolge verhandelt. Wie i. Zt. berichtet wurde, hatte die Direction der Großen Berliner Straßenbahn mit der Gesellschaft für den Bau von Untergrundbahnen zwecks Ankaufs der Bahn vom Schleißchen Bahnhof nach Stralau und durch den Tunnel nach Treptow sowie deren Fortsetzung nach Köpenick unterhandelt. Die Untergrundbahn-Gesellschaft hat die Linie vom Schleißchen Bahnhof bis Treptow gebaut und betreibt sie vorläufig auf eigene Rechnung. Von der Fortsetzung ist die Strecke Nieder-Schöneweide-Köpenick bereits erbaut und wird demnächst eröffnet werden. Der beabsichtigte Verbindung beider Linien in Treptow stehen vorläufig noch nicht behobene Schwierigkeiten, insbesondere die Frage der Ueberführung der dortigen Geleise der Großen Berliner Straßenbahn, im Wege. Die Verhandlungen zwischen der Großen und der Untergrundbahn haben zu einem Ergebnis nicht geführt. Dagegen ist jetzt von beteiligter Seite der städtischen Verwaltung der Ankauf der Bahnlängen angeboten worden. Die Stadt Berlin könnte, wie hervorgehoben wird, durch den Erwerb dieser Bahnen ein ausgedehntes Netz von Straßenbahnen herstellen. Ist einmal die Verbindung der beiden Siemens-Bahnen Pantow-Mittelstraße und Behrenstraße-Treptow über die Linden zur Thatsache geworden und andererseits die Frage der Durchführung der Tunnelbahn durch Treptow gelöst, so läßt sich leicht eine durchgehende Straßenbahnlinie Pantow-Berlin-Treptow-Köpenick herstellen. Andererseits würde das Netz durch den Spreetunnel eine Verbindung mit dem Schleißchen Bahnhof erhalten.

In anderthalb Stunden nach Hamburg. Ueber die Verlegung für eine elektrische Schnellbahn Berlin-Hamburg, die auf der Militär-Eisenbahn Berlin-Jossen stattfinden sollen, bringt die „Städtische Zeitung“ für elektrische Schnellbahnen in ihrem Geschäftsbericht unter anderem folgendes: Der Oberbau der Militär-Eisenbahn wird auf das sorgfältigste reguliert und an Stellen, wo es notwendig erscheint, entsprechend verstärkt. Als Betriebsstrom ist Drehstrom von hoher Spannung, etwa 10 000 bis 12 000 Volt, gewählt worden, der von drei oberirdisch geführten Kupferleitungen den Fahrzeugen zugeführt werden soll. Als Stromquelle soll die Kraftzeugungsstätte der Berliner Elektrizitätswerke an der Obersee dienen. Die Lieferung der vorläufig zu beschaffenden zwei Motorwagen, deren jeder etwa 22 Meter lang und Raum für 40 bis 50 Personen erhalten soll, ist der Firma van der Zypen u. Charlier, der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der

Siemens u. Halske-Aktiengesellschaft in der Weise übertragen, daß die erfgenannte Firma die eigentlichen Wagen baut und jede der Elektricitäts-Firmen für einen der Wagen die elektrische Ausrüstung liefert. Als Grundlage für den Bau der Wagen und ihre Ausrüstung ist angenommen, daß mit einer Geschwindigkeit bis zu 200 Kilometer in der Stunde gefahren werden kann. Jeder Wagen wird mit vier Motoren, die zusammen 1100 bis 3000 Pferdekraft abzugeben im Stande sind, und mit den erforderlichen Transformatoren, Schallapparaten zc. ausgerüstet. Bei den Versuchen handelt es sich nicht nur darum, die Wagen und die elektrischen Einrichtungen für eine große Geschwindigkeit zu erproben, sondern auch darüber Erfahrungen zu sammeln, wie sich der vorhandene Oberbau beim Betriebe mit schweren elektrischen Fahrzeugen und bei Anwendung großer Geschwindigkeiten verhält und wie gegebenenfalls ein hierfür geeigneter Oberbau auszubilden ist.

Eine Verbesserung wird jetzt auf dem Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain ausgeführt. Die breiten Mauergräber, zwischen denen sich die Wege hinziehen, erhalten eine Einfassung von Granitfliesen. Diese legen sich schräg gegen den vorderen Rand der Gräber, wodurch diese nicht mehr, wie dies früher gebräuchlich ist, an den Wegen zusammenfallen können. Hinter dieser steinernen Einfassung erhebt sich noch das schon vor einiger Zeit aufgestellte niedrige Eisengitter, so daß die Gräber nunmehr einen in jeder Beziehung hinreichenden Schutz besitzen.

Rechtsanwalt Ulrich hat, wie die „Verf. Zig.“ hört, dem Justizrat Casfel mitgeteilt, daß er dem Angriff der „Staatsbürger Zeitung“ auf dessen Person völlig fernstehe.

Bauarbeiter-Schau. Uns wird geschrieben: Vor einigen Tagen ereignete sich auf dem Ausbau Friedrichstraße, Ecke Laubensiröbe, ein Unfallsfall, bei welchem dem Arbeiter Stockhaus ein Finger völlig abgequetscht und ein zweiter Finger gebrochen wurde. Der Anlaß zu diesem Unfall lag in der Umgehung der baupolizeilichen Vorschriften. Der Arbeiter hatte die Obliegenheit, die in der „Mischke“ herunter gelassenen Steine fortzuschaffen. Die Polizeivorschrift gestattet dieses nur, wenn es vermittelt einer Gabel geschieht, mit welcher die heruntergleitenden Steine weggezogen werden. Hier aber mußte der Arbeiter die Steine mit den Händen wegnehmen. So geschah das Unglück. Herr Felisch wird am Ende hier wieder als Ursache des Unfalls die Unachtsamkeit der Arbeiter nennen. Die Verordnungen und Unfall-Beschreibungen sind gut, aber sie konnten die Unglücksfälle nicht verhindern, weil — die Ueberwachungs-Behörde fehlt. Der Fall beweist aufs neue, wie notwendig es ist, daß die Arbeiter an der von Herrn Felisch so sehr gefürchteten Bauteilkontrolle beteiligt sind.

In der Michaelskirche ist gestern nachmittag, nachdem die Sachverständigen-Kommission ihre Thätigkeit beendet, mit den Restaurierungsarbeiten begonnen worden. Diese werden durch Arbeiter angeführt; die Feuerwehr, die sofort nach der Explosion zur Stelle war, hatte sich mit der Aufräumung nicht beschäftigt und wird auch jetzt hierbei nicht in Anspruch genommen. Es muß eine vollständige Erneuerung der Dachkonstruktion des westlichen Teils des Kirchenschiffs vorgenommen werden, da die Balkenlage durch den Einsturz zum Teil geborsten, zum Teil in der Verankerung gelockert ist. Auch das Mauerwerk hat leider gelitten, und namentlich Sprünge in der Außenfront nicht vorhanden sind, so wird doch eine Erneuerung der gelockerten Steine des Innenbaues an einigen Stellen notwendig. Sehr stark in Mitleidenschaft gezogen sind die drei Licht- und Giebel-Fenster des Gewölbes, in deren Kuppeln sich unbedingt Gasmassen angesammelt haben müssen, so daß hier gewissermaßen drei selbständige Explosionen erfolgten. Die sämtlichen Scheiben, die aus starkem Lichtglas bestanden, sind zertrümmert worden. Schließlich soll auch die Erneuerung einer Anzahl Kirchendächer erfolgen, die durch die Gewalt herunterstürzender Eisen- etc. usw. buchstäblich zertrümmert worden sind.

Eine Bahnsteigkarte werden in einer baupolizeilichen Bekanntmachung erwähnt. Es heißt da, daß diese Karten den Inhaber nicht berechtigen, die Eisenbahnwagen zu betreten; sie gelten ausschließlich nur zum Betreten der Bahnsteige. Zuwiderhandlungen sollen sofort nach dem Fortlaut des § 21 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen des Deutschen Reichs mit einer Geldstrafe in Höhe von 6 M. geahndet werden.“

Die Polizeistunde. In der gestrigen Magistratsitzung wurde wiederum über die Polizeistunde für Schanlokale beraten. Der Polizeipräsident wünschte eine Eröffnung der Lokale erst von 6 Uhr morgens ab, während der Magistrat sich für 5 Uhr morgens aussprach. In der Sitzung wurde schließlich dem Ersuchen des Polizeipräsidenten stattgegeben und die Polizeistunde auf 6 Uhr festgesetzt.

Der Selbstmord des Kaufmanns Hermann Gehl, in Firma Adolf Gehl, Wobrenitz, ist in kaufmännischen Kreisen erhebliches Aufsehen erregt. Herr Gehl hatte sich dem „Berliner Tagebl.“ zufolge in letzter Zeit in Börsenspekulationen eingelassen, die zu seinem Ruin führten. Da sich seitens seiner Verwandten und vieler Freunde Aufstrebungen gezeigt wurden, einen gütlichen Vergleich anzubahnen, nahm sich Gehl die Sache derart zu Herzen, daß er aus dem Leben zu gehen beschloß. Die Angehörigen fanden den Lebensmüden in der Wohnung als Leiche vor. Er hatte sich mittels Revolver's erschossen.

Ein ruhrloser Bögenreißer in der Müddersdorferstraße 19 verübt worden. Auf seinem Hofe standen vier ihm zur Reparatur übergebene Zigarettenrohre. Auf diesen Rohren wurden Freitagmorgen sämtliche Verbeds- und Polsterungen völlig zerhackt aufgefunden; durch die Unthat, die mit einem scharfen Messer verübt wurde, ist ein Schaden von ungefähr tausend Mark entstanden. Der Vorfall wurde der Polizei angezeigt; aber die Person des nichtswürdigen Täters fehlt jeder Anhalt.

Wieder eine verurteilte Diebin. Beim Ladendiebstahl abgefaßt wurde vorgestern, Donnerstag nachmittag, die Frau eines Kleinführers, eines Anstalters, der in den Westen der Stadt zugleich eine Kunstagentur betreibt. Die Frau, besuchte ein Warenhaus in der Leipzigerstraße. Ein Kriminalbeamter sah, daß sie einen großen Korb, der als Modell ausgestellt war, unter ihren Mantel steckte und damit verschwinden wollte. Er nahm die Diebin fest und brachte sie nach der Wache. Die Revierpolizei führte sie zum Kriminalpolizei am Alexanderplatz zu. Von dort wurde sie gestern nach Nacht in Unterföhringstraße gebracht. — Eine 20 Jahre alte obdachlose Schneiderin wurde beim Diebstahl von 20 Cigaretten und Seidenstoffen in einem Kaufhaus im Norden der Stadt betroffen. Sie fiel bei ihrer Festnahme in Krämpfe und verlor die Besinnung, so daß man sie zunächst in ein Krankenhaus bringen mußte.

Ueber einen krassen Fall von Dienstboten-Mißhandlung berichtet eine hiesige Korrespondenz. Eine Köchin hat sich gestern, Freitagvormittag, die Ehefrau des Fräuleins Rix, der Inhaberin des Pichorbräus an der Ecke der Friedrichs- und Behrenstraße, zu Schulden kommen lassen. In dem großen Anstalt war eine 25 Jahre alte Vertha Reunfeld als Aufwächserin beschäftigt. Da das Mädchen einen schlimmen Finger hatte, der schon sehr viel Eiter enthielt, so bat sie gestern ihre Dienstherrin, ihr auf einige Tage andre Beschäftigung zu geben, bei der der kranke Finger weniger in Mitleidenschaft komme. Frau Rix schlug die Bitte ab, ebenso die andre, wenigstens zum Arzte gehen zu dürfen, um ihm den Finger zu zeigen und Verhaltensmaßregeln zu holen. Damit begnügte sich aber die Dienstherrin nicht, sie packte vielmehr auch das Mädchen an der Brust, zerriß ihm die Kleider mit mehreren Faustschlägen. Die Mißhandelte verlangte um ihre Papiere. Auch ein Schatzmann kam dazwischen, nach einer Darstellung auf Veranlassung Vertha Reunfelds, nach einer andern, in auf Anrufung durch ein andres Dienstmädchen. Die Wut der Frau Rix steigerte sich nun auf das Höchste. Als nach dem Abgange des Schatzmanns das Mädchen in das Comptoir hinkam, verlangte sie, um seine Papiere zu holen, rief sie es die Treppen hinauf und bearbeitete ihm,



Während es sich mit beiden Händen an das Treppengeländer klammerte, mit ihren hässlichen Kopf und Gesicht. Auch sie kam dazu und beteiligte sich an der Mißhandlung. Die Mißhandlung bekam einen Krampfanfall und verlor das Bewußtsein. In diesem Zustand wurde sie in einen Klosettbaum geworfen und eingescharrt. Ein Polizeibeamter, der in dem Hause — und zwar an der Seite nach der Französischen Str. 51 — sei es zufällig oder im Auftrag zu thun hatte, hörte die Vernehmungen und wimmerte und fand sie in einem bejammernswürdigen Zustand. Um 12 1/2 Uhr wurde die Unglückliche, die unterdessen wieder zu sich gekommen war, mit einem stopfenden Rettungswagen in ein Krankenhaus gebracht. Sie hat mehrere Abschlüpfungen und andre Verletzungen am Kopf und am Gesicht. Was die Mißhandlung in ein besonders schlechtes Licht stellt, ist der Umstand, daß es sich keineswegs um eine vorgeschickte oder übertriebene Straftat des Täters handelt. Diese ist vielmehr so erübt, daß es die höchste Zeit war, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Eine Feldpost nach China geht von Berlin am Freitag, den 26. April ab. Sie erreicht unsre Truppe etwa Anfang Juni. Diese Feldpost befördert nur Briefe und Postkarten. Schlußzeit für Berlin ist Freitag früh 10 Uhr.

Durch eine Risse erschlagen. Der Arbeiter Maderer zu Schöneberg brachte eine Ladung Kellereisen nach dem Bahnhof der Straßenbahn in der Kleinen Kronenstraße. Beim Abladen stießen zwei Mann oben und M. unten. Eine 6 Centner schwere Risse entglitt den Händen der Mitarbeiter und fiel dem M. gerade auf den Kopf. Mit zertrümmertem Schädel brach der Unglückliche zusammen. Man brachte ihn rasch nach der Unfallstation am Grünen Weg, dort gab er nach kurzer Zeit unter den Händen der Ärzte seinen Geist auf.

Reiche Beute fanden Einbrecher, die das Juweller- und Goldwaarengeschäft von Schlemm in der Kopenstraße heimstuchten. In dem Hause befindet sich eine Goldwaarengeschäft, die um 2 Uhr morgens geschlossen und um 4 Uhr wieder geöffnet wird. In der Zwischenzeit erbrachen Spitzbuben das Schloß der Jalousie an der Lädenfront. Sie hoben die Jalousien hoch, erbrachen dann mit einem Stemmeisen die Thür selbst und stahlen aus mehreren Behältnissen, die sie mit Gewalt öffneten, goldene Herren- und Damenuhren im Werte von 4000 M., für 6000 M. Uhrentage, Froschen und Armbänder und für 7000 M. Ringe. Für Ermittlung der Täter und Wiederbeschaffung ihrer Beute ist an den Aufhängsäulen eine Belohnung von 600 M. ausgeschrieben.

Arbeitslosigkeit trieb gestern nachmittag um 5 Uhr den 18 Jahre alten Gürtler Emanuel Jodel aus der Finsterstr. 4 zu einem Selbstmordversuch. Der junge Mann kam vor 14 Tagen vom Auslande hierher, suchte jeden Tag Arbeit, fand aber keine. Gestern nachmittag kaufte er sich für den Rest seiner Mittel einen Revolver und schloß sich in seiner Wohnung eine Kugel in die rechte Schläfe. Schwer verwundet wurde er in Krankenhaus gebracht.

In einem Anfälle von Schwerkraft erschossen hat sich der 24 Jahre alte Telegraphenassistent Richard Tiedel aus der Mühlstr. 11. Der junge Mann war auf dem Haupt-Telegraphenamt beschäftigt, im Dienste tüchtig und bei seinen Vorgesetzten gut angefahren. Aber schon lange zeigte er sich schwermütig. Wiederholt äußerte er zu seiner Mutter und den Geschwister, daß ihm seine Stellung nicht zusage und daß er am ganzen Leben keine Freude mehr habe.

Samarkanderkursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Unsere Mitglieder und Freunde machen wie auf dem Sonntag stattfindenden Vortrag über das Thema „Der Alkoholismus eine Kultur Gefahr“ aufmerksam, welchen Herr Dr. P. Bernstein halten wird.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß der Sommerkursus in der Central, Dredenerstr. 45, am 6. Mai und in der Filiale Brunnenstr. 150, am 13. Mai, abends 9 Uhr beginnt. (Alles weitere siehe Sonntags-Zusatz).

In der Aprilsitzung der Deutschen Gesellschaft für volkstümliche Naturkunde sprach der zweite Vorsitzende, Professor Jaekel, über die Grundzüge des Körperbaus der Wirbeltiere, indem er dessen wichtigste Eigenschaften durch Vergleich mit den wirbellosen Tieren feststellte und in ihnen vielfachen Ausbildungsformen innerhalb der Wirbeltiere verfolgte. Im besonderen wurde an der Hand vieler Abbildungen und einzelner Objekte die Ausbildung der Beine als Fühler, Flügel oder Flosse erläutert und das Wesen der Kopfbildung verständlich gemacht. Die circa 300 Zuhörer folgten dem fesselnden Vortrage mit gespanntester Aufmerksamkeit.

Aus den Nachbarorten. Die Rettungsfahrt am Müggelsee nimmt am 1. Mai ihre Tätigkeit wieder auf. Es wird beabsichtigt, schon bei Friedrichshagen eine Signalstation zu errichten, von der aus durch Anziehen von Flaggen den Bootsfahrern angezeigt wird, welche Windstärke auf dem Müggelsee herrscht und ob sein Befahren mit Gefahr verbunden ist.

Ueber einen Unglücksfall auf dem Bahnhof Groß-Lichterfelde-Ost erfahren wir: Der 38 Jahre alte Eisenbahn-Stations-Assistent Rudolph Waschau betrat gestern (Freitag) früh bald nach 7 Uhr vom Perron des Vorortbahnhofs Groß-Lichterfelde-Ost aus das erste Gleis, um sich über dies und das Mittelgleis hinweg zum Perron des Hauptbahnhofs zu begeben, auf dem soeben der Dredener Zug einlief. In demselben Augenblick lehrte die Lokomotive des zur Abfahrt vorbereiteten Pölszugs Gr.-Lichterfelde-Ost — Berlin, welche umgelegt worden war, auf Gleis 1 zurück. Assistent Waschau, der das Räder der Maschine in der Gise nicht wahrgenommen hatte, wurde von der Lokomotive erfaßt, gegen das Mauerwerk des erhöhten Perrons geschleudert und zwischen diesen und Maschine eingeklemmt. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf, Querschnitten der Brust und Abschnürungen an den Füßen. Der eiligt herbeigeholte Eisenbahnarzt Herr Dr. Nächst leistete dem Verwundeten die erste Hilfe, worauf unverzüglich die Ueberführung des Verwundeten in das Kreis-Krankenhaus Gr. Lichterfelde erfolgte. Dort hegt man Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

### Vermischtes.

Wissenschaftliche Luftballonfahrten. Aus München wird berichtet: Freitagvormittag stiegen in München und Augsburg gemäß der Vereinbarung über die internationale wissenschaftliche Ballonfahrt Luftballons auf. In Augsburg stieg mit dem in der Niedingerischen Fabrik hergestellten Ballon Erzherzog Leopold Salvator auf. Die Fahrtrichtung war südöstlich.

Hochwasser. Aus Posen wird gemeldet: Während hier gegenwärtig die Warte etwas gefallen ist, ist sie in Pogorzelle heute wiederum, und zwar um 9 Centimeter, gestiegen, so daß auch hier weiteres Steigen und Ausbreitung der Ueberflutung zu erwarten ist.

Bankrott. Aus Kempen wird der „Volks-Ztg.“ gemeldet: Die hiesige Gewerbebank ist verkracht. Der Direktor wurde gestern verhaftet. Insgesamt haben 800 kleine Leute fast ihr gesamtes Vermögen, meistens schwer erarbeitete Ersparnisse, verloren. In die Bank sind über 400 000 M. eingezahlt worden, während das Aktienkapital nur 40 000 M. betrug. Gerüchtlweise verlautet, daß etwa 4 Proz. für die Gläubiger herauskommen werden. Der verhaftete Direktor

genoss allseitiges Vertrauen; er spielte im Stadtrats und in den größeren Vereinen eine führende Rolle; auch fehlte er nie bei kirchlichen Feierlichkeiten, namentlich Prozessionen.

Eingegangene Druckschriften. Von der „Kommunalen Praxis“ ist soeben die Nr. 6 erschienen. Aus dem Inhalt nennen wir: Die Vetterung der Gebäude und Grundstücke nach dem gemeinen Rechte. Eine Enquete über städtische Gemeindeverhältnisse. In einem größeren Artikel beginnt die Besprechung des Wohnungswesens der preussischen Regierung. In einer ganzen Anzahl kleinerer Notizen werden die verschiedensten Gemeinde-Angelegenheiten besprochen. Die „Kommunale Praxis“ erscheint im Verlage von Baden & Co. in Dresden am 1. und 15. jeden Monats und ist zum Preise von 1 M. pro Quartal durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Post-Zustellung Nr. 4019a, 4. Kirchplatz 1901.

Archiv für sociale Gesetzgebung und Statistik. Das neueste Doppelheft dieser nunmehr im 13. Jahrgang erscheinenden, von Dr. Heinrich Braun herausgegebenen Zeitschrift (Berlin, Carl Heymann's Verlag) hat u. a. folgenden Inhalt: Abhandlungen: Die französische Unfallversicherungs-Gesetzgebung. Von Raoul Van, Prof. an der Universität in Paris. — Entwurfsentwürfen der deutschen Volkswirtschaft. Von Prof. Dr. P. Ranke in Prag. — Zur Literatur der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland. Von Eduard Bernstein in London. — Ein Wort über die deutschen Arbeitersekretariate. Von Paul Kampffmeyer in Cronberg. — Das Abstraktionsverbot von New York und seine Stellung zur Arbeiter-Unfall-Versicherung. Von Florence Kelley in New York. — Gesetzgebung: England. Die Arbeiter-Unfallversicherungsgesetzgebung in England. Von Eduard Bernstein in London. — Frankreich. Vorkauf des Gesetzes vom 9. April 1898 über die Haftung für Unfälle, von denen die Arbeiter in ihrer Tätigkeit betroffen werden.

|                             |       |                         |                  |      |      |
|-----------------------------|-------|-------------------------|------------------|------|------|
| *) Weizen, gut D.-Gr. 16,50 | 16,49 | Kartoffeln, neue D.-Gr. | 7—               | 5—   |      |
| *) Weizen, mittel 16,48     | 16,47 | Widderrind, Reute 1 kg  | 1,80             | 1,20 |      |
| *) Weizen, gering 16,46     | 16,45 | do. Haus 1 kg           | 1,20             | 1—   |      |
| *) Roggen, gut 14,30        | 14,29 | Schweinefleisch         | 1,60             | 1,20 |      |
| *) Roggen, mittel 14,28     | 14,27 | Rohschmalz              | 1,80             | 1—   |      |
| *) Roggen, gering 14,26     | 14,25 | Hammerfleisch           | 1,60             | 1—   |      |
| *) Gerste, gut 16,40        | 16,39 | Butter                  | 2,60             | 2—   |      |
| *) Gerste, mittel 16,38     | 16,37 | Eier 60 Stk.            | 4—               | 2,60 |      |
| *) Gerste, gering 16,36     | 16,35 | Karpfen 1 kg            | 2,20             | 1,30 |      |
| *) Hafer, gut 16,—          | 15,40 | Kale                    | 2,60             | 1—   |      |
| *) Hafer, mittel 16,20      | 14,70 | Pumpernickel            | 2,80             | 1,20 |      |
| *) Hafer, gering 14,60      | 14,—  | Reibz. 2 kg             | 2,—              | 1,20 |      |
| Rindfleisch                 | 7—    | 7,60                    | Barische         | 1,80 | 0,80 |
| den                         | 8,50  | 5,60                    | Schmalz          | 3—   | 1,20 |
| den                         | 40—   | 25—                     | Biete            | 1,40 | 0,80 |
| Speiseöl                    | 45—   | 26—                     | Reibz. per Schot | 18—  | 3—   |
| Linöl                       | 70—   | 30—                     |                  |      |      |

) ab Bahn. \*) frei Wogen und ab Bahn.

Produktmarkt vom 19. April. Die Haltung des Getreidemarktes war infolge mangelnder Nachfrage anfanglich schwächer, da jedoch Amerika und Deutschland höhere Preissteigerungen sandten und aus der Provinz einige Kaufordres einliefen, so befestigte sich die Stimmung. Weizen und Roggen notierten spärlicher wieder ungefähr wie gestern. Das Vorratsangebot war nicht besonders groß, ausfallende Erntereste unheimlich. Insbesondere für Kommoditäten sind die Preisforderungen etwas erhöht worden. Das Geschäft im allgemeinen blieb unbedeutend. Weizen wurde fast gar nicht gehandelt. Von Futtermitteln war Hafer nominal begehrt, Weizen etwas schwächer. Rüböl notierte bei einigem Handel ungefähr wie gestern. Spiritus unbeeinträchtigt, 70er loco 44,20 M.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 20. April 1901. Einmal wärmer, veränderlich, vorherrschend wolbig mit leichten Regenschauern und schwachen südwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

**Georg Thies**  
im 26. Lebensjahre. 13572  
Berlin, 19. April 1901.  
**Das Personal d. H. S. Hermannschen Buchdruckerei.**  
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des Georgenkirchhofs, Landberger Allee, aus statt.

**Georg Thies**  
im jugendlichen Alter von 26 Jahren. (Seinem Andenken!)  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Georgenkirchhofs in der Landberger Allee aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
**Der Vorstand.**

**Allg. Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Angehörigen.**  
(G. D. 88, Hamburg.)  
Verwaltungsstelle Berlin B.  
Am 18. d. M. verschied unser Mitglied  
**Adolf Seller.**  
Seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 4 Uhr, auf dem Emmaus-Kirchhof, Hermannstraße, Nordorf, statt. 7578  
Berlin, 19. April 1901.  
**Der Vorstand.**

**Berband der Bergolder u. Todesanzeige.**  
Am 18. April cr. verschied unser Kollege  
**Emil Müller**  
im Alter von 38 Jahren an der Leberkrankheit.  
(Seinem Andenken!)  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Bartholomäus-Kirchhofs, Falkenberg'scher Platz (N. d. Weidensee), aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
**Der Vorstand.**

**Achtung, j. Malfeier!**  
**Liebknecht-Büsten** in Kunst- u. Ausführung, 65 cm hoch, p. Stück 16,50 M., vers. franco per Nachnahme.  
Altrock, Köln (Rg.), Mauritsiuswall.

**Central-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer, Bez. III Berlin.**  
Sonntag, 21. April 1901, vormittags 9 1/2 Uhr.  
im Lokale des Herrn **Glehnert**, Berlin N., Schulstraße 29.  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1901.  
2. Vortrag des Herrn Dr. Alfred Hahn, 263.6  
**Die Kreisverwaltung.**

**Orts-Krankenkasse für das Goldschmiede-Gewerbe.**  
Am Sonnabend, d. 27. April 1901, abends 8 1/2 Uhr, findet im Dredener Garten, Dredenerstr. 45, die  
**ordentliche General-Versammlung** sämtlicher Vertreter der Arbeitgeber u. Kassensmitglieder statt.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Kassensbericht. 2. Bericht der Revisoren und Antrag auf Erstellung der Decharge. 3. Verfügung der Kassendirektion über den durchzuführenden Tageslohn und Beschäftigung darüber. 4. Regelung der Krankentaxe. 5. Apothekerfrage betreffend die Gewährung eines Rabatts. 6. Verschiedene Mitteilungen des Vorstandes.  
Um pünktliches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.** 7669  
E. Davidshaus, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse der Strumpfwirker.**  
**Ordentliche Generalversammlung** am 20. April, abends 8 1/2 Uhr, in **Pein's Lokale**, Weinstr. 11.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Rechnungslegung für 1900.  
2. Bericht des Rechnungs-Prüfungsausschusses und Antrag auf Erstellung der Decharge.  
3. Ergänzung von 6 Arbeitnehmern.  
4. Apothekerfrage betreffend die Gewährung eines Rezeptur-Rabatts.  
5. Verschiedenes.  
Um pünktliches Erscheinen der Delegierten ersucht  
**Der Vorstand.**

**Versuche Dein Glück!**  
i. d. bekant. Glücks-Kollekte  
**J. Rosenberg,**  
51. Kommandanten-Strasse 51.  
Sofortige Auszahlung von Gewinnlosen. 761/15\*  
Wohlfahrt-Loose a. 3,00 M.  
Porto u. Liste 30 Pf. mehr.  
Berlin S.

**Zeppiche!** **Heißbilla**  
mit kaum sichtbarer Druckfeiern  
**F. Stechr,** Müns-Str. 17, am Königgraben. 939C

**Orts-Krankenkasse der Cattler**  
u. verwand. Gewerbe z. Berlin.  
Sonnabend, den 27. April 1901, abends 8 1/2 Uhr:  
**Ordentliche General-Versammlung**  
der in den Wahlterminen vom 13. und 15. Oktober 1900 gewählten Vertreter der Kassensmitglieder und Arbeitgeber im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15, Saal I.  
**Tagesordnung:**  
1. Bericht des Vorstandes über das vergangene Geschäftsjahr. 2. Bericht des Rechnungsprüfungs-Ausschusses und Übernahme der Jahresrechnung. 3. Neuwahl des stellvertretenden Vorstandes. 4. Stellungnahme zur Abwehrfrage. 5. Antrag der Beamten: Regelung ihrer Anstellungsverhältnisse. 6. Antrag des Vorstandes: Anstellung eines vierten Beamten, event. Wahl derselben. 7. Verschiedenes.  
Aur die mit Legitimation event. Mitgliedsbuch versehenen Delegierten haben Zutritt. 271/20

**Orts-Krankenkasse d. Cattler u. verwand. Gew. z. Berlin.**  
H. Wamser, Vorsitzender, S.O. 33, Ranterstraße 29 II.  
P. Jassner, Schriftführer, N. 28, Söwinerstraße 4 II.  
NB. Sofern die Tagesordnung in dieser Versammlung nicht erledigt wird, findet am Donnerstag, 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Str. 15, Fortsetzung derselben statt.

**Distillation und Bierlot**  
Paul Kabelleh, **W. Gassmann,**  
Grünthalstr. 68, Ecke Badstraße.  
fl. Weibtier. — Fernsprecher.

**Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter.**  
Sonntag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr:  
**Bezirks-Versammlung in Weizensee** bei Herrn Schüler in Weizensee, Wilhelmstr. 30.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Kassensbericht. 2. Bericht der Revisoren und des Vergütungsausschusses. 3. Anträge. 4. Wahl eines ersten Schriftführers. 138/10  
**Der Vorstand.**

**Berband der Maschinisten und Feizer, sowie Berufsangehörigen Deutschlands** (Verwaltungsstelle Berlin und Umgegend).  
Am Sonntag, den 21. April, nachmittags 5 Uhr, in Cohus-Festhale, Douthstraße 20:  
**Ordentl. Generalversammlung**  
**Tages-Ordnung:**  
1. Kassensbericht. 2. Bericht der Revisoren und des Vergütungsausschusses. 3. Anträge. 4. Wahl eines ersten Schriftführers. 138/10  
**Der Vorstand.**

**Schloßpark Wilhelminenhof.**  
Gr. Konzert und Ball.  
Seben Sonntag und Mittwoch: Ein Saal auch Sonntags für Vereine zu vergeben. [13569]

**Orts-Krankenkasse der Hutmacher,**  
Hutfabrikanten- und Hüten-Verfertiger zu Berlin.  
Sonntag, den 28. April 1901, vormittags 10 Uhr, im Restaurant A. Heim, Weinstr. 11:  
**Ordentliche General-Versammlung**  
wozu die Delegierten hiermit eingeladen werden.  
**Tagesordnung:**  
a) In getrennter Versammlung: 1. Neuwahl von zwei Vorstandsmitgliedern der Arbeitnehmer (Wahlperiode bis 1. Januar 1903).  
b) In gemeinschaftlicher Versammlung: 2. Jahres- und Kassensbericht. 3. Bericht der Kassensrevisoren pro 1900 und event. Antrag auf Decharge des Vorstandes und des Kassens. 4. Antrag des Vorstandes auf Abänderung des § 62 des Statuts. 5. Verschiedenes.  
Eintritt nur gegen Vorzeigung der Parteikarte gestattet.  
**Der Vorstand.**  
Karl Runnert, Vorsitzender, Bantow, Rahlestr. 20, 766b

**Bau- und Sparverein**  
der in Gemeindefabriken beschäftigten Arbeiter und Angestellten.  
(G. D. M. 8. 6.)  
Der Vorstand und der Kassendirektor haben beschlossen, Sparanlagen mit 1 1/2 Proz. zu veranlassen.  
Alle Zahlstellen nehmen Sparanlagen entgegen. 759b  
**Der Vorstand:**  
Grund Poersch, G. Damm.

**Deutscher Holzarbeiter-Verein.**  
(Zahlstelle Berlin).  
Morgen, Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Lokal des Herrn Schüler, Stromstraße Nr. 28:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kollegen Gröth. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Die Ortsverwaltung.**

**Berband der Möbelpolierer.**  
Montag, den 22. April 1901, abends 8 Uhr:  
**General-Versammlung**  
Koppenstraße 29 im großen Saale.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Bericht des Vorstandes und Kassens. 2. Wie feiern wir den 1. Mai? 3. Anträge betreffend das Statut. 4. Verschiedenes. 146/3  
Mitgliedbuch und Karte muß an der Kontrolle vorgezeigt werden.  
Donnerstag, den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, Admiraalstraße 18c:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kollegen Th. Metzner über die Krisen, ihre Ursachen und Wirkungen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

**Waldkater, Birkenwerder, Waldkater.**  
Zuh.: M. Wegener.  
Empfehle mein grobartig gelegenes Städtchen den geehrten Vereinen und Gesellschaften bei Ausflügen zu gefälliger Benutzung.  
Saal mit Orchester. 2 Regalbahnen. Getränke und Speisen in bekannter Güte. 15068\*

**Nationale Krankenkasse der Deutschen Gold- u. Silberarbeiter**  
u. verw. Berufsangehörigen (G. D.) zu Schio-Walld.  
Montag, den 22. April, abends präcise 8 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
im großen Saale des „Dredener Gartens“, Dredenerstr. 45.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Anträge, betreffend Statutenänderung.  
2. Wahl von fünf Abgeordneten zur IX. ordentlichen General-Versammlung, welche am 23. Juni und folgende Tage in Berlin, Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, stattfinden.  
3. Verschiedenes.  
Das Kassensbuch legitimiert.  
Minderjährige haben keinen Zutritt.  
In Anbetracht der Wichtigkeit der Verhandlungen ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen notwendig.  
**Der Vorstand.**  
F. A. C. Holzkamp, Vorsitzender, Admiraalstr. 18 E.

**Unsinn ist Viel Geld**

für Güte anzugeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute Sachen, wenn man die richtige Bezugsquelle kennt.  
Knabenfilzhüte 1-3 M.  
Herrenfilzhüte weich 1,75-5,25 „  
Reif 2,00-5,25 „  
Cylindorküte 4,00-12,00 „  
Chapeaux elagues 8,00-10,00 „  
im Einzelverkauf bei **Arnold & Eggert**  
Fur-Eingros-Verkauf **Waldbornstr. 44. part.**  
**Kein Laden.**



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Sonnabend, den 30. April.**  
**Opernhaus.** Samson und Dalila. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Schauspielhaus.** Renaissance. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Neues Opern-Theater (Kroll).** Gefährliche.  
**Schiller.** Faust. (2. Teil, 2. Abend.) Anfang 8 Uhr.  
**Deutsches.** Das Lumpengesindel. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Leistung.** Nachmann als Erzieher. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Berliner.** Ueber unsre Kraft. (1. Teil.) Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Neubau.** Reutimanns Ehrentempel. Vorher: Freuden der Hochzeitsreise. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Neues.** Waispiel des Schillerfestes. Beginn: Theaters. Jägerblut. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Welken.** Der Troubadour. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Secessionstheater.** Bunte Theater: Nebenbuhl. Anf. 7 1/2 Uhr.  
**Thalia.** Die schöne Helena. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Central.** Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Quisen.** Faust. Anfang 8 Uhr.  
**Friedrich-Wilhelms-Theater.** Der Damschneider. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Carl Weich.** Ein weiblicher Mozeppe. Anfang 8 Uhr.  
**Welle.** Alliance. Gastspiel der Schwarzwälder. Die Späße verjähle es. Anfang 8 Uhr.  
**Metropol.** Spezialitätenvorstellung. Man lebt ja nur einmal. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Apollo.** Spezialitäten-Vorstellung. Frau Luna. Anfang 8 Uhr.  
**Palast.** Spezialitäten-Vorstellung. Der Wälschling. Der Photocopy. Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Reichshallen.** Steintiner Sänger. Anfang 8 Uhr.  
**Vossage-Theater.** Damen-Ringkämpfe. Wigo, der Geierkönig. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachm. 3 Uhr.  
**Vossage-Panoptikum.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Hrania.** Taubenstr. 48/49. (Im Theateraal) Abends 8 Uhr: „Unser Rhein von der Quelle bis zur Mündung.“ Nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen: „Unser Rhein.“  
**Im Hörsaal:** Fr. Goerke: „Charakterbilder aus der Mark.“ Anfang 8 Uhr.  
**Invalidenstr. 57/62.** Täglich abends von 5-10 Uhr. Sternwarte.

### Schiller-Theater

(Wallner-Theater).  
 Sonnabendabend 8 Uhr:  
**Faust** von Goethe, der Tragödie II. Teil (2. Abend): Faust's Tod und Erlösung.  
 Sonntagnachmittag 3 Uhr:  
**Die Jungfrau von Orleans.**  
 Sonntagabend 8 Uhr:  
**Der Herr Senator.**  
 Montagabend 8 Uhr:  
**Faust II. Teil** (1. Abend): Das Reich der Ritter.  
**Central-Theater.**  
 Seite abends 7 1/2 Uhr zum 608. Male:  
**Die Geisha.**  
 Operette in 3 Akten v. Sudnes Jones. Morgen nachmittags 3 Uhr zu halb. Preisen: **Der Bettelstudent.** Abds. 7 1/2 Uhr: **Die Geisha.**

### Thalia-Theater

Ensemble-Gastspiel d. Central-Theater. Heute und folgende Tage mit vollständig neuer Ausstattung:  
**Die schöne Helena.**  
 Operette in 3 Akten von Offenbach. Galias... Emil Thomas a. W. Helena... Nela Stella a. W. Herren: Ander, Schäg, Fr. Milant.  
**Carl Weiss-Theater**  
 Gr. Frankfurterstr. 132.  
 Täglich:  
 Nobilität Gr. Ausstattung  
**Ein weiblicher Mozeppe.**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Größter Erfolg der Saison.  
 Schluss der Saison und Abschiedsvorstellung am 2. Mai.

### Central-Theater

**Die Geisha.**  
 Operette in 3 Akten v. Sudnes Jones. Morgen nachmittags 3 Uhr zu halb. Preisen: **Der Bettelstudent.** Abds. 7 1/2 Uhr: **Die Geisha.**

### Thalia-Theater

Ensemble-Gastspiel d. Central-Theater. Heute und folgende Tage mit vollständig neuer Ausstattung:  
**Die schöne Helena.**  
 Operette in 3 Akten von Offenbach. Galias... Emil Thomas a. W. Helena... Nela Stella a. W. Herren: Ander, Schäg, Fr. Milant.  
**Carl Weiss-Theater**  
 Gr. Frankfurterstr. 132.  
 Täglich:  
 Nobilität Gr. Ausstattung  
**Ein weiblicher Mozeppe.**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Größter Erfolg der Saison.  
 Schluss der Saison und Abschiedsvorstellung am 2. Mai.

### Central-Theater

**Die Geisha.**  
 Operette in 3 Akten v. Sudnes Jones. Morgen nachmittags 3 Uhr zu halb. Preisen: **Der Bettelstudent.** Abds. 7 1/2 Uhr: **Die Geisha.**

### Hrania

Taubenstr. 48/49.  
 Im Theater  
 Sonnabend 8 Uhr:  
**Unser Rhein**  
 von der Quelle bis zur Mündung.  
 Um 4 Uhr zu kleinen Preisen:  
**Unser Rhein.**  
 Um 8 Uhr im Hörsaal: Fr. Goerke:  
 Charakterbilder aus der Mark.  
**Invalidenstr. 57/62.**  
**Tägl. Sternwarte.**

### Passage-Panopticum.

Neu!  
**Singhalesen-Truppe**  
 (Die kolossale Jüdin.)  
**Marionetten-Theater.**  
 Entree inkl. Passage-Theater (so weit der Raum reicht) 50 Pfennige. Kinder 25 Pfennige.

### Friedrich-Strasse

165  
**Caslan's Panopticum**  
 Entree 50 Pf.  
 Kinder die Hälfte.

### Apollo-Theater

Friedrich-Strasse No. 218  
 Täglich  
 Phänomenal ausgestattet Colossal andant  
**FRAU LUNA**  
 Noch nie dagewesener  
**Erfolg**  
 Das imposante Programm.

### Metropol-Theater

W., Behrenstraße 65/67.  
 Nur noch 11 Vorstellungen  
 Man lebt ja nur einmal  
 und das April-  
 Spezialitäten-Programm.  
 Anf. 7 1/2 Uhr, der Hofe 7 1/2 Uhr.  
 Handien überall gestattet.

### Palast-Theater

früher Feen-Palast, Burgstr. 22.  
 Das große April-Programm.  
 8 1/2 Uhr! 8 1/2 Uhr!  
 - Meilen-Erfolg! -  
**Der Walzerkönig.**  
 Gr. Hofe u. Hofung u. Tanz in 3 Akten von Raumbüch.  
 Kommandt Höpner, Rentier-Direktor Richard Winkler.  
**Der Photocopy.**  
 Lebende Photographien in nie gesehener Pracht und Größe.  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.  
 (Acht) Schluss der diesjährigen Saison am 30. April cr. An diesem Tage sind sämtliche Ehren- und Vorzugskarten zum letzten Male gültig.

### W. Noacks Theater.

Bunnenstraße 16.  
 Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:  
**Theater-Vorstellung.**  
**Papageno.**  
 Schwan in 4 Akten von R. Kneisel.  
 Nach der Vorstellung:  
**Tanzkränzchen.**  
**Sanssouci**  
 Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:  
**Hoffmanns-Nordd. Sänger.**  
 Stets wechselndes Programm.  
 Nach jeder Vorstellung:  
**Tanzkränzchen**  
 Wochentags Vereinsbilletts gültig. Tanz frei.  
 Für die Sommerferien, während welcher die Vorstellungen täglich im Garten stattfinden, sind noch Sonntag- und Montag-Abende für Vereine frei.

### Riesen-Walfisch

21 Meter lang. 150 000 Pfd. schwer.  
 Vollständig geräuchert!  
 Zu besichtigen im großen amerikanischen Riesenzelt von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr. Eintrittspreis 20 Pf.

### Alexanderstraße, Ecke der Magazinstraße.

**Fr. Domnings Restaurant „Neuer Krug“.**  
 Bahustation Neu Rahndorf,  
 an der Oberspree, zwischen Müggel- und Dämeritzsee.  
 Größeren Vereinen und Gesellschaften halte mein Lokal bestens empfohlen.  
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt. 8492\*

### Achtung! Vereine. Achtung!

**Restaurant zum Bodensee in Birkenwerder,**  
 das größte Lokal an der Nordbahn, unmittelbar am Bahnhof und Forst. Unternehm für mehrere tausend Personen. Gastzimmer für kleine Gesellschaften. Sehr gute Küche. Rühige Preise. Mehrere Säle.  
**Ausgang von eichem, Weich- und Lagerbier.**  
 Stallung für 100 Pferde. - Prachtvoller Garten.  
 Birkenwerder ist mit Fußweg in 2 Stunden, mit der Bahn in 40 Min. zu erreichen. Den geehrten Herrschaften, Vereinen, Gesellschaften bestens empfohlen. Bei großen Korporationen stellt die Eisenbahndirektion bei vorheriger Anmeldung Sonderzüge ein. 8903\*

### Schmöckwitz Gasthaus zur Palme

(Endstation der „Storn“-Dampfer)  
 Inhaber: Hermann Peter. Grünau Nr. 39.  
 Empfehle mein unbekanntes, herrlich an Wald und Wasser gelegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. Ausspannung und Dampfheizung, Regelmäßige, große Kaffeeplätze. Gute Küche und beliebteste Biere zu soliden Preisen. 9312\*

### Passage-Theater

Anfang 3 Uhr.  
 Ende 11 Uhr.  
 Die Ringkämpfe finden täglich um 6 u. 10 Uhr statt.  
 Heute Sonnabend 10 Uhr  
**Ringkampf**  
 Eugenio  
**Wermke**  
 deutsche Meisterschaftsringerin, gegen  
 Betty  
**Laars**  
 dänische Meisterschaftsringerin.  
 Moritz-Paris gegen Görike-Berlin  
 Carret-Paris geg. Glanion-Berlin

### Reichshallen

**Stettiner Sänger.**  
 Zum Schluss:  
 Papita vor Gericht.  
 Anfang:  
 Bockentags 8 Uhr.  
 Sonntags 7 Uhr.

### Deutsche Konzerthallen

An der Spandauer Brücke 3.  
 In den 5 Riesenbögen:  
 Täglich: Internationale  
**Künstler-Konzerte.**  
 4 ausländische Kapellen.  
 Im 6. und 7. Bogen: Theater-  
 Abteilung: „Die Bohème“  
 (Künstler-Variété).

### Ober-Schöneweide!

Empfehle Genossen bei Ausflügen mein Restaurant und Garten mit Eingang vom Walde. Spielplatz, Regelmäßige, Kaffeeplätze. Raum für 250 Personen. 12462\*  
**Otto John,** Wilhelmstr. 18.

### Strand-Restaurant am Müggelsee

zwischen Müggelsee u. Ausflugsort.  
 Empfehle Fabriken, Vereinen und Korporationen für Sommerausflügen u. Ausflüge mein großartig gelegenes Lokal. Saal für ca. 3000 Personen, Hallen, genügende Nebenräume. Besichtigungen aller Art. Soulaute Preise. 12533\*  
**H. Degebrodt,** „Strandloch“, Köpenick.

### Ganz umsonst und portofrei

28 verschiedene Nummern in Rasiermessern sowie große Auswahl in Rasierutensilien, Rasierklingen, Rasierpinsel, Rasierbürsten, Rasierseife, Rasierwasser, Rasierpulver, Rasiercreme, Rasieröl, Rasiermilch, Rasierlotion, Rasierbalsam, Rasierparfüm, Rasierdeodorant, Rasiercreme, Rasieröl, Rasiermilch, Rasierlotion, Rasierbalsam, Rasierdeodorant.  
 Gleichzeitig offerieren wir, damit sich jeder von der Güte u. Qualität unserer Waren (ohne Risiko) überzeugen kann,  
**Rasiermesser No. 64**  
 für nur Mk. 2,00, 14 Tage zur Probe mit 5 Jahren Garantie, aus Silberstahl genau wie Zeichnung, sein hoch geschliffen, fertig zum Gebrauch, sehr scharf, mit haltbarer inlittierter Gold- einlage, mit hochfeinem Stahl.  
 Besteller verpflichtet sich, obigen Betrag einzufinden oder das Messer zu retournieren.  
**Gebüder Bell,** Stahlwarenfabrik, Gräfrath Nr. 714, gegründet 1878, bei Zollmaen.

### 30 Mark

elegante  
**Herren-Anzüge**  
 nach Mass,  
**30 Mark**  
 hochfeine  
**Sommer-Paletots**  
 nach Mass.  
 Für 10 Mark hohelegante Bekleidungsstücke nach Mass, (1288L\*) guter Stoff, tadelloser Sitz!  
**14 Krausen-Strasse 14,**  
 1 Tr. Kein Laden. 1 Tr.

### Achtung!

**Tücht. Möbelfabrik,**  
 welche gewillt sind, einer Genossenschaft beizutreten, wollen sich melden  
**Möbelfabrik Nord-Ost,**  
 Blumenstraße 30, Hof 4 Tr.  
**Carl Arons,**  
 Köpenick, Grünstr. 44.  
 Größtes Lager in 13492\*  
**Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben.**  
 Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

### Eugen Joachims Möbelfabrik

Neue Königstraße 59, nahe Alexanderplatz.  
 Großer Möbelfabrik. Spezialgeschäft für kleine und mittlere Wohnungs-Einrichtungen. Teilzahlung unter den bequemsten Bedingungen gestattet. Beamten mit ganz geringer Anzahlung. Ganz besonders zu empfehlen ist der große Sortiment verleiher gemeinsamer und gebraucht Möbel, die wie neu sind und billig abgegeben werden. Frontstücke, welche eine dauerhafte und billige Einrichtung kaufen wollen, bitte ich, ohne jeden Kaufzwang mein kolossales Lager vor Einkauf zu besichtigen. Bestellen Sie mein Musterbuch gratis und franco. Durch größere Masseneinkäufe und Erparung der teuren Lagedienste bin ich im Stande, höchste und geschmackvolle Wohnungs-Einrichtungen für 150 bis 1000 Mk. zu liefern. Kommode 17, Waschtisch, Divan mit Sitzauszug 35, Spiegel 6, Rasierkleiderschrank 35, Bettstelle mit Matratze 21, Stühle 3, alle Arten Küchenmöbel, Parkett, Teppiche und Mahagoni furnierte Kleiderschrank, Vertikals 36 Mk., Rasierkleiderschrank mit Sprungfeder-matratze 38, elegante Säulentrümmer 45, Bücherregale, Salon-garnituren 105, Buffet aller Art, seidene Garnituren, sehr wenig gebraucht, spottbillig. Ganze Speisezimmer und Schlafzimmer. Gesante Möbel können beliebige Zeit bei mir kostenlos lagern. 9419\*



Dieser moderne Hut in verschiedenen Farben kostet: mit Satinfutter 1,75 M. mit Atlasfutter 2 M.



Dieser ausserst leichte Hosenstrohhut kostet 1,50 M. mit Ventilation 1,75 M.

**Oscar Arnold**  
 Engros Hüte und Mützen Export  
 nur **Dresdenerstr. 116** (kein Laden).  
 Einzelverkauf zu erstaunlich billigen Preisen bei riesiger Auswahl in allen Formen und Qualitäten!  
 Sehr vortheilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

### J. Brünn

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt Nr. 4.  
 11902\*  
 Wegen Umbau und Erweiterung der Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner  
**Zeppiche! Gardinen!**  
**Steppdecken! Portieren!**  
 zu außerordentlich billigen Preisen zum  
**Ausverkauf!**  
 Einzelne fehlerhafte Exemplare für die Hälfte des Wertes.

### M. Schulmeister

Begründung des Geschäfts 1878.  
 en gros Schneidermesser en detail 12332\*  
**Dresdenerstraße 4, am Kottbuser Thor.**  
**Frühjahrs- und Sommer-Paletots** . . . von 13,50 Mk. an  
**Jackett-Anzüge** . . . von 15,- Mk. an  
**Koch-Anzüge** . . . von 23,- Mk. an  
**Radfahrer-Anzüge** . . . von 11,- Mk. an  
**Jünglings-Anzüge** . . . von 12,- Mk. an  
**Knaben-Anzüge zu außerordentlich billigen Preisen.**  
 Bestellung nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut u. billig ausgeführt.  
**Streng feste Preise.**

### Ganz umsonst und portofrei

kann sich jeder von uns für entsprechenden Wert Waren erwerben. (Wir bitten jedoch nicht um Coupons oder Quittungen zu verschleusen.)  
 Man verlange Prospektkatalog fürs Jahr 1901 nächst nächster Angabe ebenfalls gratis u. franco. \*Derselbe enthält außer aufgeführt: Rasiermesser nach Maß, Rasierpinsel, Rasierbürsten, Rasierseife, Rasierwasser, Rasierpulver, Rasiercreme, Rasieröl, Rasiermilch, Rasierlotion, Rasierbalsam, Rasierdeodorant, Rasiercreme, Rasieröl, Rasiermilch, Rasierlotion, Rasierbalsam, Rasierdeodorant.  
 Gleichzeitig offerieren wir, damit sich jeder von der Güte u. Qualität unserer Waren (ohne Risiko) überzeugen kann,  
**Rasiermesser No. 64**  
 für nur Mk. 2,00, 14 Tage zur Probe mit 5 Jahren Garantie, aus Silberstahl genau wie Zeichnung, sein hoch geschliffen, fertig zum Gebrauch, sehr scharf, mit haltbarer inlittierter Gold- einlage, mit hochfeinem Stahl.  
 Besteller verpflichtet sich, obigen Betrag einzufinden oder das Messer zu retournieren.  
**Gebüder Bell,** Stahlwarenfabrik, Gräfrath Nr. 714, gegründet 1878, bei Zollmaen.







# Peek & Cloppenburg

Gertraudtenstr. 26 u. 27, Ecke der Rosstrasse.

Neues Special-Haus für

## Herren- u. Knabenbekleidung.

Verkauf nur gegen Baar zu festen Serien-Preisen.

### Fertige Sommerpaletots

von tadellosem Sitz in vornehmer Ausführung, gefertigt in:

schwarzen und melierten Cheviots, farbigen Kammgarnen und Covert-Coats.

Preise: Mark 16-20-23-27-30-34-38-42-48.

#### Zweig-Geschäfte in

Amsterdam  
Rotterdam  
Haag

Utrecht  
Düsseldorf  
Groningen

Haarlem  
Arnheim  
Nymwegen

Leuwarden  
Leiden  
Breda

**„Teufelssee“** In den Wäldern bei Marienlust.  
Inh.: C. Streichhahn, Besitzer des Kaiserhofs, Köpenick.  
Empfehle beide Lokale mit großen Sälen und Gärten, jedes circa 8000 Personen fassend, mit Dampfbrücken, Stallungen für 40 Pferde etc.  
Jedes 5 Pfennig.  
Wort: 5 für das erste Wort fett. Worte mit mehr als 18 Buchstaben zählen doppelt.

**Kufeke's**  
BESTE NÄHRUNG FÜR  
gesunde & darmkranke Kinder  
**Kindermehl.**

Möbel und Holzwaren. Franz Tutzauer,  
Zischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 152.



**Hüte!** Herrenhüte von 1,50 an  
Knabenhüte „ 0,75 „  
Größtes Lager in Strohhüten  
von den einfachsten bis zu den feinsten Gezeir  
Schirme zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
Mützen, Kravatten. 9340\*  
**Otto Gerhardt**, Dresdenerstr. 2,  
Ecke Stalingerstraße.

## Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 3 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Buchh. 3 bis 4 Uhr angenommen.

|  |   |  |   |  |  |
|--|---|--|---|--|--|
| <p><b>Verkäufe.</b><br/>Reparatur wegen Todesfall<br/>verkauft. Kuchelstr. 10, Potsdam,<br/>Blumenstr. 56. Abends nach 6 Uhr.<br/>Altes Schankgeschäft, 11 Jahr in<br/>einer Hand, günstig zu verkaufen.<br/>Näheres Alexandrinenstr. 116,<br/>Polamentierladen. 6418*</p> | <p><b>Kleiderstoffe.</b> reimoode und<br/>seidene, faunend billig im Konkurs-<br/>massen-Ausverkauf, Ränzstr. 7. *<br/><b>Teppiche.</b> Divanenden, Bettvor-<br/>leger, Portieren, Remontierungen,<br/>Regulatoren spottbillig, Veitshaus<br/>Krauderstr. 6. 60/1*</p>  | <p><b>Mahlschneidengerät</b> sämtlicher<br/>Systeme ohne Anzählung, Woche 1,00<br/>Lieferung sofort, auch durch Postkarte.<br/>Wend. Landberger, Landberger-<br/>str. 22. Verkaufsstelle für Norden:<br/>Brennemann, Räderstr. 169. (1149)*<br/><b>Fahrradschubkar!</b> Außerordent-<br/>lich preiswert Alexandrinenstr. 116,<br/>und vierzig, Stalingerstr. 6. 60/1*</p>  | <p><b>Rechtsbureau.</b> Rechtsfälle, An-<br/>wandsstr. 27, Unter den Eichen 60/13*<br/><b>Rechtsbureau.</b> Rechtsfälle, Ein-<br/>gabenscheine, Notariatsurkunden, An-<br/>wandsstr. 27, Unter den Eichen 60/13*<br/><b>Schiffliche Arbeit</b> jeder Art,<br/>Bittgesuche, Stellungsurkunden, Steuer-<br/>Kontrollationen, Briefe, fertigt erfol-<br/>reich und billig Franz Wiedemann,<br/>Schiffbaustr. 32, Unter den Eichen 60/13*<br/><b>Rezeptions-Bureau</b>, Brochhaus, Dresden,<br/>Weichselstr. 21, Unter den Eichen 60/13*<br/>belehrt und führt Kontrollurkunden,<br/>Anwandsstr. 27, Unter den Eichen 60/13*<br/><b>Damenkleider</b> reinigen, färben,<br/>Herrenanzüge reinigen von 2,50 Mark<br/>an. Rottmisch, Raderstr. 18,<br/>Krauderstr. 6. 60/13*<br/><b>Kunsthypothek</b> von Frau Kofsky<br/>Eisenstr. 48. 60/13*<br/><b>Buchbinder-Arbeit</b> jeder Art<br/>fertigt Ferdinand Kleinert, W. Hül-<br/>str. 66, 2. Hofstr. 22. 60/13*<br/><b>Allen Freunden</b> und Bekannten<br/>zur Nachricht, daß ich Triftstr. 41<br/>ein Cigarren- und Tabak-Geschäft er-<br/>öffnet habe. Cigarren und Cigaretten<br/>in jeder Preislage. Heinrich Schmidt,<br/>Reichstr. 24. 60/13*<br/><b>Soal</b> und Vereinszimmer empfehle<br/>Jannasch, Unter den Eichen 60/13*<br/><b>Große Vereinszimmer</b> außer<br/>Donnerstag jeden Tag frei. Cronen-<br/>str. 183 parterre. 60/13*<br/><b>Vereinszimmer</b> Simeonstr. 23<br/>parterre. 60/13*<br/><b>Vereinszimmer</b>, Piano, auch<br/>Sonntag. Erdmann, Reichstr. 24.<br/>60/13*<br/><b>Vereinszimmer</b> mit Piano für<br/>50 Personen sowie zwei Regalbahnen<br/>zu vergeben. Heise, Vorgingstr. 20.<br/>60/13*<br/><b>Schwarz</b> Vereinszimmer mit Piano.<br/>Hustallerstr. 14. Anton<br/>Seidler. 60/13*</p> | <p><b>Vermietungen.</b><br/><b>Zimmer.</b><br/>Freundlich möbliertes Zimmer so-<br/>fort an zwei Herren zu vermieten,<br/>Koch, Raderstr. 24, vom II. Stock.<br/>Möbliertes Zimmer zu vermieten.<br/>Witte, Heinecke, Raderstr. 2,<br/>3 Treppen. 60/13*<br/><b>Schlafstall.</b><br/>Eine freundliche Schlafstube für<br/>Derrn Raderstr. 4. 60/13*<br/><b>Schlafstube</b>, bessere, für zwei<br/>Herren, Hollmannstr. 4, Quer-<br/>str. 2 Treppen. Neuer. 60/13*<br/><b>Möbliertes</b> Schlafstube bei Köppler,<br/>Grünauerstr. 20, vom I. recht. 60/13*</p> | <p><b>Kartonschneiderin</b>, geübt, ver-<br/>langt Anders Raderstr. 2, Adalbert-<br/>str. 7. 60/13*<br/><b>Lehrmädchen</b> für Schreibwaren-<br/>geschäft verlangt Schwaner, Stalinger-<br/>str. 137. 60/13*<br/><b>Zu Arbeitsmarkt</b> durch<br/>besonderen Druck hervorgehobene<br/>Anzeigen folgen 40 Pf. pro Zeile</p> |
| <p><b>Wasserkraft</b> wegen Todesfall<br/>verkauft. Kuchelstr. 10, Potsdam,<br/>Blumenstr. 56. Abends nach 6 Uhr.<br/>Altes Schankgeschäft, 11 Jahr in<br/>einer Hand, günstig zu verkaufen.<br/>Näheres Alexandrinenstr. 116,<br/>Polamentierladen. 6418*</p>             | <p><b>Teppiche</b> mit Farbenstücken,<br/>Kabinettstoffe Große Frankfurter-<br/>str. 9, parterre. 6418*<br/><b>Fahrräder-Verband</b>, Neue Schön-<br/>hauserstr. 11, bietet bei solchem<br/>Kager erstklassiger deutscher Räder,<br/>verfälscht, gebraucht und neue zu<br/>den billigsten Preisen an. 60/13*<br/><b>Abfertigung</b> Seidens, Neue Schön-<br/>hauserstr. 11. 93/15<br/><b>Damenräder</b>, verfallene 65/60,<br/>Veitshaus, Neue Schönhauserstr. 11.<br/>60/13*<br/><b>Gelegenheitskauf!</b> Herren- und<br/>Damenrad, neu, spottbillig, Raderstr. 2,<br/>vom I. Stock. 60/13*<br/><b>Fahrräder!</b> Leihzahlungen. Klei-<br/>nert, Raderstr. 24, vom II. Stock.<br/>60/13*<br/><b>Wasserkraft</b> wegen Todesfall<br/>verkauft. Kuchelstr. 10, Potsdam,<br/>Blumenstr. 56. Abends nach 6 Uhr.<br/>Altes Schankgeschäft, 11 Jahr in<br/>einer Hand, günstig zu verkaufen.<br/>Näheres Alexandrinenstr. 116,<br/>Polamentierladen. 6418*</p> | <p><b>Mahlschneidengerät</b> sämtlicher<br/>Systeme ohne Anzählung, Woche 1,00<br/>Lieferung sofort, auch durch Postkarte.<br/>Wend. Landberger, Landberger-<br/>str. 22. Verkaufsstelle für Norden:<br/>Brennemann, Räderstr. 169. (1149)*<br/><b>Fahrradschubkar!</b> Außerordent-<br/>lich preiswert Alexandrinenstr. 116,<br/>und vierzig, Stalingerstr. 6. 60/13*<br/><b>Wasserkraft</b> wegen Todesfall<br/>verkauft. Kuchelstr. 10, Potsdam,<br/>Blumenstr. 56. Abends nach 6 Uhr.<br/>Altes Schankgeschäft, 11 Jahr in<br/>einer Hand, günstig zu verkaufen.<br/>Näheres Alexandrinenstr. 116,<br/>Polamentierladen. 6418*</p> | <p><b>Rechtsbureau.</b> Rechtsfälle, An-<br/>wandsstr. 27, Unter den Eichen 60/13*<br/><b>Rechtsbureau.</b> Rechtsfälle, Ein-<br/>gabenscheine, Notariatsurkunden, An-<br/>wandsstr. 27, Unter den Eichen 60/13*<br/><b>Schiffliche Arbeit</b> jeder Art,<br/>Bittgesuche, Stellungsurkunden, Steuer-<br/>Kontrollationen, Briefe, fertigt erfol-<br/>reich und billig Franz Wiedemann,<br/>Schiffbaustr. 32, Unter den Eichen 60/13*<br/><b>Rezeptions-Bureau</b>, Brochhaus, Dresden,<br/>Weichselstr. 21, Unter den Eichen 60/13*<br/>belehrt und führt Kontrollurkunden,<br/>Anwandsstr. 27, Unter den Eichen 60/13*<br/><b>Damenkleider</b> reinigen, färben,<br/>Herrenanzüge reinigen von 2,50 Mark<br/>an. Rottmisch, Raderstr. 18,<br/>Krauderstr. 6. 60/13*<br/><b>Kunsthypothek</b> von Frau Kofsky<br/>Eisenstr. 48. 60/13*<br/><b>Buchbinder-Arbeit</b> jeder Art<br/>fertigt Ferdinand Kleinert, W. Hül-<br/>str. 66, 2. Hofstr. 22. 60/13*<br/><b>Allen Freunden</b> und Bekannten<br/>zur Nachricht, daß ich Triftstr. 41<br/>ein Cigarren- und Tabak-Geschäft er-<br/>öffnet habe. Cigarren und Cigaretten<br/>in jeder Preislage. Heinrich Schmidt,<br/>Reichstr. 24. 60/13*<br/><b>Soal</b> und Vereinszimmer empfehle<br/>Jannasch, Unter den Eichen 60/13*<br/><b>Große Vereinszimmer</b> außer<br/>Donnerstag jeden Tag frei. Cronen-<br/>str. 183 parterre. 60/13*<br/><b>Vereinszimmer</b> Simeonstr. 23<br/>parterre. 60/13*<br/><b>Vereinszimmer</b>, Piano, auch<br/>Sonntag. Erdmann, Reichstr. 24.<br/>60/13*<br/><b>Vereinszimmer</b> mit Piano für<br/>50 Personen sowie zwei Regalbahnen<br/>zu vergeben. Heise, Vorgingstr. 20.<br/>60/13*<br/><b>Schwarz</b> Vereinszimmer mit Piano.<br/>Hustallerstr. 14. Anton<br/>Seidler. 60/13*</p> | <p><b>Vermietungen.</b><br/><b>Zimmer.</b><br/>Freundlich möbliertes Zimmer so-<br/>fort an zwei Herren zu vermieten,<br/>Koch, Raderstr. 24, vom II. Stock.<br/>Möbliertes Zimmer zu vermieten.<br/>Witte, Heinecke, Raderstr. 2,<br/>3 Treppen. 60/13*<br/><b>Schlafstall.</b><br/>Eine freundliche Schlafstube für<br/>Derrn Raderstr. 4. 60/13*<br/><b>Schlafstube</b>, bessere, für zwei<br/>Herren, Hollmannstr. 4, Quer-<br/>str. 2 Treppen. Neuer. 60/13*<br/><b>Möbliertes</b> Schlafstube bei Köppler,<br/>Grünauerstr. 20, vom I. recht. 60/13*</p> | <p><b>Kartonschneiderin</b>, geübt, ver-<br/>langt Anders Raderstr. 2, Adalbert-<br/>str. 7. 60/13*<br/><b>Lehrmädchen</b> für Schreibwaren-<br/>geschäft verlangt Schwaner, Stalinger-<br/>str. 137. 60/13*<br/><b>Zu Arbeitsmarkt</b> durch<br/>besonderen Druck hervorgehobene<br/>Anzeigen folgen 40 Pf. pro Zeile</p> |
| <p><b>Wasserkraft</b> wegen Todesfall<br/>verkauft. Kuchelstr. 10, Potsdam,<br/>Blumenstr. 56. Abends nach 6 Uhr.<br/>Altes Schankgeschäft, 11 Jahr in<br/>einer Hand, günstig zu verkaufen.<br/>Näheres Alexandrinenstr. 116,<br/>Polamentierladen. 6418*</p>             | <p><b>Teppiche</b> mit Farbenstücken,<br/>Kabinettstoffe Große Frankfurter-<br/>str. 9, parterre. 6418*<br/><b>Fahrräder-Verband</b>, Neue Schön-<br/>hauserstr. 11, bietet bei solchem<br/>Kager erstklassiger deutscher Räder,<br/>verfälscht, gebraucht und neue zu<br/>den billigsten Preisen an. 60/13*<br/><b>Abfertigung</b> Seidens, Neue Schön-<br/>hauserstr. 11. 93/15<br/><b>Damenräder</b>, verfallene 65/60,<br/>Veitshaus, Neue Schönhauserstr. 11.<br/>60/13*<br/><b>Gelegenheitskauf!</b> Herren- und<br/>Damenrad, neu, spottbillig, Raderstr. 2,<br/>vom I. Stock. 60/13*<br/><b>Fahrräder!</b> Leihzahlungen. Klei-<br/>nert, Raderstr. 24, vom II. Stock.<br/>60/13*<br/><b>Wasserkraft</b> wegen Todesfall<br/>verkauft. Kuchelstr. 10, Potsdam,<br/>Blumenstr. 56. Abends nach 6 Uhr.<br/>Altes Schankgeschäft, 11 Jahr in<br/>einer Hand, günstig zu verkaufen.<br/>Näheres Alexandrinenstr. 116,<br/>Polamentierladen. 6418*</p> | <p><b>Mahlschneidengerät</b> sämtlicher<br/>Systeme ohne Anzählung, Woche 1,00<br/>Lieferung sofort, auch durch Postkarte.<br/>Wend. Landberger, Landberger-<br/>str. 22. Verkaufsstelle für Norden:<br/>Brennemann, Räderstr. 169. (1149)*<br/><b>Fahrradschubkar!</b> Außerordent-<br/>lich preiswert Alexandrinenstr. 116,<br/>und vierzig, Stalingerstr. 6. 60/13*<br/><b>Wasserkraft</b> wegen Todesfall<br/>verkauft. Kuchelstr. 10, Potsdam,<br/>Blumenstr. 56. Abends nach 6 Uhr.<br/>Altes Schankgeschäft, 11 Jahr in<br/>einer Hand, günstig zu verkaufen.<br/>Näheres Alexandrinenstr. 116,<br/>Polamentierladen. 6418*</p> | <p><b>Rechtsbureau.</b> Rechtsfälle, An-<br/>wandsstr. 27, Unter den Eichen 60/13*<br/><b>Rechtsbureau.</b> Rechtsfälle, Ein-<br/>gabenscheine, Notariatsurkunden, An-<br/>wandsstr. 27, Unter den Eichen 60/13*<br/><b>Schiffliche Arbeit</b> jeder Art,<br/>Bittgesuche, Stellungsurkunden, Steuer-<br/>Kontrollationen, Briefe, fertigt erfol-<br/>reich und billig Franz Wiedemann,<br/>Schiffbaustr. 32, Unter den Eichen 60/13*<br/><b>Rezeptions-Bureau</b>, Brochhaus, Dresden,<br/>Weichselstr. 21, Unter den Eichen 60/13*<br/>belehrt und führt Kontrollurkunden,<br/>Anwandsstr. 27, Unter den Eichen 60/13*<br/><b>Damenkleider</b> reinigen, färben,<br/>Herrenanzüge reinigen von 2,50 Mark<br/>an. Rottmisch, Raderstr. 18,<br/>Krauderstr. 6. 60/13*<br/><b>Kunsthypothek</b> von Frau Kofsky<br/>Eisenstr. 48. 60/13*<br/><b>Buchbinder-Arbeit</b> jeder Art<br/>fertigt Ferdinand Kleinert, W. Hül-<br/>str. 66, 2. Hofstr. 22. 60/13*<br/><b>Allen Freunden</b> und Bekannten<br/>zur Nachricht, daß ich Triftstr. 41<br/>ein Cigarren- und Tabak-Geschäft er-<br/>öffnet habe. Cigarren und Cigaretten<br/>in jeder Preislage. Heinrich Schmidt,<br/>Reichstr. 24. 60/13*<br/><b>Soal</b> und Vereinszimmer empfehle<br/>Jannasch, Unter den Eichen 60/13*<br/><b>Große Vereinszimmer</b> außer<br/>Donnerstag jeden Tag frei. Cronen-<br/>str. 183 parterre. 60/13*<br/><b>Vereinszimmer</b> Simeonstr. 23<br/>parterre. 60/13*<br/><b>Vereinszimmer</b>, Piano, auch<br/>Sonntag. Erdmann, Reichstr. 24.<br/>60/13*<br/><b>Vereinszimmer</b> mit Piano für<br/>50 Personen sowie zwei Regalbahnen<br/>zu vergeben. Heise, Vorgingstr. 20.<br/>60/13*<br/><b>Schwarz</b> Vereinszimmer mit Piano.<br/>Hustallerstr. 14. Anton<br/>Seidler. 60/13*</p> | <p><b>Vermietungen.</b><br/><b>Zimmer.</b><br/>Freundlich möbliertes Zimmer so-<br/>fort an zwei Herren zu vermieten,<br/>Koch, Raderstr. 24, vom II. Stock.<br/>Möbliertes Zimmer zu vermieten.<br/>Witte, Heinecke, Raderstr. 2,<br/>3 Treppen. 60/13*<br/><b>Schlafstall.</b><br/>Eine freundliche Schlafstube für<br/>Derrn Raderstr. 4. 60/13*<br/><b>Schlafstube</b>, bessere, für zwei<br/>Herren, Hollmannstr. 4, Quer-<br/>str. 2 Treppen. Neuer. 60/13*<br/><b>Möbliertes</b> Schlafstube bei Köppler,<br/>Grünauerstr. 20, vom I. recht. 60/13*</p> | <p><b>Kartonschneiderin</b>, geübt, ver-<br/>langt Anders Raderstr. 2, Adalbert-<br/>str. 7. 60/13*<br/><b>Lehrmädchen</b> für Schreibwaren-<br/>geschäft verlangt Schwaner, Stalinger-<br/>str. 137. 60/13*<br/><b>Zu Arbeitsmarkt</b> durch<br/>besonderen Druck hervorgehobene<br/>Anzeigen folgen 40 Pf. pro Zeile</p> |